General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 B. Girokonto Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage: „Wochenschau" Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau", einschließlich 46.92 R.-Pfg. bezw. 42.24 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld, Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

1 2

Nr. 23 — 51. Jahrgang | **Donnerstag den 28. Januar 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Der Angriff im eigenen Haus

Rückwirkungen der bolschewistischen Anschläge in England und Frankreich

Von unserer Berliner Schriftleitung

WG. **Berlin**, 28. Januar.

In der Schweiz ist ein Arzt, der Führer einer konservativen Jugendbewegung war, von Kommunisten, die eine Versammlung sprengen wollten, niedergeschlagen worden und dann an einem Herzschlag gestorben. Die ursprüngliche Meldung, er sei erstochen worden, wurde durch die ärztliche Untersuchung widerlegt. Immerhin fiel er als Opfer kommunistischer Gewaltpolitik. Noch ist in Paris das Verbrechen nicht aufgeklärt, das an einem früheren räterussischen Wirtschaftspolitiker namens Navachine begangen wurde, da wird gemeldet, daß

der ehemalige Finanzagent der britischen Regierung in St. Petersburg, Sir Victor Leech, der als energischer Bolschewistenfeind bekannt und verhaßt war, in seinem Hotel in Monte Carlo unter verdächtigen Umständen erschossen aufgefunden worden ist.

Im englischen Unterhaus mußte der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, zugeben, daß die früheren und jetzt neuerdings festgestellten Zerstörungsversuche auf englischen Kriegsschiffen und Werften planmäßige Verbrechen seien, die offenbar von einer „höheren Organisation" angestiftet und unternommen wurden. Am Schluß der begreiflicherweise sehr erregten Sitzung sprach der Ministerpräsident Baldwin selbst über die kommunistische Propaganda und ihre Gefahren, die der Regierung schon mehrfach Anlaß zur Besorgnis gegeben hätte.

Jetzt auf einmal, nachdem man in diesen Ländern die bolschewistische Zersetzung und Zerstörung am eigenen Leibe zu spüren bekommt, ergeht sich die Presse in Vorwürfen und

Anklagen gegen den „bösartigen Einfluß",

der von außen den Frieden stört, und gibt ihre Zurückhaltung auf, die sie sonst gegen das unterirdische Treiben der Komintern zu beobachten pflegte. Wenn es sich nicht um eine menschlich so bedauerliche Sache handelte, wäre für uns in Deutschland eine gewisse Genugtuung nicht unberechtigt. Wie oft und wie eindringlich hat der Führer vor der kommunistischen Gefahr gewarnt, die ganz Europa bedroht! Wie ernst und mahnend waren seine Worte, die er an alle Verantwortlichen gerichtet hat! Und doch fanden sie gerade bei den Stellen, wo das eigene Lebensinteresse eine verständnisvolle Aufnahme bedingt hätte, taube Ohren und verschlossene Gemüter, die sich nur deshalb ablehnend verhielten, weil man die Wahrheit der Anklagen und die Berechtigung der Haltung des nationalsozialistischen Deutschland nicht anerkennen wollte!

Gibt es einen besseren und überzeugenderen Beweis für die allgemeine Bedrohung der Sicherheit Europas durch den Bolschewismus als die Ereignisse in Spanien, auf deren Tragweite wir zuerst hinwiesen, ohne bei den Regierungen und Völkern eine andere Wirkung als Mißtrauen und Verdächtigungen zu erzielen? Aber der Brand in Spanien ist wie ein Feuer im Nebenhaus — man fürchtet das Uebergreifen nicht und hofft, ihn auf seinen Herd beschränken zu können. Was nunmehr in Frankreich und England vor sich ging, ist

der Angriff im eigenen Haus aus dem Hinterhalt,

ist eine freche Kampfansage gegen die öffentliche Sicherheit und den inneren Frieden, ist die schlimmste Verhöhnung der Staatsautorität, die keine Regierung ungestraft dulden darf, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will. Langsam, aber um so nachdrücklicher vielleicht wird sich dann die Erkenntnis verbreiten, daß wir mit unseren Befürchtungen und Warnungen keineswegs übertrieben haben!

D.B.

Navachine verwaltete Trotzkis Propagandafonds

Paris, 27. Januar. Die Ermordung Navachines hält nach wie vor die Oeffentlichkeit in Atem. „Echo de Paris" veröffentlicht Einzelheiten über die Persönlichkeit des Ermordeten, wobei die Angabe des Blattes nicht übersehen werden darf, daß sie aus sowjetrussischen Kreisen stammen. Sie sind insofern ziemlich aufschlußreich, als sie klar zeigen, wer an der Beseitigung Navachines lebhaftes Interesse hatte. Es wird nämlich gesagt, Navachine sei keineswegs ein dem politischen Leben völlig fernstehender Wirtschaftsschriftsteller gewesen, sondern er habe den Propagandafonds von Trotzki verwaltet. Nicht nur die Trotzki-Propaganda in Frankreich, sondern überall im Ausland — ja selbst in Sowjetrußland (!) — sei von ihm finanziert worden. Diese Fonds seien im Jahre 1930 in Konstantinopel bald nach der Ausweisung Trotzkis aus Sowjetrußland gebildet worden; im Laufe der letzten sechs Jahre hätten die Freunde und Anhänger Trotzkis, die in Rußland geblieben waren und dort zum Teil in recht hohen Verwaltungsstellen saßen, auf Geheimwegen Geld aus Sowjetrußland ins Ausland schaffen lassen, um die Propagandakasse Trotzkis weiter zu füllen. Da die gesamten Gelder auf den Namen Navachine in einer Bank liegen, sei das Funktionieren der Propagandakasse mit dem Verschwinden Navachines automatisch unterbrochen.

Damit schließen die Mitteilungen des „Echo de Paris", die aus sowjetrussischen Kreisen stammen und einen geradezu bolschewistisch-offiziösen Charakter erhalten, wenn man den gegenwärtig in Moskau über die Bühne gehenden Prozeß in die Betrachtung einbezieht. Navachine war dem Bereich des Moskauer Staatsanwalts entrückt, deshalb hat man — diese These hat jedenfalls Wahrscheinlichkeit für sich — auf dem Gebiet der so eng befreundeten französischen Republik seinen eigenen „Strafvollzug" eingerichtet.

Auch ein Freund des Ermordeten, Gurewitsch, kommt im „Echo de Paris" zu Worte. Er sagt: Navachine beurteilte den Kommunismus in Sowjetrußland als Uebergang und dazu bestimmt, einmal durch eine Demokratie der Arbeiter abgelöst zu werden. Ein Artikel aus seiner Feder, der in einer französischen Zeitung erschien und sich gegen den Moskauer Fünfjahresplan richtete, weckte die starke Unzufriedenheit der Sowjets. Außerdem könnten seine, obwohl lange zurückliegenden und nicht immer harmonischen Beziehungen zu Pjatakow und Sokolnikow auch ihn verdächtig gemacht haben. „Unter diesen Umständen", so schließt die Erklärung Gurewitschs, „hat Navachine unter den Schlägen eines Geheimagenten Moskaus fallen können!"

Englisch-französische Anleiheverhandlungen

Frankreich bekommt angeblich 50 Millionen Pfund

Paris, 28. Januar. Die französischen Blätter befassen sich eingehend mit den Verhandlungen über die Auflegung einer französischen Anleihe in England. Allerdings scheinen bezüglich des Anleihebetrages noch Unklarheiten zu bestehen. Unter anderem veröffentlicht der „Petit Parisien" ein Telegramm seines Londoner Berichterstatters, in dem dieser feststellt, daß die Verhandlungen der französischen Regierung mit einer englischen Bankengruppe über Auflegung einer französischen Anleihe zu einer Einigung geführt hätten. Die Anleihe soll Frankreich über die Monate hinweghelfen, in denen die Steuern spärlich eingehen. Das Blatt betont, daß der Anleihebetrag höher sei als bisher angekündigt. Der Zinssatz entspreche ungefähr dem bei den bisherigen Anleihen festgesetzten.

Wie „Echo de Paris" berichtet, nimmt man in französischen parlamentarischen Kreisen an, daß die englische Regierung für die Bewilligung der Anleihe „außer der Bürgschaft der Papiere" die Einräumung eines Pfandrechts an den französischen Eisenbahnen verlange. Diesmal würde also nicht das französische Schatzamt, sondern die französischen Eisenbahnen fünf Milliarden in London leihen. Die Eisenbahngesellschaften würden diese Summe dann an den Währungsausgleichsfonds abführen, der die Mittel bekanntlich benötigt. Dafür werde der Währungsausgleichsfonds den Fehlbetrag des Haushalts der französischen Eisenbahnen auf eigene Rechnung übernehmen.

Dem „Figaro" zufolge sollen die Verhandlungen über die Anleihe heute in London zum Abschluß kommen. Es handele sich insgesamt um 50 Millionen Pfund Sterling, deren Rückzahlung Ende des Jahres zu erfolgen habe. Der Zinssatz für den Teil, den das französische Schatzamt übernehme, stelle sich auf 3 Prozent, der Zinssatz für den Anteil der französischen Eisenbahngesellschaften betrage 3,5 Prozent.

Englands Luft-Rüstung und -Verteidigung

Aussprache im Unterhaus

London, 27. Januar. Im englischen Unterhaus fand am Mittwoch eine ausgedehnte Aussprache über Luftrüstung und Luftverteidigung Großbritanniens statt. Einleitend gab der konservative Abgeordnete Simmonds seiner Besorgnis über den Stand der englischen Luftverteidigung Ausdruck. Er betonte, daß das Luftrüstungsprogramm nicht schnell durchgeführt werde. Er wurde in seinen Ausführungen von Balfour, ebenfalls einem Konservativen, unterstützt, der besonders eine Aufklärung der Bevölkerung über die Notwendigkeit der Luftverteidigung und der Luftrüstung wünschte.

Der Labour-Abgeordnete Montague richtete scharfe Angriffe gegen das Kabinett wegen der angeblichen Vernachlässigung des Rüstungsstandes im Mittelmeer.

Auf den Redner der Opposition folgte der **Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip.**

Er erklärte u. a., die Regierung sorge erstens für die Schaffung einer großen Reserve für die Luftwaffe und zweitens für eine Vergrößerung der Luftstreitmacht, und das nicht nur durch Ersetzung leichter Bomber durch mittlere, sondern vor allem dadurch, daß die Bombengeschwader mit stärkeren Maschinen ausgerüstet und ihnen größere Tragfähigkeit und Reichweite gegeben werde. Bis jetzt seien 87 Geschwader gebildet worden.

Wenn die Erwartungen sich erfüllten, würden 20 der noch zu bauenden Geschwader bis Juli dieses Jahres vollendet sein. Sir Thomas Inskip gab zu, daß zweifellos eine Verzögerung eingetreten sei, daß er aber deshalb nicht die Fabriken der Luftwaffe tadeln wolle. Sie hätten immerhin die Schwierigkeiten einer großen Produktion unterschätzt. Die von der Regierung eingeschlagene Produktionsmethode habe zur Erzeugung neuartiger Typen geführt, durch die dem Steuerzahler viel Geld erspart geblieben sei. Die Industrie konzentriere sich jetzt mehr und mehr auf das Regierungsprogramm, so daß die Lieferungen bis zum Ende des Jahres voll erfüllt sein würden.

Das neue Aktienrecht

Von unserer Berliner Schriftleitung

Am 1. Oktober 1937 tritt das Aktiengesetz („Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien") in Kraft, das am Dienstag vom Reichskabinett verabschiedet worden ist. Daß gerade die nationalsozialistische Reichsregierung die Neugestaltung des Aktienrechts zum Abschluß bringen würde und zwar in durchaus positivem Sinn, war geraume Zeit hindurch nicht gerade selbstverständlich. Die ungeheuren, unbestreitbaren Mißbräuche, die sich in der Nachkriegszeit auf dem Gebiet des Aktienwesens (Favag, Nordwolle, Schultheiß usw.) wie übrigens auch an der Börse überhaupt im gesamten Bereich des sogenannten Kapitalismus herausgebildet hatten, haben seit der Machtergreifung die Front der Gegner der Aktiengesellschaften an sich mächtig verstärkt.

Aber genau wie aus dem Kampf gegen die Mißstände an den Börsen kein Verbot der Börsen an sich herausgesprungen ist, sondern verständigerweise eine recht gründliche Reinigung und Vereinfachung des deutschen Börsenapparates, ebenso hat das Dritte Reich auch die Daseinsberechtigung der Aktiengesellschaften an sich durchaus bejaht. Man hat sich darauf geeinigt, daß das Kapital mit Kapitalherrschaft und die Aktiengesellschaft mit den Auswüchsen des Kapitalismus an sich nichts zu tun hat, sondern einem wirtschaftlichen Bedürfnis entspricht. Aus der Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens weiß man, daß das Instrument der Aktiengesellschaft mit großem Erfolg zur Finanzierung der ersten Eisenbahnen angewendet worden ist. Ohne dieses eigenartige Kapitalinstrument wäre es schwerlich gelungen, in kürzester Zeit gewaltige Gelder für den Eisenbahnbau in großen, kleinen und auch kleinsten Beträgen zu beschaffen, zumal die damaligen Eisenbahngesellschaften als höchst waghalsige Unternehmungen galten. Auch heute erleben wir im Zeichen des zweiten Vierjahresplanes eine ähnliche Zeit. Wiederum gilt es, die private Initiative für die Finanzierung eines großen Werkes, der Erstellung von Anlagen für die Erzeugung heimischer Roh- und Werkstoffe, zu interessieren. Die Ausgabe neuer Aktien und Industrieobligationen durch Aktiengesellschaften, die Gründung von Aktiengesellschaften zu dem genannten Zweck ist schlechterdings unentbehrlich, wenn man, mit Recht, den Gedanken an eine Staatswirtschaft ablehnt. Es ist das Verdienst des Staatssekretärs Dr. Schlegelberger vom Reichsjustizministerium, des Aktienrechtsausschusses der Akademie für Deutsches Recht, insbesondere seines Vorsitzenden, des Geheimrats Kißkalt, und des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, an der Neugestaltung des Aktienrechts mehr als ein Jahrzehnt lang unverdrossen gearbeitet und das Werk jetzt zum Abschluß gebracht zu haben. Jetzt erst haben wir ein selbständiges Aktiengesetz, das aus dem Handelsgesetzbuch vollkommen herausgelöst ist. Nach der Verabschiedung des Strafgesetzes wird noch eine, wie man annimmt, einzige Aktiengesetznovelle folgen.

Hat man einmal die Daseinsberechtigung der Aktiengesellschaft anerkannt und lediglich die Auswüchse verurteilt, dann folgt daraus logischerweise, daß das nationalsozialistische Aktiengesetz vor allem den Grundsatz sachlicher Sauberkeit durchführt. Die Verwirklichung dieses Grundsatzes entspricht überdies einem ausdrücklichen Verlangen des Führers und Reichskanzlers. Diesem Grundsatz gilt vor allem das Verbot der Neuschaffung von Mehrstimmrechtsaktien. Rechnung, mit denen ja in der Systemzeit besonders ein großer Unfug getrieben worden ist. Es geht allerdings nicht an, die bestehenden Mehrstimmrechte mit einem Federstrich abzuschaffen, weil die öffentliche Hand hier sehr stark beteiligt ist. Aber eine allmähliche Auflockerung ist auch hier vorgesehen. Glatt verboten werden dagegen, unter dem gleichen Gesichtspunkt der Sauberkeit, mit sofortiger Wirkung die sogenannten Vorratsaktien, bekanntlich eine recht bedenkliche Erfindung der Inflation. Die Vorratsaktien werden zwar nicht für nichtig erklärt, gelten aber mit Gesetzeskraft als voll gezeichnete Aktien. Bei den in Frage kommenden Aktiengesellschaften wird die Technik auf eine Kapitalerhöhung hinauslaufen. Weiter gehört hierher die Beseitigung der Aufsichtsratpfründen. Vor der Aktienrechtsnovelle gab es bekanntlich Leute (Jakob Goldschmidt, Louis Hagen und andere), die sich berufen fühlten, hundert und noch mehr Aktiengesellschaften zu „beaufsichtigen". Seitdem ist die Zahl der auf eine Person entfallenden Aufsichtsratposten auf zwanzig beschränkt worden. Das

neue Aktiengesetz geht hier einen wesentlichen Schritt weiter und setzt die Zahl der Aufsichtsratmandate eines einzelnen grundsätzlich auf zehn herab. Schließlich verwirklicht das Gesetz ganz allgemein den nationalsozialistischen Grundsatz, daß das Handeln aus Eigennutz zum Schaden der Gesellschaft dem heutigen Geist widerspricht.

Das Führerprinzip

Das nationalsozialistische Führerprinzip ist jetzt auch im neuen Aktiengesetz dadurch verankert worden, daß die Machtstellung des Vorstandes ganz wesentlich erweitert ist. Mit dem Zwei-Augen-Prinzip, das dem Aktienwesen in der Verfallzeit so viel geschadet hat (Jakob Goldschmidt, Katzenellenbogen, Lahusen usw.) hat die Stärkung der Position des Vorstandes gegenüber dem Aufsichtsrat und gegenüber der Hauptversammlung gar nichts gemein. Der grundlegende Unterschied gegen früher geht schon aus der Gesetzesbestimmung hervor, daß der Vorstand unter eigener Verantwortung die Gesellschaft so zu leiten hat, wie das Wohl des Betriebes und seiner Gefolgschaft und der Gemeinnutz von Volk und Reich es fordert. Der Vorstand kann nicht mehr ohne weiteres abberufen werden, sondern nur dann, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Gegenüber dieser Machtstärkung sind aber Sicherungen eingebaut worden, die auch die Verantwortung des Vorstandes wesentlich erhöhen: Bestellung nur auf fünf Jahre; der Vorstand hat nicht, wie nach dem Handelsgesetzbuch, nur die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes aufzubringen, sondern die „Sorgfalt eines ordentlichen und gewissenhaften Geschäftsleiters". Bei Anfechtungsklagen trifft ihn die Beweislast, daß er die Sorgfalt im genannten erweiterten Umfange angewendet hat; Haftung auch gegenüber den Gläubigern, nicht nur gegenüber der Gesellschaft; Anpassung der Vorstandsbezüge an die Lage der Gesellschaft; Eingreifen des Staatsanwalts für den Fall unangemessener Vorstandsbezüge. Mit Rücksicht auf die Lage der kleinen, arbeitsintensiven Betriebe hat der Gesetzgeber davon Abstand genommen, den Gedanken der proportionalen Gewinnbeteiligung der Gefolgschaft durchzuführen und sich darauf beschränkt, die Gewinnbeteiligung des Vorstandes in ein „angemessenes" Verhältnis zu den freiwilligen sozialen Aufwendungen zu bringen.

Erweiterung der Offenlegung

An einer möglichst weitgehenden Publizität der Aktiengesellschaften hat die Öffentlichkeit bekanntlich ein berechtigtes Interesse. Das neue Aktiengesetz beläßt es im allgemeinen bei dem bisherigen Bilanzschema. Immerhin ist wichtig, daß nunmehr auch Forderungen an Aufsichtsratmitglieder aus ungewöhnlichen Geschäften gesondert ausgewiesen werden müssen, ebenso Kredite an leitende Angestellte. Es ist durchaus möglich, daß die in Aussicht stehende (einzige und letzte) Aktiengesetz-Novelle weitere Publizitätsvorschriften, die sich aus der Gesetzeshandhabung heraus als dringlich erweisen sollten, bringt. Wann und wie von der Ermächtigung des Gesetzgebers zu besonderen Bestimmungen über Konzernbilanzen Gebrauch gemacht werden wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Die großen Grundlinien des neuen Aktienrechts stehen auf jeden Fall nunmehr fest.

Dr. L.

Wirtschaftsverständigung mit Oesterreich

WG. **Berlin**, 28. Januar. (Eig. Drahtber.) Nachdem durch das politische Abkommen vom 11. Juli eine neue Epoche der Beziehungen zwischen dem Reich und Oesterreich eingeleitet worden war, hatten sofort Verhandlungen über den Zahlungs- und Reiseverkehr begonnen. Damals beschränkte man sich darauf, nähere Wirtschaftsbeziehungen vorzubereiten. Nunmehr ist es gelungen, ein deutsch-österreichisches Wirtschaftsabkommen zum Abschluß zu bringen. (Vergleiche den Wirtschaftsteil dieser Ausgabe.) Der Warenverkehr von Deutschland nach Oesterreich wird größer sein als umgekehrt. Ein restloser Ausgleich ist jedoch durch den Reiseverkehr erzielt worden, so daß die Wirtschaftsbeziehungen ausgeglichen sind. Die Steigerung des Warenverkehrs gegenüber früher wird zehn Prozent erheblich übersteigen. Im Reiseverkehr wird eine doppelte Steigerung der täglichen Zuteilung an Devisen möglich sein. Es wird ferner eine regelmäßige Zuteilung für einen längeren Zeitraum erfolgen können.

Günstige Reichsbahn-Geschäftslage

Erfolgreiche Auslandwerbung im Jahre 1936

Berlin, 27. Januar. (Drahtb.) Am Dienstag und Mittwoch trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Sitzung zusammen. Von den satzungsgemäß zu Ende des vorigen Jahres ausgeschiedenen Herren waren die bisherigen Mitglieder: Karl Krecke, Vorstandsmitglied der Berliner Kraft- und Licht (Bewag)-AG., Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, Otto Steinbrinck, Direktor der Mitteldeutschen Stahlwerke AG., Dr. Freiherr von Wilmowsky, wiederernannt; ferner war als Vertreter der Vorzugsaktionäre Hermann R. Münchmeyer, Kaufmann (Hamburg), wiedergewählt. Zu Beginn der Tagung wurde die Neuwahl des Präsidiums und der Ausschüsse vorgenommen. Es wurden einstimmig zum Präsidenten des Verwaltungsrats der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Koenigs, und zum Vizepräsidenten Freiherr von Schröder (Köln), wiedergewählt.

In seinen Beratungen beschäftigte sich der Verwaltungsrat u. a. mit der Finanzlage der Reichsbahn. Es wird voraussichtlich möglich sein, die Betriebsrechnung mit einem Überschuß abzuschließen, der annähernd ausreicht, um die Ausgaben der Gewinn- und Verlustrechnung einschließlich der notwendigen Rücklagen und Rückstellungen abzudecken. Der Verwaltungsrat nahm weiter von der Geschäftslage und der Tätigkeit der Tochtergesellschaften und Zweigunternehmen der Reichsbahn Kenntnis. Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (RDV.) hatte 1936 als Hauptaufgabe die Auslandwerbung für die Olympischen Spiele. Der große Ausländerbesuch hat gezeigt, daß die umfangreiche Reisewerbung erfolgreich war.

Bei der Mitropa sind die Einnahmen 1936 gegenüber 1935 im Speisewagenbetrieb um 9,4 Prozent, die Schlafwageneinnahmen um 7,6 Prozent gestiegen. Beim Mitteleuropäischen Reisebüro (MER.) ist der Gesamtumsatz in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres um 0,4 Prozent gefallen. Dieser Rückgang ist verursacht durch den geringeren Absatz in Kreditbriefen und Reiseschecks. Vergleicht man die beiden Jahre ohne Kreditbrief- und Reisescheckverkehr, so ist eine Steigerung von 10,5 Prozent zu verzeichnen.

„Organisierte Eisenbahnkatastrophen"

Weitere „Geständnisse" im Moskauer Theaterprozeß

Moskau, 27. Januar. Im weiteren Verlaufe des Moskauer Theaterprozesses wurde der Kraftwagenlenker Arnold vernommen, der als „aktiver Terrorist" angeklagt ist. Die diesem „Prozeß" zugrunde gelegte These von dem Vorhandensein über die ganze Sowjetunion verstreuter „Verschwörer-Gruppen" und „terroristisch gesinnter Individuen" ist eine Sache für sich. Was der „Prozeß" darüber zu Tage fördert, ist äußerst unklar, da das Verhandlungsergebnis nur aus gegenseitigen Beschuldigungen und Selbstbezichtigungen der Angeklagten besteht. Bei den „Terroraten", die Arnold „gesteht", handelt es sich um zwei glücklich vermiedene Autounfälle. In dem einen Fall haben die im Auto sitzenden sowjetrussischen Staats- und Parteigewaltigen überhaupt nichts davon bemerkt, während sie das andere Mal mit dem Schrecken davonkamen. Arnold muß diese an sich wenig erschütternden Vorfälle im düsteren Lichte mißglückter Attentate darstellen, bei denen ihn nur die Furcht um sein eigenes Leben von der Ausführung eines „terroristischen Auftrages" zurückgehalten haben soll. Arnold, dieser angebliche finstere Trotzkist und Terrorist, macht im übrigen den Eindruck eines gerissenen und durchtriebenen Gauners, zu dessen abenteuerlichem Lebenslauf auch diese Episode im Moskauer Gerichtssaal nicht übel paßt.

Der anschließend vernommene frühere Vizekommissar des Eisenbahnwesens Lifschitz ist neben Pjatakow, Sokolnikow und Serebrjakow der vierte stellvertretende Volkskommissar, der in diesen Theaterprozeß todeswürdiger Verbrechen angeklagt ist. Dieses Moment interessiert mehr als der Inhalt der gegen Lifschitz erhobenen Anklagepunkte. Mit seiner Vernehmung wird ein Komplex eingeleitet, der sich auf Fehlschläge im Eisenbahnwesen, Verkehrsstörungen, Havarien, Entgleisungen usw. bezieht. Alle diese Schäden werden nun durch „planmäßige Uebeltaten von Trotzkisten" erklärt. Lifschitz gesteht natürlich alles, was man ihm vorwirft, und fügt auch noch „freiwillige Geständnisse" hinzu, indem er sich selbst bezichtigt, durch die Angeklagten Knjasew und Turok Beziehungen zu einem japanischen Spionagedienst unterhalten zu haben.

Darauf wird der Angeklagte Knjasew vernommen, der Direktor mehrerer Eisenbahnlinien in Sibirien und Vizepräsident der Zentralverwaltung des Eisenbahnkommissariats war. Auch Knjasew hat in doppelter Eigenschaft aufzutreten: „als Trotzkist" und als angeblicher Agent des japanischen Geheimdienstes. Er will etwa 15 Eisenbahnkatastrophen „organisiert" haben. Er berichtet, daß sich auf der Tscheljabinsker-Linie im Jahre 1934 1500 und im Jahre 1935 2000 (!) Havarien ereigneten, was natürlich die Sowjetpropaganda auf das Konto der „Trotzkisten" setzt. Knjasew gibt dann vor, Betriebsgeheimnisse der sibirischen Eisenbahnlinien, Mobilisationspläne usw. an den japanischen Geheimdienst ausgeliefert zu haben. Nach phantasievollen Erzählungen über angebliche Absichten des japanischen Geheimdienstes schloß Knjasew seine Aussagen, die er im Tone einer auswendig gelernten Lektion vorbrachte.

Dann kommt der Angeklagte Turok an die Reihe, der seine „Schädlingsarbeit" im Transportwesen selbstverständlich ebenfalls zugibt und Knjasew noch übertrumpft, indem er 40 Eisenbahnkatastrophen auf sein „Schuldkonto" nimmt. Auch hier fehlt nicht die Bezichtigung einer Zusammenarbeit mit japanischen Stellen.

Knjasew und Turok nannten Dutzende von Namen hoher und höchster Eisenbahnbeamter, die sie gleichfalls der „Sabotage" beschuldigten. Es ist deshalb anzunehmen, daß das „Strafgericht" unter den hohen Funktionären der sowjetrussischen Eisenbahnen, das sich an den Theaterprozeß anschließen dürfte, weite Kreise ziehen wird.

Im April der dritte Theater-Prozeß

Warschau, 28. Januar. Nach einer Moskauer Meldung wird im April ein dritter Theaterprozeß gegen angebliche Trotzkisten in Moskau eröffnet werden. — Auf der Anklagebank werden der Chefredakteur der „Iswestija", Bucharin, der bisherige Militärattachee der Sowjetbotschaft in London, Putna, der Adjutant des Marschalls Tuchatschewski, Smutny, der frühere Außenminister der Ukraine und Sowjetgesandte in Paris, Rakowski, einer der nächsten Freunde Lenins, Rykow, und eine Reihe weiterer alter Bolschewisten Platz nehmen. Eine Moskauer „Pat"-Meldung bestätigt die schon gemeldete Verhaftung des Zarenmörders und bekannten Bolschewisten Beloborodow, dem die Beteiligung an illegalen Organisationen, die gegen die Regierung arbeiteten, vorgeworfen wird.

Weiter meldet die „Pat" aus Moskau, daß die Schwester und die Tochter Trotzkis in Krasnojarsk verhaftet worden seien. Die Schwester Trotzkis war die erste Frau des erschossenen Bolschewisten Kamenew.

„Selbst Zuchthäuslern und Irrsinnigen ein Schrecken"

London, 28. Januar. Der englische Kriegsminister Duff Cooper kam gestern in einer Rede in London auf den Moskauer Theaterprozeß zu sprechen, wobei er darauf hinwies, daß die Männer, die jetzt in Moskau vor Gericht stünden, führende Rollen in der bolschewistischen Revolution gespielt hätten. Wörtlich sagte der Minister dann: „Jeden Tag legen diese Männer, über denen der Schatten des Todes hängt, Geständnisse von Verbrechen ab, die nicht nur die Insassen unserer Zuchthäuser, sondern auch die Insassen unserer Irrenhäuser in Bestürzung und Schrecken versetzen würden. Ein sehr hervorragendes Mitglied der Kommunistischen Partei Sowjetrußlands, das jahrelang Direktor der Südural-Eisenbahn war, hat frisch und frei gestanden, daß er 3500 Eisenbahn-Attentate während seiner Amtstätigkeit in Gang gesetzt habe. Können wir diese Dinge überhaupt glauben? Können wir uns vorstellen, daß ein solcher Verbrecher in der Welt vorhanden sein kann?"

Duff Cooper wies ferner auf die bolschewistischen Sabotageakte in den englischen Flottenwerften hin und fügt hinzu, man könne sich ein Bild davon machen, wo die Saboteure in die Schule gegangen seien.

Zeitgenössische Werke für Streichorchester

Josten, Fortner, Wolfurt im Wuppertaler Musik-Abend

Adolf Siewert hat es stets verstanden, für seine Konzerte Vortragsfolgen von eigenartigem Gepräge aufzustellen. Solcher Art war auch der dritte Musikabend des Arbeitskreises Wuppertaler Tonkünstler, der gestern im Saale des Elberfelder Frauenklubs stattfand. Er machte mit drei Werken junger lebender Tonschöpfer bekannt, die gemeinsam das Streben nach gefühlsmäßiger Ausdruckskunst in neuzeitlicher Sprache aufwiesen, wenn sie sich auch alter Formen bedienten.

Rief nicht das Concerto sacro, das zweite für Streichorchester und Klavier von Werner Josten die Erinnerung an alte Darstellungen der Klage um den Tod des Heilands und der Grablegung wach? Wie die Klagenden schwer dastehn im Stein und das Gewand in starren Falten auf ihnen lastet, wie sich der Schmerzensschrei nach Qualen erst loslöst vom herben Munde, so bleibt die Klage des ersten Satzes dieses Konzerts lange gebunden an die schweren akkordischen Schläge des Klaviers, an den monopodisch-gleichförmigen Rhythmus der übrigen Begleitung, bis sich die Melodie freier aufrichten kann. Im zweiten Satz wird das Gefüge lockerer; Dissonanzen schrillen auf bei der Grablegung, im Grunde klingt immer düsteres Schicksal durch. Form und Inhalt stehen unter dem Druck des Erlebnisses und bezeugen die ernste Kunst des Tonschöpfers Werner Josten, der in Elberfeld geboren, in Deutschland erzogen und nach Amerika verschlagen ward. Und aus dem Geiste der Welt über dem Ozean mag manches stammen, was hier noch fremd anmutet.

Aus dem geistigen ins weltliche Gebiet führte das Konzert für Streichorchester von Wolfgang Fortner, der in Wuppertal schon mehrfach mit gehaltvollen Werken Erfolg hatte. Ein zügiges Allegro geht einem gesangvollen Lied voraus, dem ein Intermezzo mit andächtig stimmendem Schluß folgt. Der vierte Satz bringt eine Fuge. Fortner nahm hier die alte Form des Concerto grosso wieder auf mit der Gegenüberstellung verschiedener Klangkörper. Neben dem Streichorchester hat ein Concertino von zwei Geigen und einem Cello recht gewichtig mitzureden.

Das dritte für Wuppertal neue Werk, entstammte dem Deutsch-Balten Kurt v. Wolfurt. Seine „Musik für Streichorchester und Pauken" (Werk 27), hat Geist und drängt nach Melodie. Tanzrhythmen springen gelegentlich auf und die Pauke funkt zuweilen lustig dazwischen, dann erwacht wieder die Sehnsucht nach einem Lied, während zum Schluß flüchtige Themen einander nachlaufen. Im allgemeinen aber sind die beiden ersten Sätze etwas lang hingezogen.

Der Werke nahm sich das Wuppertaler Kammerorchester unter Leitung von Adolf Siewert mit Eifer an. Das Concertino wurde von Madeleine Kattenstedt-v. Samson, Fritz Hübler (Geigen) und Hans Fleischer (Cello) dem Gesamtkörper gut gegenübergestellt. Im Jostenschen Werk betreute Ilse Josten klang- und bedeutungsvoll das Klavier.

Geistliche Lieder, zwei von Hugo Wolf und Courvoisiers fröhliches Osterlied sang Edith Gobrecht mit schönem Sopran. Ihrer mehr lyrischen Art setzte Hedda Andersen-Seydel eine mehr dramatische in Liedern von Pfitzner und Max Schillings entgegen. Sie verhalf mit ihrem geschulten Alt und schönem Ausdruck dem Lied des Elberfelders Heinrich van Eyken „Schmied Schmerz" einer anziehenden Vertonung des Gedichts von Bierbaum, zu vollem Erfolg. Hildegard Friedewald war den Sängerinnen eine zuverlässige Stütze und Begleiterin am Flügel. Die Zuhörer, deren es hätte mehr sein dürfen, nahmen alle Gaben, die zum Teil ein gerüttelt Maß von Aufmerksamkeit erforderten, mit beifälligem Dank auf.

Fritz Goedecker.

Berliner Musikbrief

Theatersaal Friedrichs des Großen neueröffnet

In Anwesenheit von Reichsminister Rust begann im Charlottenburger Schloß eine achttägige Veranstaltungsreihe der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik. Das Eröffnungskonzert erhielt einen besonderen Reiz durch die klingende Einweihung einer renovierten historischen Stätte. Hier, in dem schmalen, langgestreckten Saal mit Rundbogen, eingelassenen Säulen mit Schnecken-Kapitäl in weißgrünsilbernen Farben, stand die Liebhaberbühne Friedrichs des Großen, und der abgelegene Seitenflügel der „Orangerie" war einst der Schauplatz rauschender Festlichkeiten. Heute steht an der Stelle der Bühne eine Walcker-Schleifladen-Orgel, die der bewährte Professor Fritz Heitmann mit dem stilvollen Vortrag einer Bachfuge einweihte, und ernsten musikalischen Bildungsbestrebungen dient der einstige Eosander-Festsaal, der vor erlesener Hörerschaft Zeuge zweier Uraufführungen wurde: zunächst eine „Musik für Streichorchester" von Heinrich Spitta, die zu den Besten zählt, das dieser Jugendkomponist geschaffen hat. Es liegt eine Abgeklärtheit der Reife über diesem Werk, dessen Mittelsatz in bachisch-religiöser Haltung Satten schönheitsgetränkter Innerlichkeit anschlägt. Dann folgte Armin Knab mit vier Hölderlin-Hymnen „Das heilige Ziel" für Chor, Sänger, Sprecher und Orchester. Das Streben nach Vollendung, heldische Größe, Priestertum der Schönheit bilden den gedanklichen Inhalt dieser ursprünglich als festliches Thingspiel mit Bewegungschören gedachten Schöpfung, und mit einfachsten Mitteln in tondichterischer Konsequenz mit vielen Feinheiten der Textausdeutung weiß Knab seiner Aufgabe gerecht zu werden. Dem verdienten Hochschuldirektor Professor Eugen Bieder, den Mitwirkenden Fred Driffen, Hermann Diener und den Studierenden gebührt Dank für die gediegene Ausführung. Im weiteren Verlauf wird die Musikwoche Formen wie Schatten-, Volks- und Kinderspiele, Hausmusik, völkische Festmusik und neuzeitliche Kunstmusik berücksichtigen, darunter besonders Hugo Distler.

Dr. Fritz Stege.

* **Beethovenhaus als — Heurigenlokal.** Ein Wiener Gastwirt hat das im Wiener Vorort Heiligenstadt gelegene Haus, in dem Beethoven seine sechste Sinfonie komponierte, erworben, um hier ein großes Heurigenlokal einzurichten. Der Denkmalschutz, unter dem das Beethovenhaus steht, verbietet nur die äußerliche Umgestaltung des Hauses.

Ahleit Mallehn und der Wandersmann

Schauspiel von Elisabeth Geistfeld

Im Remscheider Schauspielhaus gelangte gestern abend das Schauspiel „Ahleit Mallehn und der Wandersmann" von Elisabeth Geistfeld zur Erstaufführung. Die Verfasserin, die in Remscheid beruflich tätig ist, stellt in den Mittelpunkt ihres Werkes, das seine erfolgreiche Uraufführung im vergangenen Jahre in Trier erlebte, die Gestalt der kinderlosen Bauernwitwe Ahleit Mallehn. Diese hat ihren Mann vor zwei Jahren durch einen Unfall verloren (er versank im Moor), ist seelisch unausgefüllt und verbittert und trägt sich mit dem Gedanken, da sie der ganzen Landarbeit müde ist, den Hof zu verkaufen und in die Stadt zu ziehen. Bestärkt wird sie in ihrem Vorhaben durch den Händler Engelke, der das Kaufgeschäft vermitteln und sie obendrein zur Frau haben will. Hinrich freilich, der alte Knecht, versucht sie von dem Plan abzubringen, indem er immer wieder darauf hinweist, daß man einen Bauernhof, der zweihundert Jahre lang im Besitz der gleichen Familie gewesen sei, nicht einfach in fremde Hände geben dürfe. Außerdem sei ja ein Erbe da, nämlich das Kind der Großmagd Tomma, dessen Vater der ums Leben gekommene Bauer sei und das damit Mallehn-Blut in sich trage. Natürlich will Ahleit davon zunächst nichts wissen, bis sie durch den, in der Gestalt eines Wandersmannes erscheinenden Toten auf den richtigen Weg gewiesen wird und den Hof für jenes Kind erhalten will. Die Verfasserin gestaltet die Handlung in knapper, straffer Weise. Kein Wort wird zuviel gesprochen, nichts geschieht, was nicht in engstem Zusammenhang mit den, von starker innerer Dramatik erfüllten Vorgängen steht. Ein äußeres Zeichen für die geschickte Zusammenballung des Stoffes mag man in der Tatsache erblicken, daß die drei Akte am Vormittag, Nachmittag und späteren Abend des gleichen Tages in ein- und derselben Bauernstube spielen. Die Remscheider Aufführung stand unter Carl Wolffs kundiger Regie, der auch als Hinrich eine vortreffliche Charakterstudie bot. Hervorragend war die schauspielerische Leistung Carola Erdins, die die schwierige Titelrolle überzeugend verkörperte. Die übrigen Darsteller (Gustl Römer-Hahn, Willi Domb, Karl Sumalvico, Marianne Franke, Irmgard Burzler, Wilhelm Wemhöfer und Heinz Suhr) waren an ihrer Stelle nach besten Kräften am guten Gelingen des Abends beteiligt. Der starke Beifall des Publikums rief neben ihnen auch die Verfasserin mehrfach hervor.

Ernst-Gottfried Risch

Hansestadt Hamburg

Die Gebietsneuordnung
im nordwestdeutschen Raum

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Januar 1937

In dem Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsbereinigungen im nordwestdeutschen Raum ist die Notwendigkeit dieser Maßnahme bereits im wesentlichen klargestellt. Der hamburgische Wirtschaftsraum mußte vor Zersprengung oder Zersplitterung bewahrt werden. Anderseits mußte Hamburg die Ausdehnungsmöglichkeiten haben, die ihm als dem repräsentativen deutschen Seehafen zukommen. Die vier Arten von Häfen, die bisher bestanden haben, waren auf die Dauer unzweckmäßig. Hamburg, Altona, Harburg-Wilhelmsburg und die Preußisch-Altonaer Hafengemeinschaft bestanden nebeneinander. Durch das neue Gesetz ist auch hier eine Einheitlichkeit geschaffen worden. Das Hafengebiet von Wilhelmshaven-Rüstringen mußte entsprechend seiner ständig wachsenden Bedeutung ebenfalls zusammengefaßt werden.

Wenn der Provinz Schleswig-Holstein einige Gebiete zugunsten Hamburgs genommen worden sind, so hat man doch dafür Sorge getragen, daß diese Provinz ihre Aufgabe als Grenzprovinz nach wie vor erfüllen kann. Insbesondere ist Lübeck, das als reiner Stadtstaat zu klein war, zu Schleswig-Holstein gekommen. Der Enklave-Austausch zwischen Mecklenburg und Preußen muß als ein verheißungsvoller Anfang angesehen werden. Die Verwaltung der Hansestadt Hamburg wird im übrigen zukünftig ähnlich ausgestaltet werden wie die Verwaltung der Reichshauptstadt Berlin. Es ist die Einrichtung eines Stadtpräsidenten und Oberbürgermeisters und eine Einteilung in Bezirke vorgesehen.

Rund 1,6 Million Einwohner

Das Gesetz über Groß-Hamburg, das vom Reichskabinett am 26. Januar verabschiedet wurde, ist für die zweitgrößte Stadt des Deutschen Reiches von besonderer Bedeutung. Während bis jetzt Hamburg ein Stadtstaat war, zu dem außer Hamburg selbst die Stadt Cuxhaven und zahlreiche Landgemeinden gehörten, werden nunmehr sämtliche von Preußen an Hamburg übergehenden Städte und Gemeinden mit den beim Lande Hamburg verbleibenden Gemeinden zu einer einzigen Gemeinde unter der Bezeichnung „Hansestadt Hamburg" zusammengeschlossen. Staatsrechtlich ist zwar Hamburg noch ein „Land", kommunalpolitisch dagegen eine einzige Stadt. Damit ist die über tausendjährige Geschichte Hamburgs in einen neuen Abschnitt ihrer Entwicklung eingetreten.

Hamburg und Altona lagen so eng aneinander und waren zum Teil derart verschachtelt, daß der Fremde die Landesgrenzen nicht erkennen konnte. Gerade das Nebeneinander dieser beiden großen Städte mit zwei völlig getrennten Verwaltungen hat zu einer Fülle von Schwierigkeiten geführt, die nur durch einheitliche Verwaltung behoben werden können. Der Stadtkreis Altona ist 91 Quadratkilometer groß und zählt etwa 250 000 Einwohner. Die östlich von Hamburg gelegene Kreisstadt Wandsbek, die heute ebenfalls mit Hamburg unmittelbar verbunden ist, zählt in ihrem 18 Quadratkilometer großen Stadtkreis etwa 50 000 Einwohner. Der Stadtkreis Harburg-Wilhelmsburg (56 Quadratkilometer mit etwa 120 000 Einwohnern) liegt südlich von Hamburg am linken Ufer der für Seeschiffe fahrbaren Süderelbe mit großartigen Hafenanlagen. Durch die weitere Zuteilung einer Reihe von Gemeinden aus schleswig-holsteinischen und hannoverschen Regierungsbezirken wird nun ein einheitliches, in sich zusammenhängendes und von keinerlei Grenzen mehr durchschnittenes Gebiet geschaffen, das auf 746 qkm 1,65 Million Einwohner zählt. Der Bedeutung Hamburgs entsprechend wird die nunmehrige Hansestadt Hamburg eine ähnliche Verfassung erhalten wie Berlin, also mit einem Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten an der Spitze.

Lübecks Gruß an Göring

Lübeck, 27. Januar. (Drahtb.) Der Präsident des Senates der Freien und Hansestadt Lübeck, Bürgermeister Dr. Drechsler, hat an den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring anläßlich der Eingliederung Lübecks in Preußen folgendes Telegramm gerichtet: „Die Bevölkerung Lübecks begrüßt Sie als den künftigen Leiter ihrer Geschicke und gibt Ihnen die Versicherung, daß sie in der neuen Gemeinschaft genau so ihre nationalsozialistische Pflicht tun wird wie bisher."

Rundfunk wiederholt die Führerrede

Berlin, 28. Januar. Alle deutschen Sender, mit Ausnahme des Deutschlandsenders wiederholen die Reichstagsrede des Führers vom 30. Januar am Sonntag, 31. Januar, in der Zeit von 11—14 Uhr.

Während der Reichstags-Sitzung geschlossen

Hamburg, 28. Januar. Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs, ordnet hierdurch an, daß alle Reisebürobetriebe während der Abgabe der Regierungserklärung durch den Führer und Reichskanzler, am Samstag, dem 30. Januar 1937, von 13 bis 16 Uhr geschlossen zu halten sind. Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder haben sich in dieser Zeit geschlossen am Lautsprecher zu versammeln.

„Revolution der Erziehung"

Der Reichsjugendführer über die Adolf-Hitler-Schulen

Berlin, 28. Januar. Der Reichsjugendpressedienst meldet: Die wirtschaftspolitischen Referenten der Gebiete der HJ., die gegenwärtig in München tagen, trafen am Mittwoch in Bad Reichenhall ein, wo der Reichsjugendführer zu ihnen im Saal des Rathauses sprach.

Baldur von Schirach, der aus Anlaß der HJ.-Ski-Meisterschaften in Bad Reichenhall weilt, benutzte die Gelegenheit, um seine Mitarbeiter über die Erziehungsgrundsätze aufzuklären, die er im Rahmen der vom Führer begründeten Adolf-Hitler-Schulen zu verwirklichen gedenke. Das Erziehungsideal, das ihm vorschwebe, so sagte er, ist im Hinblick auf Ueberkommenes umwälzend. Die kommenden Schulen der Partei seien gegenüber der Vergangenheit keine reformierende Bewegung, sondern der Beginn einer Revolution der Erziehung. Dr. Ley und er, so kündigte der Reichsjugendführer an, würden bald die Oeffentlichkeit darüber unterrichten. Er wies seine Mitarbeiter darauf hin, niemals ein Mißverständnis über sein Erziehungsideal aufkommen zu lassen. Er müsse heute gerade einen alten Grundsatz, zu dem er sich immer wieder bekannt habe, betonen: Jugend ist eine Haltung, mit der man geboren wird und mit der man stirbt.

Kreuzer „Emden" in Nanking

Nanking, 28. Januar. Am Donnerstag ging der Kreuzer „Emden" im Hafen von Nanking vor Anker. Zum Einlaufen des deutschen Kreuzers hatten sich fast alle in Nanking lebenden Deutschen und viele Chinesen im Hafen eingefunden. Nach den üblichen Besuchen und Gegenbesuchen wird der Kommandant, Kaptän Lohmann, mit den Vertretern der deutschen Botschaft am Freitag einen Kranz am Mausoleum Sunyatsens niederlegen.

Die Freude über das Eintreffen der „Emden" ist bei den deutschen Volksgenossen in Nanking besonders groß, weil ihnen der jetzige Besuch Gelegenheit gibt, mit den Männern der Besatzung gemeinsam die Feier des 30. Januar zu begehen. Ein besonders festliches und reichhaltiges Programm ist zusammengestellt.

Gefahr für die Mississippi-Dämme

Großzügige Vorbereitungen zur Räumung des unteren Mississippi-Tals

Washington, 27. Januar. (Drahtb.) Kriegsminister Woodring hat die sofortige Inangriffnahme aller Vorbereitungen für die umgehende Räumung des unteren Mississippitales angeordnet. Diese Vorbereitungen sollen bis zum Freitagabend beendet sein, doch soll die eigentliche Räumung noch nicht unmittelbar beginnen. Sofern nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, glaubt man nämlich mit der Räumung der bevölkerten Gebiete in den Niederungen auszukommen. Für mehrere Städte am Mississippi, die etwas höher gelegen sind, besteht jedenfalls einstweilen keine Hochwassergefahr.

Die Vorbereitungen zur Räumung erstrecken sich auf ein Gebiet von 75 Kilometer Tiefe auf beiden Seiten des Stromes, das von Cairo (Illinois) bis New Orleans reicht. Mehrere Kommandierende Generale verließen am Mittwoch Washington um in Jackson (Missouri) ein „Räumungshauptquartier" aufzuschlagen. Von der Räumungsbereitschaft werden mindestens 500 000 Personen betroffen.

Die von Kriegsminister Woodring getroffenen Anordnungen wurden ausgelöst durch Gutachten von Armeeingenieuren, in denen die auf beiden Seiten des Mississippi unter Aufwand von einer Milliarde Dollar errichteten Dämme als unmittelbar bedroht bezeichnet wurden. Es steht zu befürchten, daß diese Dämme den von den Nebenflüssen kommenden reißenden Hochwassern nicht standhalten.

Für die Räumungsarbeiten sind nicht nur reguläre Truppen mobilisiert, sondern auch Angehörige des Freiwilligen Arbeitsdienstes und Mitglieder des Roten Kreuzes bereitgestellt worden. 35 000 Lastkraftwagen und Hunderte von Personen- und Güterzügen wurden vom Armeekommando requiriert. Die mit aller Beschleunigung vorbereitete Räumung des 100 Kilometer breiten und 1600 Kilometer langen Tales des „Vaters der Flüsse", in dem die fruchtbarsten Baumwollpflanzungen der Welt und zahlreiche blühende Dörfer und Städte liegen, stellt die größte Notstandsmaßnahme seit dem Weltkriege in den Vereinigten Staaten dar.

Ueber 900 000 Obdachlose

New York, 28. Januar. Die Zahl der Obdachlosen in den Ueberschwemmungsgebieten der elf Staaten des mittleren Westens betrug am Mittwochabend über 900 000. Die Höhe des Schadens wird weit über 400 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der Toten steigt ständig. Der Leiter des Gesundheitsamtes in Louisville (Kentucky) gab bekannt, daß allein im Hochwassergebiet von Louisville über 900 Tote zu beklagen sind. Die Hilfsmaßnahmen für die Opfer der Flut wurden am Mittwoch durch schönes Wetter begünstigt. Hinzu kam, daß in einigen Gegenden am Ohio das Hochwasser ein wenig fiel.

Hindenburgspende zahlte 10 Millionen RM. aus

57 000 erhielten einmalige Unterstützung

Berlin, 28. Januar. Am Mittwoch trat unter dem Vorsitz des Landesdirektors Dr. von Winterfeldt-Menkin das Kuratorium der Hindenburgspende im Hause des Reichspräsidenten zusammen. Der von Ministerialrat Dr. Karstedt erstattete Jahresbericht ergibt, daß die Stiftung des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls in den zehn Jahren ihres Bestehens rund 10 Millionen RM. vor allem an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, darüber hinaus auch an andere notleidende Volkskreise ausgezahlt hat. Allein durch Vermittlung der Geschäftsstelle wurde bis Ende 1936 57 000 Personen mit größeren einmaligen Unterstützungen geholfen.

Die weiteren Beratungen galten der zukünftigen Arbeit der Stiftung.

Die Aufgaben des studentischen Führers

Reichstagung der Reichsstudentenführung in Braunschweig

Braunschweig, 28. Januar. In Braunschweig trafen sich am Mittwoch die Amtsleiter der Reichsstudentenführung, die Gaustudentenführer aus dem ganzen Reich und die Studentenführer des Gaues Südhannover-Braunschweig, um unter Leitung des Reichsstudentenführers Dr. Scheel ihre erste Reichsarbeitstagung durchzuführen.

Nachdem am Morgen Ministerpräsident Klagge in der Burg Dankwarderode die studentischen Führer willkommen geheißen hatte und die Verbindung zum Ausdruck gebracht hatte, die zwischen Heinrich des Löwen Auffassung und unserer heutigen kämpferischen Gestaltung zu finden sei, dankte der Reichsstudentenführer für die herzliche Aufnahme durch Staat und Stadt Braunschweig. Anschließend begaben sich die Studentenführer in den Reichsjägerhof „Hermann Göring", wo die Arbeitstagung abgehalten wurde.

Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel sprach in grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben des studentischen Führers. Er betonte dabei, daß sämtliche Amtsleiter ausnahmslos ihr Studium mit gut und teilweise mit sehr gut beendet hätten, und wies dann auf die Vergangenheit der studentischen Entwicklung hin, die manche schwere Stunde aufzuweisen hätte. An diesen Mißgeschicken dürfe man aber nicht irgendjemanden die Schuld geben, sondern sie liege ganz allein bei den Studenten selbst. Das Ziel der Studentenführung müsse in der Einigung des deutschen Studententums liegen.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Vortragende auf den örtlichen Studentenführer zu sprechen. Er müsse der Betreuer und Vertraute seiner Studentenschaft sein. Die Voraussetzung dafür sei aber die Leistung und das geistige Niveau, das ein Studentenführer unbedingt aufweisen müsse. Dazu gehöre auch charakterliche Fähigkeit, Einsatzbereitschaft und Opferwilligkeit. Im übrigen sollten nur solche Studenten mit Führerstellen betraut werden, die über eine gewisse Reife verfügen, zum mindesten aber bereits längere Zeit an einer Hochschule eingeschrieben sind.

Dr. Scheel ging dann auf das Verhältnis zur Hitlerjugend ein und sagte dabei, es sei Wille und Pflicht, die Arbeit der Hitlerjugend in vorbildlicher Weise auf der Hochschule fortzusetzen. Gerade durch die Erziehung der Hitlerjugend komme heute ein ganz anderer Mensch auf die Hochschule, als es vor 1933 gewesen sei. Diesen Menschen gegenüber aber hätten die Hochschulen sehr hohe Verpflichtungen.

Am Vorabend wurden in der Technischen Hochschule die Mahnmale geweiht, die die Braunschweiger Studentenschaft ihren beiden ermordeten Kameraden und nationalsozialistischen Vorkämpfern Arel Schafield und Gustav Schulze errichtet hat. Ein Schulkamerad der beiden Toten hielt eine Ansprache, in der er des Lebens und Sterbens dieser beiden vorbildlichen Führer und Kameraden gedachte. Ministerpräsident Klagge hielt die Weiherede und schilderte den Opfertod der beiden Studenten, die heute Mahner, ewiges Vorbild für uns und die kommenden Geschlechter geworden sind.

Unwetter verhindert Gefechtstätigkeit

Einige Stellungsverbesserungen im Abschnitt Aranjuez

Salamanca, 28. Januar. Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca vom Mittwoch teilt mit, daß ungewöhnlich heftige Stürme und Regengüsse auch weiterhin die Gefechtstätigkeit an den Fronten fast vollständig lahmlegten. Durch Nebel geschützt seien wiederum zahlreiche Mitglieder der bolschewistischen Miliz zu den nationalen Truppen übergelaufen.

Ergänzende Nachrichten besagen, daß besonders in Südspanien fortgesetzt Wolkenbrüche niedergehen. Die Flüsse sind stark angeschwollen, die Landstraßen unpassierbar. Auf den Feldern steht das Wasser vielfach einen halben Meter hoch. Trotz diesen ungewöhnlichen Wetterverhältnissen konnten die nationalen Truppen im Frontabschnitt Aranjuez ihre Stellungen verbessern und verschiedene strategisch wichtige Punkte besetzen.

Wegen Verweigerung von Gotteslästerungen erschossen

Salamanca, 28. Januar. Ein zu den nationalen Truppen übergelaufenes Mitglied der bolschewistischen Banden berichtete, daß in der katalanischen Ortschaft Cervera vor kurzem ein Geistlicher und 94 katholische Studenten von den Bolschewisten erschossen worden seien, weil sie sich weigerten, Gotteslästerungen auszusprechen.

Bauern gegen die bolschewistischen Peiniger

Paris, 28. Januar. Wie dem „Jour" aus Bayonne gemeldet wird, sollen Ueberläufer der bolschewistischen Miliz erklärt haben, daß die Lage in Madrid verzweifelt sei.

Eine weitere Meldung des gleichen Blattes besagt, die bolschewistischen Gewalthaber in Valencia, deren Uebersiedlung nach Barcelona übrigens nicht mehr lange auf sich warten lassen werde, hätten angeordnet, daß alle Bauern, die nicht drei Viertel ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse ablieferu, ohne weiteres erschossen werden. Diese Maßnahme habe zur Erhebung der bis aufs Blut gepeinigten Bauern geführt. Bei Zusammenstößen mit der Miliz seien in den letzten Tagen 114 Bauern getötet und 327 verletzt worden.

Provokationen der Sowjets gegen Japan

Tokio, 28. Januar. Das japanische Außenamt hat feststellen müssen, daß sich die Sowjets zunehmend in Provokationen gegen Japan gefallen. Die Terrorakte in Wladiwostok hätten mehrere tausend Japaner, die dort früher gewohnt hätten, bis auf wenige außer Landes gedrängt, und es seien haltlose Beschuldigungen, Verhaftungen und rechtswidrige Verurteilungen erfolgt. Der Schiffsverkehr von Wladiwostok nach Tsuruga sei wegen Verweigerung von Landungsplätzen durch die Sowjets so gut wie stillgelegt.

Jetzt richteten sich die Schikanen der Sowjets gegen die sibirische Bahnstrecke, die dem internationalen Verkehr diene, und zwar würden die Uebergangsstellen nach Mandschukuo blockiert. Wenn diese Schikanen nicht sofort aufhörten, so könnten nach Ansicht des Außenamts schwere Verkehrsstörungen nicht ausbleiben.

Nach einer weiteren Mitteilung der Nachrichtenagentur Domei verfolgt man den Moskauer Prozeß mit großer Aufmerksamkeit. Das Außenamt bezeichnet ihn mit Recht als Farce.

Gelungenes Rettungswerk

Kiel, 28. Januar. Die gesamte Besatzung des südöstlich von Gjedser-Riff-Feuerschiff gestrandeten Dampfers „Taube" ist durch den Dampfer „Heinrich Grammerstorf" gerettet worden. „Heinrich Grammerstorf" befand sich auf der Reise von Kiel nach Königsberg. Der Dampfer kehrte mit den Geretteten nach dem Kieler Hafen zurück und ließ sie durch einen Lotsendampfer an Land bringen.

Lawinenunglück fordert Todesopfer

München, 28. Januar. Im kleinen Walsertal ereignete sich am Mittwochnachmittag am Hochalppaß ein Lawinenunglück. Eine Gruppe von acht Personen geriet bei der Abfahrt über eine Steilstufe auf ein Schneebrett, das zwei von ihnen in die Tiefe riß. Einer konnte schon nach kurzer Zeit von seinen Begleitern lebend geborgen werden. Der andere Verschüttete wurde später von einer Hilfsmannschaft der Rettungsstelle Mittelberg nach harter Arbeit aufgefunden. Zwei Stunden lang durchgeführte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Tote ist der 24jährige Kaufmann Josef Steffeck aus Pforzheim.

Fünf Schilling je Pfund . . .

London, 28. Januar. Der frühere englische Schatzkanzler Sir Robert Horne, einer der führenden britischen Finanzmänner, kündigte am Mittwoch die voraussichtliche Erhöhung der englischen Einkommensteuer auf fünf Schilling je Pfund an. Diese Erhöhung sei angesichts der gewaltigen britischen Aufrüstung notwendig. Außerdem werde aber eine beträchtliche Anleihe erforderlich sein.

Ohne Mantel spazierengehen? b3l6

Jetzt bei Kälte und Regen? Unmöglich — nicht wahr? Aber genau so ist es, wenn Sie Gesicht und Hände ungeschützt der Witterung aussetzen. Täglich mit Nivea-Creme einreiben — das ist wirksame Hautpflege und zugleich ein guter Schutz gegen Wind und Wetter.

cm

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer; Stellvertreter: Fritz Goedecker.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst u. Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen (zu einer militärischen Uebung einberufen), i. V.: Karl Schwan; für den Handelsteil: Karl Hindrichs, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin: Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 42. Fernr. Jäger A 1 6291.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.A. XII. 36: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.

DIE WELTSENSATION DES VARIETES

Nach dem vielgelesenen spannenden Roman „Programm mit Truxa" von Heinrich Seiler

mit **LA JANA — HANNES STELZER — HANS SÖHNKER**

TRUXA der einen erbitterten Kampf führt um seinen Namen und seine Kunst und mit einem gefährlichen Gegner auf Leben und Tod ringt um die Liebe einer schönen Frau **TRUXA**

Im Beiprogramm:

Rumänien von heute
Kulturfilm — volksbildend

Wegweiser auf See
Kulturfilm — volksbildend

Die neueste Ufaton-Woche

Programmanfang: 3.00 5.30 8.00 Uhr — Truxa: 4.00 6.30 9.00 Uhr

MODERNES UFA-PALAST

•THEATER - ELBERFELD•

Das Filmereignis dieser Spielzeit!

Ein Großfilm aus den Tagen des russisch-japanischen Krieges u. der heldenhaften Kämpfe um die Festung Port Arthur.

4 Namen, die aufhorchen lassen:

Adolf Wohlbrück, Karin Hardt, Paul Hartmann, René Deltgen in einem gewaltigen Geschehen, vor einem historischen Hintergrund. Es flattern die Fahnen des Krieges — es bebt der Boden unter dem Donner der Kanonen — Port Arthur — zwei große Völker ringen erbittert um die Vormachtstellung im Osten. Tag und Nacht tobt die Schlacht, und in diesen Stunden der Entscheidung erregt das Schicksal eines jungen russischen Offiziers unsere ganze Anteilnahme, denn er ist ein Held im doppelten Sinne. Er kämpft als Soldat für sein Vaterland, er kämpft mit sich selbst einen furchtbaren Kampf um Pflicht und Liebe. Japan ist der Feind seines Vaterlandes — gegen Japan verteidigt er das Fort II von Port Arthur — — — und eine Japanerin, seine Frau, ist das größte Glück seines Lebens und sie wird als Spionin entlarvt. Rußlands Armee muß kapitulieren vor Japans Uebermacht — und Boris kapituliert vor dem grausamen Schicksal.

Adolf Wohlbrück als russischer Oberleutnant, Kommandant des Forts II von Port Arthur, dessen japanische Frau von ihrem Bruder gezwungen wird, das Land ihres Gatten zu verraten.

Karin Hardt die Frau zwischen zwei Völkern, das tragische Opfer ihrer Liebe zum Feinde ihres Vaterlandes.

Paul Hartmann Chef der russischen Spionage-Abwehr.

René Deltgen Leiter der japanischen Spionage in der belagerten russischen Festung.

Regie: Nicolas Farkas

Bavaria-Tonwoche: Die neuesten Ereignisse

Kulturfilm: Hamburg und seine Nachbarstadt Altona

Im Varieté-Teil: Hervorragende Artistik!

Die arabischen Springer **7 Marrakech** Der Erfolg zweier Welten!

Die goldene Sensation der **2 Frontinis** Akrobatische Höchstleistungen in Bronce

Der lustige Marimba-Virtuose **Conrad Will & Co.** vom „Hippodrome", London

Ein Tanzduo großen Stils **2 Dewill's** Jugend, Schönheit und Können!

29. Januar bis 4. Februar im **THALIA**

Beginn: Wochentags ab **2.20**, Sonntags ab **1.15**. Durchlaufende Vorstellungen. Einl. jederzeit

•BARMEN•

ODEON • LICHTBURG

Poststr. 7, W.-Elberf., Ruf 236 60 | Gemarker Ufer, W.-Barmen, Ruf 503 56

Ab Freitag, den 29. Januar 1937:

Ein Film von Liebelei und Liebe

DIE UNBEKANNTE

Ein einzigartiges Schauspiel opferbereiter Liebe. Eine Frau, die mitten im größten Liebesleid ihres Lebens emporwächst zu heroischer Haltung u. weiblicher Größe.

Hauptrollen:

Sybille Schmitz - Jean Galland - Aribert Mog

Drehbuch: **Reinhold Conrad Muschler, Frank Wysbar**

Seit fast 50 Jahren ist der General-Anzeiger der Stadt Wuppertal die Familien-Zeitung des Bergischen Landes

Winter-Schluß-Verkauf

Mäntel — Kleider
auch für starke Damen
Wollwesten selten günstig

FRANZ WOLFF
W.-Barmen, Altermarkt 1682

Aus der Stadt Wuppertal

Nr 23 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag 28 Januar

Was meinen Sie davon?

Ja, sehen Sie, sagte die Mutter, mit unserem Fritz war das schon so eine Sache. Ein gesunder Brocken — aber wild! Ein richtiges Rauhbein!

Hundertmal mußte ich ihm tagsüber sagen: Junge, sei vorsichtig — die Sachen haben Geld gekostet. Vater hat sich sauer dafür plagen müssen!

An einem einzigen Ferienmorgen zum Beispiel jagte er mir nacheinander den „Dilldopp" in den Spiegel, brach ein Stuhlbein ab und riß ein böses Loch in die schöne, neue Gardine.

Ich dachte schon, na, wenn der jetzt ins Jungvolk kommt, dann kann ich ja noch mehr erleben. Was da der eine nicht weiß, weiß der andere!

Was soll ich Ihnen sagen — eines Abends kommt er nach Hause, Kalkspritzer im Gesicht, an den Händen, am Anzug, sogar in den Haaren. Aber mit glühenden Backen! Mit den Kalkflecken war das ja nicht so schlimm, die gingen im Waschen und Bürsten fort. Was sie gemacht hatten? Wir richten uns jetzt ein Heim ein, sagte er strahlend, ein richtiges Heim, das uns ganz allein gehört! Gekälkt haben wir das alte Zimmer schon. Das sah nämlich doll aus. Morgen wird angestrichen. Nur die Möbel fehlen uns noch. Das wird ein Ding — einfach prima!

Jeden Tag kam er mit neuen Berichten nach Hause. Langsam machte uns das solchen Spaß, daß wir natürlich so allerlei Kleinigkeiten beigesteuert haben. Die Jungens sollten doch ein schönes Heim haben. Jetzt ist es so weit.

Was mich an der ganzen Sache aber besonders freut, das ist die verständige Art, mit der der Junge jetzt die Dinge zu Hause betrachtet. Er weiß jetzt, wie schön es ist, eigene Sachen zu haben und zu erhalten. Kürzlich hat er uns die ganzen Bilder im Wohnzimmer umgehängt. Die müßten gutes Licht haben, hat ihm sein Fähnleinführer bei der Heimgestaltung gesagt. Und tatsächlich, der Junge hat recht!

Wenn ich jetzt so viel von der Heimbeschaffung für unsere Hitler-Jugend höre, dann wünsche ich jedesmal, daß alle Eltern sich mehr als bisher dafür interessieren. Das wird Kindern und Eltern Freude machen.

Wollen Sie nicht auch mithelfen?

Die Führerrede im Filmtheater

Aufruf des Gaupropagandaleiters zum 30. Januar

Um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, am 30. Januar die Abgabe der Regierungserklärung und die Rede des Führers zu hören, sind sämtliche Lichtspielhäuser bei freiem Eintritt von 13—16 Uhr geöffnet. Volksgenossen, die nicht in den Genuß des Betriebsempfanges oder des Lichtspielhausbesuches kommen, nehmen am Volksempfang als Gäste in den Familien teil, die im Besitz von Radioapparaten sind.

Ganz Deutschland hört den Führer!

Wer ein Rundfunkgerät besitzt, lädt seine Volksgenossen zum Mithören ein!

Heil Hitler!

Brouwers,
Gaupropagandaleiter.

Die Gaststätten am 30. Januar

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt mit: Ich erwarte von jedem Betriebsführer, daß am 30. Januar in der Zeit von 13 bis 16 Uhr in allen Betrieben die Rede unseres Führers durch Lautsprecher übertragen wird. Allen irgendwie abkömmlichen Gefolgschaftsmitgliedern ist Gelegenheit zum Gemeinschaftsempfang zu geben, und in allen Gaststätten muß das Anhören der Rede ermöglicht werden. Die Bedienung der Gäste ist gestattet, jedoch darf dadurch die Wiedergabe der Rede nicht unterbrochen oder gestört werden.

Zeitungsverkauf während der Uebertragung

Nach den Richtlinien, die zur Durchführung des in dem Aufruf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda vom 26. Januar 1937 angeordneten Volksempfanges der Rede des Führers am 30. Januar 1937 ergangen sind, bleiben am 30. Januar 1937 während der Sendezeit von 13 bis 16 Uhr alle Verkaufsstellen geschlossen. Der Verkauf von Zeitungen wird durch diese Maßnahme nicht berührt. Zeitungen können auch in der Zeit von 13 bis 16 Uhr verkauft werden.

Nachtbackverbot am 30. Januar aufgehoben

Um den Gemeinschaftsempfang für die Gefolgschaftsmitglieder von Brotfabriken, Bäckereien und Konditoreien zu ermöglichen, ohne dadurch die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Backwaren am 30. Januar zu erschweren, hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister genehmigt, daß an diesem Tage Backwaren bereits von 2 Uhr ab, in mehrschichtig arbeitenden Betrieben von 1 Uhr ab, hergestellt werden dürfen. Die Abgabe von Bäcker- und Konditorwaren ist jedoch an Verbraucher erst von 6.30 Uhr ab und an offene Verkaufsstellen von 6.15 Uhr ab zulässig.

Theaterveranstaltung der HJ.

Zu der am Montag dem 8. Februar 1937 (Rosenmontag) im Elberfelder Hause stattfindenden Aufführung „Die Dorothee" sei nochmals hingewiesen, daß der Besuch des Theaters in Zivilkleidung zu erfolgen hat. Auf Anordnung des Standortführers besteht für die Karnevalszeit Uniformverbot. Die Karten werden wie üblich empfangen

Nächtliches Schadenfeuer in Barmen

Beträchtlicher Schaden bei den Paragummiwerken

Am heutigen Donnerstag wurde der Feuerlöschpolizei um 3.25 Uhr früh durch telephonischen Anruf und Feuermelder mitgeteilt, daß in dem Paragummiwerk Barmen, Westkotterstr. 129, ein Großfeuer ausgebrochen sei. Die mit vier Fahrzeugen zur Brandstelle entsandten beiden Barmer Wachen fanden in der Regenerierabteilung des Werkes ein stark entwickeltes Feuer vor, das den Raum in einer Größe von 10 mal 25 Meter erfaßt und bereits an verschiedenen Stellen die Dachhaut des einstöckigen Gebäudes durchbrochen hatte.

Dem Brand wurde mit vier Schlauchleitungen zu Leibe gegangen und so die Gefahr einer weiteren Verbreitung beseitigt. Zu Beginn der Brandbekämpfung lag eine gewisse Gefährdung der angrenzenden Fabrikräume vor, die sich in einer Breite von etwa 125 Meter anschließen und bis an die Westkotterstraße grenzen.

Die Ablöschungs- und Aufräumungsarbeiten nahmen geraume Zeit in Anspruch, so daß erst nach 6 Uhr die Wachen wieder abrücken konnten.

Der durch den Brand entstandene Schaden ist nicht unbeträchtlich.

Die Dachkonstruktion und die Dachdeckung des Regenerierraumes sind teilweise durchgebrannt. Ferner fielen den Flammen Gummiabfälle aller Art, die im Regenerierraum lagerten, zum Opfer, ferner wurde die gesamte Inneneinrichtung des Raumes, Regale und Kisten, ein Raub der Flammen.

Die Ermittlung über die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht restlos abgeschlossen.

Wuppertaler Hausfrauen helft mit!

Das Kreispropagandaamt und die Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadenverhütung" des Kreises Wuppertal, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Oeffentlichkeit.

Wie bereits mehrfach durch die Presse bekanntgegeben worden ist, sind alle Wuppertaler Haushalte im Verfolg des zweiten Vierjahresplanes gehalten, sämtliche in ihren Haushalten anfallenden Abfallstoffe zu sammeln und an die dafür eingesetzten Sammler abzuführen.

Wie bekannt, werden Metallfolien (Silberpapier), Flaschenkapseln und Metalltuben, von der HJ. bezw. vom BdM. gesammelt. Sämtliche anderen Altmaterialien werden durch das örtliche Rohproduktengewerbe erfaßt.

Da für sämtliche Abfallstoffe seitens des Preisbildungskommissars Höchstpreise festgesetzt worden sind, ist es den Straßensammlern in Zukunft nicht mehr möglich, für Altmaterialien höhere Preise zu zahlen. In diesem Zusammenhang bitten wir die Wuppertaler Hausfrauen zu bedenken, daß es bei dieser ganzen Sammelaktion allein darauf ankommt, alle Altstoffe zu erfassen, damit sie wieder der deutschen Wirtschaft infolge unserer Rohstoffknappheit in irgend einer Form zur Neuverarbeitung zugeführt werden können. Es darf daher in Zukunft nicht vorkommen, daß irgend welche Altmaterialien der deutschen Wirtschaft verloren gehen, weil die eine oder andere deutsche Hausfrau glaubt, für ihre Lumpen usw. zu wenig zu bekommen.

Dabei ist auch folgendes zu beachten, daß es dem örtlichen Rohproduktengewerbe in allen den Fällen, wo ihnen nur ganz geringfügige Mengen von irgend welchen Abfallstoffen zum Mitnehmen angeboten werden, oft nicht möglich sein wird, für die Ware einen Preis zu zahlen, weil ihr Wert nur einen Bruchteil von Pfennigen ausmacht.

Hier wird die ganz großangelegte Sammelaktion nur dann Erfolg haben und zum Ziele kommen, im Sinne des zweiten Vierjahresplanes, wenn jeder immer wieder von der Ueberzeugung erfüllt ist, daß es ganz allein und ausschließlich auf seine Opferbereitschaft und Einsatzwilligkeit ankommt.

Andererseits ist auch seitens der Partei das örtliche Rohproduktengewerbe angewiesen worden, sich in seinem Verkehr mit der Bevölkerung durchaus korrekt zu benehmen, damit der Erfolg der Sammeltätigkeit gewährleistet ist. Aus diesem Grunde sollen die Straßensammler grundsätzlich alles mitnehmen, was ihnen angeboten wird. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß Blechbüchsen, Konservendosen, Blecheimer usw. ruhig in die Mülleimer wandern können, weil diese Materialien auf der Kippe seitens der Stadt herausgelesen und damit wieder einer neuen Verwendung zugeführt werden.

Wir geben im folgenden der Wuppertaler Bevölkerung die Namen der Straßensammler bekannt, die auf die einzelnen Ortsgruppen aufgeteilt worden sind. Es ist selbstverständlich, daß in Zukunft nur diesen Sammlern die Altmaterialien zugeführt werden.

Damit in Zukunft jeder Haushalt weiß, mit welchem Straßenhändler er zu tun hat, wird in nächster Zeit in jedem Wuppertaler Haus eine Plakattafel angebracht werden, auf der der Name des zuständigen Straßensammlers verzeichnet ist.

Bezirkseinteilung in Wuppertal.

Ortsgruppe Wuppertal-Ronsdorf: Max Falkenrath, Karl Zamm, Emil Vogt.

Ortsgruppe Wuppertal-Wichlinghausen: Ludw. Poppe, Frau Anton Bohnenkamp, Ed. Ludwig, Gust. Mellinghaus jr., Karl Althoff, Emil Edelhagen.

Ortsgruppe Wuppertal-Heckinghausen: Gust. Stieler, Herm. Janßen, A. Eicken, Ewald Oberste-Hettbleck, Hugo Klein, Jod. Weber, Herm. zur Mühlen.

Ortsgruppe Wuppertal-Langerfeld: Wilh. Gerth, Werner Lange, Albert Galley, Wilh. Dausend.

Ortsgruppe Wuppertal-Oberbarmen: Friedrich Gerhard jr., Wilh. Althoff, Jul. Erdelen, Arth. Szurgelies, Fr. Gerhard jr.

Ortsgruppe Wuppertal-Barmen-Nord: Emil Althoff, Ernst Rauner, Wilh. Kulimann, A. Jod. Kalkowsky, Peter Lamberti, Otto Watermann.

Ortsgruppe Wuppertal-Barmen-Mitte: Karl Kottsieper, Fritz Kamp, E. Schwalm, E. Mellinghaus, Karl Gebus, Karl Klaß, Herm. Oberste-Hettbleck, Fr. Köster, Erich Rapp, Frau Heinr. Brasselmann, Gust. Mellinghaus jr., Heinr. Gier, Walter Reichmann.

Ortsgruppe Wuppertal-Unterbarmen: Gust. Koch, August Koch, Albert West, Ewald Julius, Paul Heidtmann, Herm. Tunip.

Ortsgruppe Wuppertal-Ostersbaum: Paul Kotthaus, Hans Schellenberg, Wilh. Schmid, Wern, Gehrenbeck, Heinr. Herweg.

Ortsgruppe Wuppertal-Uellendahl: Ernst Beischer, Frau Paula Müller, Wilh. Vaßbeck, Herm. Koch.

Ortsgruppe Wuppertal-Elberfeld-Mitte: Peter Both, Otto Dohm, Karl Jahnke, Ferd. Kräkamp, Wilh. Tillmann, Ad. Schönhals, Wilh. Klutt.

Ortsgruppe Wuppertal-Elberfeld-Steinbeck: Heinr. Susemichel sr., Herm. Kotthaus, Karl Grütter, Gust. Duhr.

Ortsgruppe Wuppertal-Elberfeld-Dihlbeck: Erwin Wölf, Karl Brühland, Peter Clemens, Karl Neuendorff, Emil Daubel.

Ortsgruppe Wuppertal-Elberfeld-Barresbeck: Aug. Husch, Eduard Kutwin, Herm. Susemichel jr., Gust. Aschinger.

Ortsgruppe Wuppertal-Pohlwinkel: Oscar Buchwald, Emil Schleps, Wilh. Koch, Paul Strecker.

Ortsgruppe Wuppertal-Elberfeld-Süd: Emil Trant, Franz Walterbach.

Ortsgruppe Wuppertal-Sonnborn: Wilh. Horn, Wilh. Beck.

Seine Tollität „Carl I."

Es war in Michel Scharmitzels gemütlichem Tuskulum, als wir die hohe Ehre hatten, unserem Faschingsprinzen Carl I. vorgestellt zu werden. Huldvollst geruhten seine Tollität, bei einem schäumenden halben Liter und dem blauen Rauchgekräusel einer prima Havanna Auslese durch uns der in Ehrerbietung verharrenden Wuppertaler Narrengemeinde einige Verlautbarungen bekanntzugeben.

Also, Carl I. ist ob seiner Prinzenkürung hochbeglückt und willens, der vielliebenden Bevölkerung — — doch halt, vorher will er uns noch erzählen, woher er kam der Fahrt und wes Nam' und Art.

Carl I., der die schwere und doch so glanzvolle und freudreiche Bürde eines Faschingsprinzen auf sich genommen hat, hört auf den alten gutdeutschen Familiennamen Bauer. Aber er ist einer der Bauer, der sich durch erfolggekrönte Tätigkeit im Leben aus der vulgären Sammelbezeichnung der Bauer löste und den Namen in mehreren westdeutschen Großstädten zu einem gewissen Begriff stempelte. Natürlich ist seine vieledle Hoheit aus Barmen, und da auch der

Photo: Flasche & Sohn

Vorgänger im Amt, Prinz Hermann I. sein trutziges Ahnenschloß oberhalb des Haspel stehen hatte, liegen die Oststädter Narren nunmehr den Elberfeldern um zwei Punkte voraus. Allerdings — der historischen Wahrheit zu Liebe sei es hier mitgeteilt — hatten die Weststädter in der diesjährigen Prinzenkürung auch einen Fürsten präsentiert, da aber bereits auf ihn eine andere schöne Uniform wartete, mußte er leider auf das rot-weiß-seidene Prinzenornat Wuppertals Verzicht leisten, und so kamen die Barmer wieder nach vorne.

Leicht ist diesmal die Wahl nicht gewesen und man erzählt sich in Kreisen, die es wissen können, daß Carl I. von seiner Kürung so überrascht gewesen sein soll, wie einstmalen im Jahre des Heils 919 Heinrich der Vogler, der auch keine Ahnung davon hatte, daß man ihn irgendwo im Reich zum Kaiser gewählt hatte. Nun, auch unser Carl I. fand sich sehr schnell in seine neue Würde, die er mit aller fürstlichen Grandezza bekleidet, wie es sich gehört, und wie unser Bild hier zeigt. Sein erstes Auftreten vor dem Elferrat war recht erfolgversprechend, da ihm auch die Gabe gegeben ist, in gutgesetzten humorvollen Worten seine fürstlichen Ansichten kundzutun.

In richtiger Erkenntnis dessen, daß die Werbung für Wuppertal mit zu den vornehmsten Aufgaben seiner verantwortlichen Mitbürger gehört, hat sich Carl Bauer für diesen Posten zur Verfügung gestellt. Als eifriges Mitglied der WSW. weiß er, daß diese Arbeit im Sinne unserer Vaterstadt nicht vergebens ist und die dafür aufgewandte Mühe sich lohnen wird.

In diesem Sinne begrüßen wir ihn, den Prinzen Fasching 1937, unseren Carl I.

„Alaaf Wuppertal!"

Die Geschäfte der unterzeichneten Firmen sind am **Samstag, 30. Jan.** **anläßlich der Führerrede** von **12.30** bis **16.30** Uhr **geschlossen.**

Ackermann & Bremer
Otto Boenicke
C. & A. Brenninkmeyer
Eckardt & Köttgen
Sporthaus J. Flieri
C. Flöttmann

H. & L. Fritzsche
Artur Karwin
Otto Klischan & Co.
Einrichtungshaus Pasche
Petro
Radeberger Hutvertrieb

Schuhhaus Schumann-Rheingold
Elektro-Specht, Elb.-Barmen
Steffens & Darkow
Kunstgewerbehaus Sticher
Modehaus Thordsen
E. Tillmann

Friedr. Voss
Optiker Walbrecht
Westd. Kaufhof A.G.
Schuhhaus Wetter
Witte & Walden
Rud. Wülfing & Co.

Glossen vom Tage

Vor vierzig Jahren

Der Winter 1936-37 erinnert an den vor vierzig Jahren. Da war im Dezember und Anfang Januar außergewöhnlich mildes Wetter. In der Nacht vom 26. zum 27. Januar setzte ein so gewaltiges Schneetreiben mit Südwest-Sturm ein, daß hier im Bergischen die Hohlwege völlig zugeschneit waren und in den ländlichen Bezirken bei der Kaiser-Geburtstags-Feier, die sicher kein Schulkind ohne Not versäumte, die Hälfte der Schüler fehlte. An einem Tage konnte, was seit langen Jahren nicht mehr vorgekommen war, die Landbestellung der Post nicht durchgeführt werden, und der Arzt konnte nur mit großen Mühen zu seinen Patienten über Land kommen. An manchen Stellen mußte der Schneepflug eingesetzt werden, um die Landstraßen notdürftig frei zu machen. An den absönnigen Stellen der Einschnitte lag noch im Mai der Schnee in den Straßengräben. Hoffentlich macht's der Winter heuer gnädiger!

„Was zuviel ist, ist zuviel!"

„Einmal in der Woche Fisch essen, gut, damit bin ich einverstanden, aber Fisch wie Fleisch! Fisch mit Gemüse! Die hoben am Rundfunk gut reden, doch sollten sie das mal ihrer Familie vorsetzen müssen." Wie manche Hausfrau sprach oder spricht noch so, wenn immer wieder angeregt wird, mehr Fischgerichte zu reichen. Sie sollte einmal einen Kursus der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk mitmachen, wie würde sie umlernen.

Da finden sich 15 bis 20 Frauen in einer Küche zusammen. Alle sind voller Spannung. Es gilt, in zwei Stunden sechs bis zehn Gerichte herzustellen. Welch ein Eifer! Jede möchte ihre Aufgabe recht gut ausführen, und wohl keine hat Fisch in dieser neuen Art zubereitet. Es arbeiten immer zwei bis drei zusammen. Das gibt gleich eine feine Kameradschaft. Und wenn dann alle nach zwei Stunden um den weißgedeckten Tisch sitzen, ist's wie ein kleines Fest. Wie gut das alles schmeckt! Wie, das ist grüner Hering in diesem Reisauflauf? Und das ist wiederum grüner Hering mit Nudeln und Tomatentunke? Dieser köstliche Brotaufstrich soll in der Hauptsache Hering sein? Strahlend bejahen es die Herstellerinnen.

Diese 20 Frauen sind glücklich, ihrer Familie nun mal wieder ganz andere Gerichte vorsetzen zu können — und so billig! Und wenn man dann auf dem Nachhauseweg so still bei sich überlegt, daß man dazu noch dem Führer mithilft bei Durchführung des neuen Vierjahresplanes, so wird man nicht mehr sagen: Was zuviel ist, ist zuviel!

Das Sperberweibchen auf dem Sedansberg

Das war vor einigen Tagen ein aufregender Augenblick unter den Spatzen auf dem Sedansberg in Barmen. Kommt da mitten in den friedlichen Morgenstunden plötzlich ein großes Sperberweibchen listig und lautlos, niedrigen Fluges über das Dach eines Hauses in der Sedanstraße geschossen, stößt wie der Blitz zwischen die ahnungslos auf der Straße hüpfenden Spatzen, und ehe noch die Passanten recht wissen, was los ist, wirft sich der dreiste, gefiederte Räuber wieder hoch, während die scharfen Fänge das klagende Opfer umkrallen.

Eine ganze Weile dauert es, bis sich die übrigen Spatzen von ihrem lähmenden Schrecken erholt haben, der Anblick des Sperbers ist für sie das schlimmste, was es überhaupt geben kann. Der Mäusebussard, der, offen und ehrlich jagend, gemächlich seine Kreise zieht, macht ihnen nicht so viel Kummer, auch nicht der viel kleinere, rüttelnde Turmfalke; aber das kleine Sperbermännchen und das viel größere Weibchen derselben Art, das seiner Größe wegen oft mit dem Bussard verwechselt wird, ist nicht nur für die Spatzen, sondern auch für die ganze Kleinvogelwelt das Unheimlichste in ihrem Leben.

Erst nach und nach kommen die verängstigten Sedansberger Sperlinge aus ihren, in der eiligen Flucht aufgesuchten Verstecken hervor, und beginnen langsam und vorsichtig ihr vorhin unterbrochenes Geschilpe. Nun — im kommenden Frühjahr werden sie die Lücke, die in ihren Reihen entstanden ist, durch reichlichen Nachwuchs wieder genügend ausfüllen.

Ehemalige „83er"

Verdienter Kameradschaftsführer geehrt

Auf dem letzten Mitglieder-Appell ehem. 83er legte wegen seines hohen Alters der bisherige langjährige Kameradschaftsführer Christian Röhle sein Amt nieder mit herzlichen Worten des Dankes für die ihm zuteil gewordene kameradschaftliche Unterstützung der Mitglieder. An seine Stelle wurde Kamerad Wilhelm Eggert zum Kameradschaftsführer gewählt. Für eine Ehrung Röhles ist ein besonderer Abend in Aussicht genommen. Röhle hat am 3. Oktober 1899 den Verein ehem. 83er gegründet und war, nachdem er anfangs die Kassengeschäfte geführt hatte, von 1910 ab Vereinsvorsitzender. Er hat es stets verstanden, das Vereinsschifflein durch die Klippen der Zeiten zu steuern und den wahren Geist der Kameradschaft hochzuhalten. Er wurde für seine Verdienste um die Kyffhäuser-Sache mit dem Ehrenkreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet, ferner mit der Ehrennadel des Verbandes ehem. 83er zu Kassel, dessen Ehrenmitglied er wurde. Eggert versprach, in Röhles Geist die Kameradschaft hinfort weiterzuführen. Kamerad Figge, der die Uebernahme der Führung abgelehnt hatte, weil er der Ansicht ist, daß nicht gleichzeitig zwei Vereinsämter gewechselt werden sollen, behielt die Kassenführung. Für seine Schußleistung, 140 Ringe, wurde ihm die bronzene Ehrennadel verliehen. Mit einem Siegheil auf Führer, Volk und Vaterland wurde der Appell geschlossen.

Die Heilpraktiker in der DAF.

Neue Anordnung der Fachgruppe Gesundheit

Der Leiter der Fachgruppe Gesundheit im Amt für Volksgesundheit der DAF., Dr. Gerhard Wagner, hat die Abberufung aller für die Fachschaft Heilpraktiker in der Fachgruppe Gesundheit in der DAF. eingesetzten Leiter angeordnet und weiter bestimmt, daß nur Mitglieder des Heilpraktikerbundes Deutschlands der Fachschaft Heilpraktiker der DAF. angehören dürfen.

In einer im Januar 1937 neu erlassenen Bekanntmachung weist Dr. Wagner noch einmal ausdrücklich auf diese Anordnung bezüglich der Zugehörigkeit zum Heilpraktikerbund hin und fordert alle nichtapprobierten Heilbehandler auf, bis spätestens 31. 1. 37 sich beim Heilpraktikerbund anzumelden, anderenfalls diese nichtapprobierten Heilbehandler, die nicht Mitglieder des Heilpraktikerbundes geworden sind, aus der Reichsfachschaft Heilpraktiker der DAF. ausgeschieden würden. Anschrift: Ernst Kees, München 23, Giselastraße 4. Ausnahmsweise werden allen bis zum 31. 1. 1937 Neueintretenden einige Erleichterungen in den Aufnahmebedingungen gewährt.

Veranstaltungen der Hitler-Jugend am 30. Januar

Die Hitler-Jugend des Standortes Wuppertal wird den 30. Januar 1937 in besonders feierlicher Weise begehen.

Alle HJ.-Führer, DJ.-Führer und BDM.-Führerinnen, die vor dem 30. Januar 1933 Mitglied der Hitler-Jugend oder der übrigen Formationen der NSDAP. waren, werden am Sonnabend in Begleitung einer Ehrengefolgschaft und eines Ehrenfähnleins im Fackelzuge zum Ratsherrensaal in Wuppertal-Barmen marschieren, wo eine Erinnerungsstunde stattfindet. Anschließend an diese Feierlichkeit verleben die alten HJ.-Führer in der Concordia in Wuppertal-Barmen einen Kameradschaftsabend.

Der Fackelzug beginnt um 18 Uhr und bewegt sich durch folgende Straßen: Standortdienststelle Friedrichstraße, Neumarkt, Hermann-Göring-Straße, Kasinostraße, Mäuerchen, Alte Freiheit, Hofaue, Barmerstraße, Landgericht, Adolf-Hitler-Straße, Cleferstraße, Heckinghauserstraße, Brändströmstraße, Wuppersfelder Markt, Berlinerstraße, Werth, Rathaus Barmen.

Wandere mit „Kraft durch Freude"!

Zum Wochenende werden nachfolgende Tageswanderungen durchgeführt:

Sonntag, den 31. Januar: Zur Heilenbecker- und Enneperspere. Treffpunkt: 7.45 Uhr Bhf. Oberbarmen. Unkosten: 50 Pfg. Führer: Fr. Busse. — Wenn über dem Ehrenberg die Sonne aufgeht. Treffpunkt: 8 Uhr Schwebebahnhof Döppersberg. Unkosten: keine. Führer: H. Jansen. — Wir steigen in die Unterwelt (Kluterthöhle). Treffpunkt: 8 Uhr. Schwarzbachstr. 9. Unkosten: 50 Pfg. Führer: H. Müller. — In die Eisringhauser Schweiz. Treffpunkt: 8.30 Uhr Mirker Bahnhof. Unkosten: keine. Führer: K. Klemm. — Streifzug durchs Burgholz. Treffpunkt: 8.30 Uhr Bhf. Elberfeld. Unkosten: keine. Führer: A. Langenbruch.

An Morgenwanderungen werden durchgeführt:

Sonntag, den 31. Januar: Morgens durch den Winterwald. Treffpunkt: 9 Uhr Wichlinghauser Markt. Unkosten: keine. Führer: H. Rosendahl. — Morgenwanderung mit Besuch des Missionsmuseums. Treffpunkt: 8 Uhr Rathaus Elberfeld. Unkosten: 10 Pfg. Führer: H. König. — Nach den sieben Eichen. Treffpunkt: 8.30 Uhr Städt. Krankenhaus Barmen. Unkosten: keine. Führer: E. Becker. — Wo das Goldhähnchen und die Tannenmeise singen. Treffpunkt: 8.30 Uhr Wuppersfelder Markt. Unkosten: keine. Führer: H. Steinmetz. — Durch die winterlichen Wälder zur Talsperre. Treffpunkt: 8 Uhr Planetarium. Unkosten: 65 Pfg. Führer: A. Brunheim.

KdF.-Führungsdienst:

Am Sonntag, dem 31. Januar wird nachfolgende Besichtigung durchgeführt: Rhein. Missionsmuseum. Treffpunkt: 10 Uhr Missionshaus. Unkosten: 10 Pfg. Führung: H. König. — Dampfziegelei. Die Führung muß auf den 6. 2. verschoben werden!

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Betagte Mitbürgerin.** Frau Wwe. Albert Wiggershaus, Ludwigstraße 35a, wird morgen, am 29. Januar, 85 Jahre alt. Sie ist noch rüstig.

e.— **Jubiläum.** Am 1. Februar feiert Herr Dr. Otto Leuchs, Chemiker, W.-Sonnborn, Boltenbergstr. 24, sein silbernes Dienstjubiläum bei der J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Werk Elberfeld.

e.— **Firmenjubiläum.** Die Firma Adolf Toenges, Möbelstoffweberei, in W.-Elberfeld, Vereinstraße 17a, konnte in diesen Tagen ihr 25jähriges Bestehen feiern.

e.— **Diebesbeute.** Aus einem in der Schloßbleiche parkenden Kraftwagen wurden eine Aktentasche mit 10 Rebenscheren — 23 cm lang — und Geschäftspapieren, eine rindslederne Tasche mit je einem Dutzend versilberten Kaffeelöffeln und Kuchengabeln sowie eine silberne achteckige ziselierte Damenarmbanduhr im Gesamtwerte von 120 RM. gestohlen.

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Am morgigen Freitag, 29. Januar, wird Herr August Dahlmann, Langerfeld, Schwelmer Straße 23, 82 Jahre alt. Er ist körperlich und geistig noch recht frisch.

b.— **Festgenommen** wurden zwei 31jährige Männer aus der Germanen- und Huldastraße wegen widernatürlicher Unzucht. — Ein 21jähriger Bursche vom Werloh wurde wegen Fahrraddiebstahls in Haft genommen.

Ronsdorf

Bürgersteiganlage Remscheiderstraße?

Eine der gefahrvollsten Verkehrsstraßen in Ronsdorf ist die Remscheiderstraße, die besonders in ihrem kurvenreichen oberen Teil ziemlich unübersichtlich ist. An diesem Teil der Straße, über die fast der gesamte Verkehr Remscheid — Wuppertal und umgekehrt geht, befinden sich beiderseitig keine Bürgersteige. Eine ganze Reihe zum Teil schwerer Unfälle waren hier in den letzten Jahren zu verzeichnen. Immer wieder wurde der Wunsch laut, wenigstens durch einen einseitigen Bürgersteig den Fußgängerverkehr einigermaßen zu sichern. Eine gewisse Entlastung hat der Fußgängerverkehr bereits durch die Anlage eines Fußweges Stadtgarten—Graben erfahren. Da jedoch die Remscheiderstraße gerade bis zur Ortschaft Graben stark bewohnt ist, so wird von diesen Anwohnern der Fußweg kaum benutzt.

Es scheint jetzt, als würde die Anlage eines Bürgersteiges Tatsache werden. Jedenfalls ist man dabei durch Anklippen von Bauschutt und Erde eine wesentliche Verbreiterung der Remscheiderstraße gerade im gefahrvollsten Abschnitt vorzunehmen. Durch die umfangreichen Erdbewegungen beim Saalneubau werden große Erdmassen frei, die jetzt in der Remscheiderstraße zum Anklippen kommen. Damit wäre der Anfang eines Bürgersteiges gemacht.

Beyenburg

Werbung für den deutschen Gesang

Im Ortsteil Beyenburg wird der Chorgesang schon seit langer Zeit nicht mehr so gepflegt, wie es in den anderen Bezirken Wuppertals der Fall ist. Das mag mancherlei Gründe haben. Jedenfalls wird es von einheimischen Kreisen sehr empfunden, und es wurde der Wunsch laut, irgend etwas zu unternehmen, um diesem Zustand nach Möglichkeit abzuhelfen und die sangesfreudigen Kreise mehr für den Männergesang zu interessieren. Der Vorstand des Sängerkreises 3 Wuppertal hatte zu diesem Zweck einen Aufruf an die gesamten Volksgenossen in W.-Beyenburg ergehen lassen und zu einer Werbeversammlung in den Bergischen Hof eingeladen.

Der Sängerkreisführer Emil Ey begrüßte die Erschienenen und brachte zum Ausdruck, daß auch in W.-Beyenburg trotz den besonderen Schwierigkeiten ein anderes Leben in die Männergesangvereine kommen müsse, wenn überhaupt die Existenz noch Sinn und Zweck haben solle. Um alle Kreise, die Sänger und die Bürgerschaft, aufs neue zu interessieren, wurde der Vorschlag gemacht, in nächster Zeit ein größeres Konzert zu veranstalten. Dieser Vorschlag wurde allgemein gutgeheißen und man beschloß, am Samstag dem 5. Juni ein großes Konzert zu veranstalten unter Mitwirkung aller Männergesangvereine des Ortsteils Beyenburg. Um den Gedanken der Arbeitsgemeinschaft zu pflegen, will man auch den gemischten Chor zur Mitwirkung einladen, um so alle interessierten Kreise zu erfassen.

Vor dem Strafrichter

Unglücksfahrer ohne Führerschein

Zwei Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung

Ein Verkehrsunfall, bei dem ein Mensch zu Tode gekommen war, hatte gestern ein Nachspiel vor der erstinstanzlichen Großen Strafkammer des Landgerichts.

Im September vorigen Jahres wurde in der Werléstraße vor der Einfahrt des Güterbahnhofs Oberbarmen ein 67jähriger Mann von einem Lastkraftwagen angefahren und überfahren; seine Verletzungen waren so schwer, daß er nicht mehr gerettet werden konnte. Die bald zur Aufklärung eintreffende Kriminalpolizei stellte fest, daß der Fahrer des Lastwagens weder einen Führerschein besaß, noch eine Fahrschule besucht hatte; er gab an, für seinen Bruder, den verantwortlichen Fahrer des Wagens, eingesprungen zu sein, um das Geschäft ihres gemeinsamen Arbeitgebers nicht ins Stocken geraten zu lassen. Der Bruder hatte zur Krankenkasse gemußt, und da eilige Lieferungen auszuführen waren, hatte er eine Ladung abgefahren. Bei der Rückkehr zum Güterbahnhof war das Unglück dann geschehen, und nun mußte er vor Gericht dafür einstehen.

Die Verhandlung, bei der auch eine Ortsbesichtigung vorgenommen wurde, verlief verhältnismäßig günstig für den Angeklagten. Das Gericht hielt für erwiesen, daß der Verunglückte mitschuldig an dem Unfall sei. Er war — als das Hupensignal des einfahrenden Lastwagens ertönte — nicht zu dem nächstgelegenen Bürgersteig gelaufen, sondern zurück gesprungen und nur dadurch vor den linken Kotflügel des Wagens geraten; wäre er ruhig seines Weges gegangen, hätte der Kraftwagen ihn gar nicht mehr erreicht. Das Verschulden des Angeklagten sah die Kammer darin, daß er das Warnungssignal viel zu spät abgegeben und dadurch den Fußgänger in Verwirrung gebracht habe. Einem geübten Fahrer wäre ein derartiger Fehler nach Ansicht des Gerichts nicht unterlaufen. Den Angeklagten nur mit einer Geldstrafe davonkommen zu lassen, wie sein Verteidiger es beantragt hatte, hielt die Kammer nicht für angängig; sie verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis, ferner wegen Fahrens ohne Führerschein zu 50 M Geldstrafe.

Eine Ohrfeige hätte genügt

Vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts erschien gestern ein 36jähriger Berufskraftfahrer und Autofachmann aus Wuppertal, um ein Urteil des Elberfelder Einzelrichters anzufechten, mit dem ihm bescheinigt worden war, daß er einen anderen Kraftfahrer roh mißhandelt und sich dadurch eine Geldstrafe von 40 Mk. „verdient" habe. Der Angeklagte meinte, daß er zu Unrecht bestraft worden sei, weil er den anderen nur aus einer Art Notwehr heraus geschlagen habe; nebenbei bemerkt, seien die zwei Schläge auch nicht sehr hart ausgefallen, denn die Brille des Geschlagenen sei heil geblieben. Sein Recht, dem anderen Kraftfahrer einen Denkzettel zu geben, leite er von dem Umstand ab, daß jener ihm kurz vorher an einer gefährlichen Ecke beim Ueberholen den Weg abgeschnitten und dadurch gezwungen habe, seinen eigenen Wagen auf einen belebten Bürgersteig zu lenken; um ein Haar wäre es entweder auf dem Fahrdamm oder auf dem Bürgersteig zu einem Unglück gekommen. Daß er, der Angeklagte, sich den leichtfertigen Fahrer vorgenommen habe und in der Aufregung handgreiflich geworden sei, könne man ihm daher nicht verdenken. — Während der Staatsanwalt für eine Erhöhung der Geldstrafe war, kam das Gericht zu dem Schluß, daß eine Ermäßigung der Strafe auf 20 Mark angebracht sei, weil der Angeklagte in verständlicher Erregung gehandelt und sich nur im Maß der Zurechtweisung vergriffen habe; eine Ohrfeige hätte auch genügt. Wäre es dabei geblieben, so hätte das Gericht ihn wahrscheinlich freigesprochen.

*

Das Wuppertaler Schöffengericht verurteilte jetzt die Eheleute Helmut und Hedwig K. und ihre Helferin, eine Frau Elfriede K. aus Barmen, wegen Vergehens gegen das keimende Leben zu Gefängnisstrafen von 6, 3 und 4 Monaten.

„Laetitia" sang im Rundfunk

In den frühen Abendstunden des gestrigen Tages erregte in der Elberfelder Wilbergstraße ein knallrotes Auto das besondere Interesse der Vorübergehenden. Ein kleines Völkchen sammelte sich schnell an und beobachtete mit großer Aufmerksamkeit durch das Wagenfenster drei Männer, die an einer schwarzen Schalttafel behutsam und mit gespannten Mienen die verschiedenen Drehknöpfe bedienten.

Zahlreiche „Gummistrippen" führten von dem Wagen in das anliegende Hotel — Aha! Hier waren Rundfunkleute an der Arbeit. Stimmt! Im „General" stand es ja zu lesen. Der Männergesangverein „Laetitia" sang durch den Aether zu einer großen Hörergemeinde; denn das rote Auto war der Uebertragungswagen des Reichssenders Köln.

Unter Leitung seines Dirigenten Edmund Siefener ließ die „Laetitia" die ihr geläufigen Volkslieder erklingen, so u. a. „Die drei Röslein" und „'s' Herz" von Silcher, „Schreite die Wege" von Siefener sen., „Deutscher Mainruf" von Hoffmann und das „Wächterlied" von Jos. Werth waren die folgenden Chöre. Sicherlich haben viele bergische Sangesfreunde sich in diese Sendung eingeschaltet. Sie konnten feststellen, daß die „Laetitia" auch in ihrem neuen Dirigenten einen ausgezeichneten Leiter hat. Früher hat der Gesangverein schon öfter vor dem Mikrophon gestanden und ungezählten Hörern mit seinem schönen, vorbildlich geschulten Stimmenmaterial Freude bereitet.

Vor der gestrigen Veranstaltung boten sich allerdings einige Schwierigkeiten in akustischer Beziehung. Nach reichlicher Ueberlegung und zahlreichen Stellungversuchen ließ sich aber doch bald eine zweckmäßige Aufstellungsmöglichkeit finden, so daß die Hörer am Lautsprecher sich eines ungetrübten Genusses erfreuen konnten.

Das Deutschtum in Oesterreich

Vortrag im VDA., Ortsgruppe Wuppertal-West

Die Ortsgruppe Wuppertal-West des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland hatte gestern abend zu einem Vortrag über das Deutschtum in Oesterreich in die Aula des Realgymnasiums in Vohwinkel eingeladen. Dr. Püttmann, der Ortsgruppenleiter des VDA., Ortsgruppe Wuppertal-West, begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen und erläuterte in kurzen Zügen die Volkstumsarbeit des VDA. Dann sprach Herr Steinbacher über „Das Deutschtum in Oesterreich", der den deutschen Oesterreicher so zeigte, wie er in Wirklichkeit ist, urdeutsch von Anbeginn, kraftvoll und freiheitsliebend, blut- und bodenverwachsen. Vor dem geistigen Auge entstand ein Mensch, der so ganz anders ist, als ton uns gewisse Kreise in der Nachkriegszeit auszumalen beliebten. Wir sahen einen Menschen, der vom kargen Boden das Lebensnotwendige in harter Arbeit abringt und der allzeit bereit war und ist, mit seinem Blute das Deutschtum zu verteidigen. Wie wertvoll dieser Kampf ist, wird erst klar wenn man hört, daß Frankreich diesem Hereinströmen fremder Rassen stets Vorschub leistete, um am deutschen Rhein freie Hand zu bekommen. Weit zurück führte der Redner in die Geschichte, in die Zeit der Bauernkriege. Wo der Bauer kämpfte um Freiheit und Ehre und um seinen Boden. In eine Zeit, in der es kaum noch freie Bauern gab im Südosten Deutschlands, wo der Bauer, wenn er starb, seinen Hof der Kirche vermachen mußte, wo es bald nur mehr Lehensbauern gab. Gestalten wurden wieder vor unserem geistigen Auge wach, wir sahen Stephan Fadinger 30—40 000 Bauern anführen zum Kampf für Ehre und Freiheit, erlebten Andreas Hofer und vieles mehr. Der deutsche Oesterreicher sei ein tapferer Soldat. Bei der Bewertung der Weltkriegsereignisse würde leider meistens vergessen, daß von den 51 Millionen Menschen des Vorkriegs-Oesterreich-Ungarn nur 12 Millionen Blutsdeutsche gewesen seien, von denen bereits 1914 viele gefallen seien. Gefallen durch Verrat fremder Rassen in den eigenen Linien. Ganze tschechische Regimenter seien desertiert, aber kein einziger Deutscher. Wir Reichsdeutsche seien in der Nachkriegszeit restlos dem jüdischen Einfluß verfallen, der uns einen Oesterreicher gezeichnet habe, wie er niemals gewesen sei. Auf die unvergänglichen kulturellen Leistungen des deutschen Oesterreich eingehend, nannte der Redner einen Musiker, den uns die neuere Zeit geschenkt: Josef Reiter, dessen Goethe-Sinfonie kürzlich uraufgeführt worden sei. Wenn wir manches im Verhältnis Deutschlands und Oesterreichs heute nicht verständen, so dürften wir nur glauben: Oesterreichs Sendung in der Jetztzeit sei die Erhaltung des deutschen Bodens. Glauben an eine gute Zukunft, dessen Garant unser Führer Adolf Hitler sei. Der unvergleichliche Kampf des deutschen Oesterreich solle uns und vor allen Dingen unserer Jugend Vorbild sein. Der mit lebendiger Anschaulichkeit gehaltene, leider nicht sehr stark besuchte Vortrag fand herzliche Zustimmung.

Dr. Püttmann schloß den Abend mit einer Werbung für den VDA., der dreifaches Siegheil und die Nationallieder folgten. Der Abend war umrahmt von musikalischen Darbietungen einer SA.-Kapelle und Rezitationen.

Dr. Schacht in Koblenz

Weihe des neuen Reichsbankgebäudes

WB. **Koblenz**, 27. Januar. Zur Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes der Reichsbankstelle Koblenz traf Reichsbankpräsident und kommissarischer Wirtschaftsminister Dr. Schacht am Mittwoch früh in Koblenz ein. Er besichtigte Koblenz und unternahm unter Führung von Kunstmaler Hang Sprunz einen Rundgang durch das Koblenzer Schloßmuseum. Es folgte dann die feierliche Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes. In seiner Rede dankte Dr. Schacht allen Beamten der Reichsbank, die besonders während der schweren Besatzungszeit in mustergültiger Weise und selbstverständlicher Pflichterfüllung ihre Arbeit für Volk und Vaterland getan hätten. Die Reichsbank sei immer Ausdruck der Arbeit für Volk und Reich gewesen. In ihren Bauten zeige sie die Verbundenheit mit der jeweiligen Landschaft, in der sie errichtet werden. So sei der Koblenzer Neubau ausschließlich aus Werkstoffen der Westmark hergestellt und zahlreiche Arbeiter und Künstler haben sich zusammengefunden, um ein so schönes Werk zu erstellen. Nicht nur das äußere Bild sei maßgebend, und nicht nur die Säulen tragen das Haus, sondern es ist der Geist der über die Mauern hinauswächst und auch dann noch Gültigkeit haben muß, wenn dieses Haus nicht mehr steht. Dr. Schacht wies darauf hin, daß besonders im Dritten Reich die Reichsbank Trägerin des Geistes, der Gerechtigkeit, der Arbeitsamkeit und der Sparsamkeit sei. Zum Schluß seiner Ausführungen überreichte er dann dem ersten Vorstandsbeamten der Reichsbankstelle Koblenz die Schlüssel mit der Verpflichtung, daß nationalsozialistischer Geist immer in diesem Hause herrschen möge. Dr. Schacht brachte dann auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Durch Einblick aufgeklärt

Südafrikanische Studenten besichtigten den Reichsarbeitsdienst

Siebzig Studenten und Studentinnen der Südafrikanischen Union, die sich auf einer Deutschlandreise befinden, statteten dem Reichsarbeitsdienst, Gau XXI Niederrhein, einen Besuch ab. Die Fahrt ging von Köln aus durch das Bergische Land zur Dienstabteilung 8/212 Dhünn. In Dhünn wurden die Gäste von der Abteilung unter präsentiertem Spaten empfangen. Nach erfolgter Hissung der Reichsarbeitsdienstflagge spielte zur allgemeinen freudigen Überraschung der Gaumusikzug die Südafrikanische Nationalhymne. Der Arbeitsgauführer brachte nach einer kurzen Begrüßungsansprache ein dreifaches Heil auf die Gäste und ihr Heimatland aus. Die Rede fand lebhaften Beifall bei den Gästen.

Die Studenten hatten Gelegenheit, das Lager mit allen seinen Einrichtungen eingehend zu besichtigen und sich über die Arbeit, den Dienstbetrieb usw. unterrichten zu lassen. Alles fand die lobende Anerkennung der Gäste: die saubere Küche, die schmucken Unterkunftsräume, sowie die peinliche Ordnung und Sauberkeit im ganzen Lager. Anschließend an den Rundgang durch das Lager nahmen die Gäste gemeinsam mit den Führern und Arbeitsmännern im Tagesraum das Mittagessen ein. Während der Mahlzeit dankte der Führer der Studenten in einer kurzen Rede im Namen aller Gäste dem Arbeitsgauführer für die Gastfreundschaft und den herzlichen Empfang. Er lobte nochmals das vorbildlich eingerichtete Lager und das tadellose Aussehen, die Disziplin und das Benehmen der Führer und Arbeitsmänner. Er beglückwünschte Deutschland zu einer solchen Einrichtung, wie sie der Reichsarbeitsdienst sei. Er — wie alle Studenten — hätten sich nun persönlich überzeugt, daß der jüdischen Auslandspresse, die ihnen den Reichsarbeitsdienst ganz anders darstellte, keinerlei Glauben mehr geschenkt werden könnte. Jeder von ihnen würde in Zukunft die Gelegenheit benutzen, im Heimatland die wahren Zustände aufzuklären.

Es fehlt an Arbeitern in Deutsch-Ostafrika

Eine wesentliche Neubelebung der Wirtschaft Deutsch-Ostafrikas hat nach einer Meldung aus Daressalam zu einer ernsten Krisis in der Versorgung der Pflanzungen mit Arbeitern geführt. Schon jetzt wird in den betroffenen Kreisen Deutsch-Ostafrikas der Gedanke erörtert, Betriebseinschränkungen oder gar Stillegungen zu veranlassen, sollte es der Verwaltung nicht gelingen, eine Lösung der Arbeiterfrage zu finden.

Ein literaturfreundlicher Dieb

Wie aus Nizza gemeldet wird, wurde dieser Tage der französischen Schriftstellerin Colette auf der Straße die Handtasche mit 3000 Franken Inhalt entrissen. Der Dieb hat das Geld aber nicht lange behalten, sondern es der Bestohlenen mit der Post wieder zurückgesandt. Aus einer beigefügten Erklärung wird ersichtlich, daß er nachträglich Reue empfunden habe, weil er ein Verehrer der Literatur sei.

Unsere Pferdesport-Tips

Cannes, Freitag, 29. Januar:

1. Rennen: Dark story — Zirconium.
2. Rennen: Malik shah — Cap nord.
3. Rennen: Militär-Jagdrennen.
4. Rennen: Haut merlin — Harris 2.
5. Rennen: Julie — Stall Hennessy.
6. Rennen: Sans erreur — Mulato.

Stellen-Angebote

Metallwarenfabrik
sucht zu sofortigem Eintritt in leitende gutbezahlte Stellung einen gewandten
Korrespondenten
für deutschen, engl. u. franz. Schriftwechsel. Derselbe muß über umfangreiche Erfahrungen im Werbedienst und über eine erfolgreiche Verkaufspraxis verfügen. Prokura wird in Aussicht gestellt. Herren, die eine ähnliche Stellung bereits bekleidet haben und auf einen ausbaufähigen Posten reflektieren, wollen Ihre Angebote nebst Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter B 529 an die Gschst. Barmen richt. 1688f

Anwaltsgehilfe
sofort gesucht. † Ausf. Angeb. unt. B 3005 Gst. Bm.

Für d. Kontor e. Spitzenfabrik mit Konfektion w. p. sof. tüchtiger **junger Mann** f. d. Offertwesen ges. (Beherrsch. der Kdsch u. Vertret.) Ang. B 539 Bm. 1694f

Tüchtiger
Treibriemen-Sattler
auch f. Montage ges. Riemenfabrik Wülfing, Elberf., Aue 33a. R1194

Friseurgehilfe
Bubikopfschn., für Freit. u. Samst. ges. Näh. Gst. [48 1711a

Strebsamer **Herr.-Friseur**, w. Vorkenntn. im Damenfach besitzt, findet zur gründl. Ausbild. Stell. in bess. Gesch. Ausf. Ang. B 3077 B.†

Friseur z. Aushilfe gesucht. Heimann, Adolf-Hitlerstr. 332. 1713a

Tüchtiger
Damen-Friseur oder Friseuse
z. 1. Febr. od. sp. ges. Kost u. Wohn. im Hause. Friseur Bockemühl, Bergneustadt, Kreis Oberberg. d4755

Friseurgehilfe dauernd f. Samstags ges. Herm. Hoof, B., Wittensteinstraße 18. †

14—15jähr. **Laufjunge** (Radfahr.) ges. E., Luisenstr. 59, part. R1191

Lehrling
mit Obersekunda-Reife und guter Auffassungsgabe v. Großhandlg. i. Drogen u. pharm. Spezialitäten ges. Ang. E 6348 Gst.

Lehrling
sof. ges. Burger Brezel- u. Zwieback- u. Keks-Bäckerei, B., Palmenstr. 17, Telef. 559 41. 1685f

Weibliche

Kontoristin
v. 25—27 J. aus der Textilbranche sof. ges. Bewerb. E 5627 Gschst. 1490

Mehrere tüchtige
Verkäuferinnen und **Serviermädchen**
zur Aushilfe ges. Vorst. 11—1 und 6—7 Uhr. * Konditorei **Königs-Café** E., Königstr. 16.

Tüchtige Maschin.-Näherin
auf Großstück für dauernde Beschäft. sof. gesucht. Ernst Nitsch, Elb., Neue Fuhrstraße 30. R1195

Für tüchtige **Friseuse** w. in gut. Gesch. Dauerst. frei. Ausf. Ang. B 3008 B.†

Friseuse dau. für Samst. n. Hochst. 55. *

Mädchen f. leichte Arb. f. ges. Heißmangel. Oberdörn., Rauentalerberg. †

Strebsame, verkaufstüchtige Damen
die sich zum Besuch von Privatkundschaft eignen, gesucht. Geboten wird hohe Provision u. Fahrtspesen. Bei Eignung Festanstellung. Anfänger werden kostenlos angelernt. Ang. u. S. 370 an die Fil. in Schwelm. e154

Tüchtige Maschinenschreiberin als Fakturistin
v. Lebensmittelgroßhandlung Wuppertals für sofort gesucht. Stenogr. erwünscht, aber nicht Bedingung. Ausführl. Angebote mit kurzem Lebenslauf unter E 10718 an Gschst. o718

Jüngere Stenotypistin
für alle Büroarb. sofort od. spät. ges. Handschr. Bewerbung. m. Zeugnisabschriften unter B 537 Gst. Barmen. 1717a

Junge, branchekundige Verkäuferin
welche auch etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht. — **Bäckerei Keulers, Düsseldorf, Kölnerstr. 272, Tel. 139 83** d1754

Kostümbügelerinnen
gesucht. k4768
Färberei Kampermann
k4768 W.-Elberfeld-Ossenbeck.

Zick-Zack-Näherin für Decken, die auch zuschneiden und neu mustern kann, sofort gesucht. Angeb. unt. B 538 Gst. Barm. 1695f

Zuverläss. Alleinmädchen
welches an selbständ. Arbeiten gew. ist u. über gute Kochkenntn. verfügt, z. 15. 2. gesucht. Vorzust.: Feinkost-Haus Schneider, Elberfeld, Calvinstraße 1, Tel. 204 69. R1198

Geübte Haspelfrauen
für Leinenband u. Bobins gl. Bandfabrik Eiler, Gesundheitstr. 112. *

Kettenscherer in
f. Schweizerrahm, gesucht. Arbeitsamt E., Platzanwstr. 24-26, Zimmer 19 f4778

Arbeiterinnen
gesucht. Wäscherei Almenräder, Unt.-Bm., Buschstr. 10. c3

Lehrmädch.
f. Kontor gesucht. Vorkenntn. i. Stenogr. u. Schreibmasch. erwünscht. Ang. E 6361 Gst. R1193

Lehrmädchen für Büro
ges. Gute Handschrift Bedingung. Selbstgeschr. Ang. u. B 536 Barmen. 1716a

Tücht. Haus- u. Küchenmädchen
ges. W. Lamm, Obligs, Düsseldorferstraße 14. †

Tücht. Mädchen
(evgl.) f. m. gepflegt. Privathsh. (3 Erw.) z. 15. 2. od. 1. 3. ges. Nur solche w. sich melden, die in besser. Privathsh. selbst. tät. war. Pfannkuch, B., Wittelsbacherstr. 7. *

Gläub., kinderlb. **Mädchen** für ¾ Tage ges. Bm., Bauriedlstr. Nr. 17, part. †

Zum 1. 2. 37 in Metzgereibetr. für den Haush. tücht., selbständiges **Mädchen** n. Ronsdorf ges. Putz- u. Waschfr. vorh. Meldg. an Metzgerei Adolf Damm. f78

Tüchtiges **Alleinmädchen** mögl. von ausw., für Arzthaush. f. gesucht. Waschfrau vorh. Angeb. unt. R 894 Bm., Berlinerstr. 62. 1720a

Tüchtiges, in all. Hausarb. **u. Koch.** erfahr. 1723a

Alleinmädchen
z. Haushaltsführ., nicht unt. 30 J., sof. ges. Vertrauensstell. Hoffmann B., Mittelstr. 23. Vorzustell. nachm. 3 bis 4 Uhr.

Tücht., selbständ. **Mädchen** perf. in all. Hausarbeit, u. Kochen, Wäsche a. d. Hse., per 15. Febr. ges. Linder, Elberfeld Aue 34. R1190

Suche z. 1. 2. 37 brav., ja., ev. kindl. **Mädchen** in a. bürgl. Haushalt. Etwas Nähkenntnisse erw. — Ang. u. V 238 an Fil. Vohwinkel. *

Für Etg.-Haush. **ein in Küche und Hausarb. erf. zuverlässig. Mädchen** z. 1. März ges. † Gute Zeugn. erf. Frau Ewe, Wtb. Biebricher, W.-Barmen, Viktoriastr. 10, I. Et.

Mädchen i. Wirtschaftshsh. f. ¾ Tage gesucht. W. Büdicker, O.-B., Kleestr. 43. 1712a

Welche erf., nette, **ehrl. Frau** führt bersst. Ehep. Hausb. bis mitt. f. Ang. mit Beding. u. E 6293 Gst. *

Sauber. Mädchen od. Frau f. ½ Tg. f. kl. Etg.-Haush. sof. ges. Kohler, B., Borkumerstr. 2.

Saubere Putzfrau f. 2 Wormittage ges. B., Hugenstr. 9 Lv. †

S. Putzfrau ges. E., Wolkenburg 88, p., r. *

Per sof. **Putzfrau** ges. O. Gorontzi, B., Bismarckst. 15. 162-23d

Stellen-Gesuche

Pens. Pol.-Beamt. 42 J. alt, sucht Vertrauensst. als **Kassierer** oder dergl. Ang. u. E 2475 Gst. *

Suche für sofort Stellung als **Auto- und Wagenlackierer.** Ang. V 240 Fil. Vohwinkel. *

Weibliche

Verkäuferin
aus d. Lebensm.-Branche sucht sich ab 1. 3. 37 zu verändern. Uebern. auch etw. Hausarbeit. Angeb. unt. H 480 an Fil. B., Heckinghauserstr. 131. f

Kontoristin
sucht Stellg. p. f. od. sp. Gute Zgn. Helfe auch i. Lad., Lag., Vers. Ang. u. E 6336 Gst. *

Kellnerin
25 J., gut. Aussehen, f. für die Abendst. Beschäft. in Café od. Wirtschaft. Angeb. unt. Nr. 601 an Fil. Remscheid-Hasten. f345

Tüchtige Hausschneiderin f. St. Ang. E6208 Gst.*

Mädchen v. Lande, 23 J., sucht 1. 2. Stell., am liebst. in Barmen. Ang. u. B 3041 Gst. Bm. †

Mädchen mit gt. Zgn. sucht ¾-Tagsstellung im Haush. Ang. unt. E 6291 an Gst. *

Junge Frau sucht Putzstelle f. Büro o. wöchtl. 1—2 mal. Haush. Ang. E6234 Gst.*

Witwe f. f. abds. **Putzstelle Laden oder Büro.** Ang. E6232 Gst.*

Teilhaber Vertreter
Vertreter
für bedeutend. Artikel der Wertzg.-Brche. ges. Hohe Verdienste. Ang. u. E 1189 Gschst. *

Heirats-Gesuche

Jg. Wwe., 33 J., (evgl.), mit 5jähr. Jg., sucht b. Bek. e. ordtl. anständ. Mannes b. 40 J. in sich. St. zw. H. Brk. E 6294 Gst.*

Auto-Elldienst
Eleg. Mercedes, 6—7sitz., Raseborn, B., Bartholomäusstr. 3. Ruf 59244. 1909

56091 5- u. 7-Sitzer Kreyß. Heckgdsit. 55. 206—226

32929 Eleg. Wag. bill. Dietsch, Isabg. 24. 1433

Vermischte Anzeigen

Schneiderin, Wer bricht. Möbel gegen Lieferung v. Schneiderarb.? Ang. E6290 Gst.*

Gute **Schneiderin** aus. d. Hause ges. Näh. Tel. 573 75. 1722a

Sterbekasse
Hohe Auszahlungen, keine Beiträge, Aufnahmen bis 80 Jahre. — Schreiben Sie an **Sterbevorsorge, Eldf., Bankstr. 10.** f4781

Grundstücks-Markt

Neuzeitl. Wohnh.
18 Zimmer., m. all. Bequemlichkeit., nebst Lagerhaus, 300 qm in Cronenberg, zu günst. Bed. zu verkaufen. Angebote unter E 2469 Gschst. f23

Haus
mit all. Bequeml. evtl. mit Garten u. Land in schön., ruhig. Lage Nähe Gummersbach zu verk. Angeb. unt. E 1192 an Gschst. d4751

Fahrzeuge
G. erh. Sportwg. bill. abz. B., Helgoländerstr. 2, I. †

Maschinen

Räumungshalb. sofort billig zu verk.: Gummibandstühle, Appreturmasch., Einschlagspulmaschinen, Schläger, Motoren, Kettscheiben und dergl. 1690f **Müller & Hussels — W.-Barmen, Wichlinghauserstr. 53. Tel. 541 69.**

Drehbank Gasglühofen, Handspindelpresse und Schleifbock billig. Frenz, E., Bandst. 34. T. 35736 f4776

Kaffeeröster betriebsfertig, wenig gebraucht, mit Motor, preisw. zu verkaufen. Oberdörnen 37, I. Et. 1715a

Möbelmarkt

Ein gebrauchtes Herrenzimmer Mahag., bestehend aus: 1 Bücherschrank 2.50 Mtr., 1 Diplomat, 1 rd. Tisch, 2 Stühle, 1 Sessel günst. abz. **Möbelhaus Kraus** A.-Hitlerstr. 34/36. b342

Möbel Runkel immer preiswert und gut W-ELBERFELD 124

Eine gebr. weiße Küche Mk. 65.— zu verk. **Möbelhaus Kraus** A.-Hitlerstr. 34/36. b342

Schlafzimmer Sehr. 180 cm, 275 M. **Naturküche,** Büfett, Anr.-Tisch, 2 Stühle 195 M. **Möbel vom Bracke** E., Bleichstr. 5a. Ehestandsdarlehen f315

Wohnz.-Büfett und 1418 **Schreibschrank** sehr preisw. zu vk. **Möbel-Höfer** E.-H.-Göringstr. 20

Echt eich. Wohnz.-Büfett f. 120 Mk. **Möbel-Wendling,** E., Friedrichstr. 2. 1552

Kleidschrk. Demut. Elsasserstraße 8. *

Bett, Kleiderschrk., Waschkom., Nachtkonsl., Ofen billig. Sandstraße 13. *

Kamin-Dauerbr., groß. Raum heiz., Waschtoil. (gr. Beck. mit Spiegel), all. sehr gut erhalten, billig. Herzogstr. Nr. 2 (früh. Galerie Westfeld) nur Donnerstag bis Samst. 11—1 U.*

Gebr. Herd billig. Mühlenweg 15, I. †

Küch'herd w. em. 19 Luisenstr. 44, pt.*

Kleidermarkt

*Sehr gut. Frack, Gr. 48, preisw. Hammersteinerallee 22.

2 H.-Mäntel, Gr. 48/52, a. 14 M., Maß-Anz., Gr. 48, 24 Mk. Stippa, Bergstr. 28. b221

Pelzmantel elektr., Gr. 46, b. abzugeben. Unterdörnen 114, part. 1693f

Wegen Auflösung meines Haushalts habe ich sehr billig abzugeben:
1 hochelegantes großes Herrenzimmer, (Palisanderholz), Bücherschrank, 3 m, Schreibtisch, rund. Tisch, 2 Stühle, 1 Sessel; D4756
1 hochwertiges flämisch. Speisezimmer
Handarbeit, best. aus Büfett, 2.70 m, Kredenz, Tisch mit vier Auszügen, Stühlen u. Glasschrank. Ferner ein.
Kleinmöbel.
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 48/52, Telephon 265 51/52
Besichtigung v. 9—12 u. 15—19 Uhr.

Verschiedene Verkäufe

1 ür. Schrank m. Borden, Gramm.-Platt. u. Spiegel. Zu erst. Gst. 1193 *

Gratis Samen-Katalog.
ERZETT-Samen
Röpling & Dörstrix Wupp.-Barmen, **Werth 80**
153b

Regale m. Schubl. u. Fächr., 2 Thek. m. Schubl., Wasch-Schrk., Kartoffel-Kast., gut erh. b. Wwe. Deutz, Rotenst. 4, I. fr. Bergst. 112-19b

Kaufg.-Nußbaum Standuhr Original Mauthe, zurückgesetzt, sehr billig. 2186 Doll, Mittelstr. 4.

Groß. Posten Heizkörper, **Radiatoren** billig zu verkauf. G. Schnöring, Bm., Bredde 48, Telef. Nr. 531 76. 1968

Automarkt

8/40 Opel i. best. Verfassg. abzug. Tel. 320 41 †

Verkaufe meinen
6/32 Citroen
gut bereift und gut erhalten. — **Braun, W.-Elberfeld, Kriegerheimstr. 31** f4780

Anhänger
3 Ton. Kässbohrer
4 Ton. Kässbohrer
8 Ton. Kässb.-Kipper
4 To Kässb.-Kipper
8 To Kässb.-Kipper
3 t Bleichert-Kipper
Karl Häuser, W.-Vohwinkel, Vohwinkelerstr. 179 Telefon 341 17. e90

Mehr. Anhänger für Pers.-Wagen, auch pass. für Metzger z. v. Basemir, B., Westfalenstr. Nr. 27a. R1154855 †

13/50 PS. Ford-Lieferwagen, Langchass., 3,3 To., 20000 km gel., gt. m. Schaumburg, Sol., Eintrachtstr. 16/17, Tel. 20795. e212

Imperia 500 ccm steuerfrei, **D.K.W. 200 ccm** preisw. zu verkf. B. Heckhausen, Burscheid-Kuckenberg, Nagelsbaum Nr. 459, Tel. 606. d4758

Tiermarkt

Tragende Ziege zu verk. Langerf., Kattendieck 1. 235-16b

Barmefelder 36er, a. Leg., b. Elbf., Ziegenburg 9a, a. der Hardt. *

Kaufgesuche

Drehstrom-Motor Wellblechgarage zu kauf. gesucht. † Ang. B 3043 Bm.

Schwere gebr. Drehbank evtl. reparaturbedürftig, 300—350 mm Spitzenb., ca. 1000 mm Drehlg., zu kaufen gesucht. Ang. E 1191 Gst. d4753

Neueingänge - Ersatzteile

2/10 Hanomag, 4/20 Opel, 5/25 Mannesmann, 6/30 Stevr, 7/34 Opel, 8/38 Mercedes-B., 10/45 Esser, 12/45 Pontiac, 12/55 Nash, 12/55 Merced.-B. Lichtm., Batterien, Reifen, Lampen, Scheiben, Achsen für Anhänger usw. **Autoverwertung Wolf, W.-Barmen, Elberfelderstraße 44, Tel. 623 69.** 430

Adler-Favorit 8/35, in bestem Zustand, 4fach neu bereift, Michelin Super Comfort, Glettschutz. Telefon 627 82. 1718a

Reifen 4.50—18, 500—18, 600—18, 5.50—19, 5.25—20, 710×90, 27×3.85. **Autoverwert. Wolf, U.-B., Elberfelderstr. 44, Tel. 62369.** 43b

Tiermarkt

Tragende Ziege zu verk. Langerf., Kattendieck 1. 235-16b

Barmefelder 36er, a. Leg., b. Elbf., Ziegenburg 9a, a. der Hardt. *

Kaufgesuche

Drehstrom-Motor Wellblechgarage zu kauf. gesucht. † Ang. B 3043 Bm.

Schwere gebr. Drehbank evtl. reparaturbedürftig, 300—350 mm Spitzenb., ca. 1000 mm Drehlg., zu kaufen gesucht. Ang. E 1191 Gst. d4753

Schlafzim. Möbel u. Federbett. kft.: **Möbel-Cleffmann, E., Hanemannstr. 7 Telefon 233 42.** b32

Ehzim., Schlafzi., Küche, sof. zu kf. ges. evtl. **Wohn.-Uebernahme.** Ang. u. E 6284 Gst. *

Bartisch mit pass. Hockern, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Größe u. Preis unter E 1190 an Gschst. a134

Suche für meinen Personenwag. ein **passenden Anhänger** ca. 10 Ztr. Tragkft. Angeb. an **Carl Braun,** Gastwirt, Marienheide, Telef. Nr. 278. d4752

Gut erhaltener **Gas-Autogenier** zu kaufen gesucht. Ang. E 6297 Gst. 2347

Gummiband, Reste und Partieware ges. Ang. u. E 6231 Geschst. *

Klotz, Schnellwaage, Mulde Kuchensäge, Motor, Tisch, Gehänge, Ladenwolf zu kauf. ges. Ang. E 6286 Gst. f4779

Ankauf von Gold und Silber sowie alten Silbermünzen

zu hohen Tagespreisen. Genehmigungsbescheid IV 5412.
Bäumer & Co.
W.-Barmen, Kaufhof gegenüber. 127b

Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung m. Badezimm., abgeschloss. 1. Etg., Carnaperstr. 103, an ruhige Familie per sofort z. v. Barm., Tel. 549 61. †

Friseurgeschäft mit voll. Einricht. u. Wohnung (evtl. auch ohne) wegen Zurruhesetzg. sof. zu verm. Näheres Dahlerau/B., Bergesmühle 43. *

4 St. u. kl. Küche, 1. Etg., 1. 3. an ruh. Famil. Elb., Harmoniestr. 12. *

4 Zimmer, II. Stock, m. Gt., Gas, für 1. März zu verm. Näher. Elberf., B.-Hanemannstr. 23, ptr. b525

3- u. 4-Zim.-Wohn. abg. 2. Etg., per 1. 3. zu vm. Langerfelderstr. 45. 1719a

4 abgeschlossene Hochpart.-Zimm renov., sof. od. spät. zu verm. Ebert, Frowein 25, Näh. Weißenburgstr. 42 f4777

B., Sonntagst. 16a, pt.: **4-8-Wohng.** p. 1. 3. zu verm. Mietpr. mon. 50.- R1192

3 Zimmer, 2. Etg., Simonsst. Nr. 44, sof. oder später zu verm. *

Per sof. od. sp. sch. sonn., gr. 3 Zim., III. Etg., 20 M. 39 a, pünkl. Zahl., ruh. Leute, zu v. Henkel, Elberfeld, Bahnhofstr. 68. *

2-Zimm.-Wohn. zu verm. Barmen, **Westkotterstr. 167.** 1129

2 Zimmer sof. zu verm. Ba., Hohenstein 121. p. 1692f

2-3.-Wohng. Königstr. 64, zu verm. Bes. Freitag v. 16—17 Uhr. f4771

2 **Zimm.** 23 Mk. Paradestraße 61. *

Bartholomäusstr. 48A: 2 Zi. u. 3. 1. 3. 251b

Leer. 8., 1. Etg., m. W., El., ab 15. 2. Platzanwstr. 14. p. *

Trock. hell. Keller z. zu vm. Elektr., Gas, Wass. vorh. E., Neuenteich 92. *

Garag. o. Werkst.-Raum zu vm. B., Zeughausstr. 56. Zu erfr. B., Dickmannstraße 9. *

Mietgesuche

3. 1. 4 od. 1. 5. abgeschloss. 3 od. 4 Zimm. Küche, Bad, ges. Nähe Barm. Stadthalle bevorzugt. † Ang. B 3007 Bm.

Suche 3—4-Z.-W. außerh. d. Stadtgeb. Preisang. u. R 893 an Fil. B., Borsinerstr. 62. †

Sch. 3-Z.-Wohn. v. ält. Ehep., 2 Pers., Beamt., z. 1. 3. od. 15. 4. ges. Prsang. B3044 B.

1691f

Berufst. Da. sucht in W.-E. abgeschl. **2-3-Zi.-Wohn.** in gt. Hse. z. 1. 4. 37. Ang. E6338 Gst.*

R. Ehep. j. Stadtmitte Ba. 2 Zim. Ang. B 3042 B.†

1 od. 2 kleinere Räume mögl. mit Heizg., Nähe Stadtm., f. Bürozwecke sof. zu mieten ges. Ang. u. B 532 Barmen. 1687f

Alleinstehende Dame sucht sofort **2-Zimmer-Wohnung** mit Bad oder Abstellraum, Parterre oder 1. Etg., in Elberfeld-Stadtmitte oder gut erreichbar. Sich. Mietzahl.? Angeb. unter E 6295 an die Geschst.

Fabrikraum ca. 2000 qm zu mieten gesucht. Unterbarmen bevorzugt. — Angebote unter B 533 an die Geschst. Barmen. 1686f

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

A.-Hitlerstr. 145a, II. r., b. Wuppertor, 2 m. Herd z. vm. p15

Alexanderst. 8: Gt. Schlfst., m. 2.75, l.-fr. p93

Bahnhofstr. 16, III Fr. m. 3. el. 2., sof. p12

Baustr. 57, II: 3. Herd, Gas, el. Licht, p219

Blumenstr. 23, II: Möbl. Zimm. sof. p511

Deweerthstr. 123, Nähe Adr.-Hitlerst. Mbl. 3 m. Kochgel. f4783

Felsenstr. 1: Einf. m. 3. m. 1o. 2 Bett.

Gesundhtstr. 99, p.: Mbl. Zi., Kochgls.

Kasinogartenst. 16 Möbl. 3., El., 4., 2., evtl. beide Pt. p209

Kipdorf 71, II: Gut m. Zi. m. fl. W. p729

Obergrünwidtst. 15: Möbl. Zim. fl. W. 1424

Roberstr. 4, IV: 3., 2 Bett., el. L., Kochg. p61

Robertstr. 5a, II. Bergmann: Mbl. 3. m. o. ob. Pens. sof.

Stuttbergst. 62, I: m. Zi. m. Kochgl. *

Weststraße 50, II: Heizv., möbl. Zi. p53

Wülfingstr. 8, II.: Gut möbl. Zimm. p512

Brillerviertel: G. m. Zi., Hzg., fl. W., Bad. Tel. 369 14.*

Barmen:

Gewerbeschulstr. 119, Windv.: Zi. m. Zi. 1680f

Gesuche

Gut möbl. Zimm. Brillergegd. oder Südst., mgl. Neubau, m. Zentralhzg., Bad, per 1. 2. ges. Preisang. Herzog, Hotel Trierer Hof. *

Verloren-Gefunden

Gold. Damenuhr an schw. Ripsband Sonntag Hausk. Ritzius b. U.-Barm. verl. Geg. Belohn. abzug. B., Rauental 10, I. F. 5057. †

Schwarzer Scotchterrier mit rot. Halsband in d. Nh. Freudenberg Jägerhofstraße verlor. Abz. Jägerhofstraße 43, Telef. 256 26. R1197

Grüner Wittich entl. Belohnung! Vogelsaue 65, pt.*

Unterricht

Wer erteilt jung. Mann **kaufm. Unterricht** i. Rechn., Schreiben, Steuerkunde etc.? Angeb. unt. E 6325 an Gst. *

UNION

Elberfeld **THEATER** Herzogstr. 10

Ab Freitag, den 29. Januar 1937

Ein Großfilm aus der Schauspiel-Meisterklasse

DIE DREI UM CHRISTINE

In den Hauptrollen:
Maria Andergast, Hans Söhnker
Fritz Kampers, Gustav Waldau

Im gleichen Programm
THE WAYWARD CANARY
THE ROBBER KITTEN
Zwei lustige Micky-Maus-Filme

FLIEGER EMPOR!
Kulturfilm vom Werden der Luftfahrt
Bavaria-Tonwoche
1339

Jugendliche haben Zutritt

Wuppertaler Hof

Samstag, den 30. Januar 1937, 20.11 Uhr, in den dekorierten Räumen:

II. REDOUTE

Karnevalistische Ueberraschungen mit den bekanntesten hiesigen Büttenrednern
Witz - Humor - Tanz

Voranzeige: Mittwoch, 3. Febr., 16 Uhr
Kinder-Masken-Ball
Vom 3. bis 10. Februar 1937:
Das gr. Karnevalsprogramm

54b

MODERNES

Theater - Wuppert.-Oberbarmen

Spielplan vom 29. Januar bis 4. Februar:

Gustav Fröhlich
Brigitte Horney

Rose Stradner - Fritz Kampers - Harry Liedtke in dem sensationellen und spannenden **Abenteuer-Großtonfilm der UFA:**

STADT ANATOL

Ein von leidenschaftlichen Gefühlen durchpulster Abenteuer-Film um das flüssige Gold!

IM VORPROGRAMM:

Das entzückende Ufa-Lustspiel:

Die Hasenpfote
mit **Otto Stöckel - Bruno Hübner**
Eduard Wenck

Chinesische Städte Ein Ufa-Kulturfilm

◆ UFATON-WOCHE ◆

Aufführungszeiten: **„Anatol" 4, 6.30, 9 Uhr**
Einlaß 3 Uhr Beginn 3.30 Uhr
Sonntag ab 2 Uhr

54-56

◆HANSA-THEATER

W.-Barmen, Ecke Altermarkt, Höhne 4–6

Beginn: **„Meinung" 4, 6.30, 8.50** In deutscher Sprache

Jean Harlow ist eine **verführerische** Mischung von **Blond, Keß** und **Temperament** – Trägerin der Hauptrolle in:

„Die öffentliche Meinung!"

Eine spannende, kriminelle Handlung wirbelnden Lebens, voll Rumm, Kariere und tiefsten Leids — aus dem **Tagebuch** eines **gefeierten Revuestars!**

Ferner

„Kunst auf Rädern", Varieté v. derl. Wintergarten
„Edles Blut", interess. Kulturfilm für Tierfreunde
„Bavaria neueste Tonwoche" **Hansa-Theater**

Städtische Bühnen

Donnerstag, 28. Jan. 1937: 234b

Barmen. 19.30—23. Miete C 9 (graue Karte) und freier Verkauf Mk. 0.60—3.70: **Maria Stuart.** Trauersp.
Elberfeld, 20—22.30, Mt. C 9 (graue Karte) und freier Verkauf Mk. 1 bis 4.50: **Tosca.** Oper.

Freitag, 29. Jan. 1937:

Barmen. Keine Vorstellung.
Elberfeld, 20—22.30, geschloss. Vorstellung für das Winterhilfswerk: **Der Etappenhase.** Lustspiel.

Resi Künstlerspiele
(früher Regenbogen)
Täglich 8.30 Uhr abends:
Kabarett-Vorstellung und Karnevalsstimmung
Samstag und Sonntag auch nachmittags **4 Uhr** das **volle Programm**
Resi-Bar das gemütl. Nachtlokal

Sport-Montag

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt.

Überall zu haben

Nur dauernde Werbung bringt nachhaltigen Erfolg!

227b

„Fioradix"-Bronchialtee

vorzüglich bei Verschleimung der Luftröhre, Husten und dessen bösen Folgeerscheinungen.

Jungbrunnen, Barm., Schuchardstr. 1, Elb., Poststr. 5, Rittersh., Berliner-, Ecke Stennertstr

PREIS **50** PFENNIG

Fahrplan

DES GENERAL-ANZEIGERS DER STADT WUPPERTAL

Der Fahrplan ist nach Verkehrsgebieten getrennt aufgestellt und für jedermann lesbar und leicht verständlich. Auch enthält er die schnellsten Zugverbindungen nach allen größeren Städten Deutschlands sowie nach Holland, Belgien und Frankreich. Die Pläne der Schwebebahn der Stadt Wuppertal sowie der Straßenbahnen und Autobuslinien Wuppertals, Solingens und Remscheids und deren nähere Umgebung sind dem Taschen-Fahrplan als besondere Beilage beigegeben. Der Verkaufspreis unseres allseitig beliebten, handlichen und altbewährten Taschenfahrplans beträgt einschl. Beilage nur 50 Pfg

CAPITOL | ODIN

Wuppertal - Elberfeld - Kipdorf 61 | **Wuppertal-Oberbarmen - Berlinerstr.**

Ab Freitag: | **Bereits ab Donnerstag:**

Ein Filmwerk voll
Romantik, Spannung, Abenteuer u. Sensation

WALLACE BEERY
JOHN BOLES
BARBARA STANWYCK
in

In deutscher Sprache!

Die Botschaft an Garcia

REGIE: George Marshall

Drei große Stars in einem abenteuerlichen Film in der herrlichen Landschaft des kubanischen Urwaldes

Wallace Beery
ein amerikanischer Deserteur und Glücksritter, ein Schauspieler voll Temperament u. Humor

John Boles
der Mann, der die Botschaft überbrachte, der seine Pflicht erfüllt, ohne zu zaudern und ohne zu fragen

Barbara Stanwyck
die junge kubanische Patriotin, bereit, ihr Leben für ihr Land einzusetzen

a215/1252

Im Beiprogramm:

Auf in den Kampf

Im Tierreich ist ein Stierkampf nach spanischem Muster eingesetzt.

Ferner:

Hongkong u. Tiere - unsere Freunde

Fox neueste unübertreffliche Wochenschau

Anfangszeiten: **Capitol** 3.10, Botschaft 4.10 6.35 9.50, Sonntags ab 2 Uhr
Odin 3.20. Botschaft 4.20 6.45 9.10, Sonntags ab 2 Uhr

Samstag ab 1 Uhr Übertragung der Rede unseres Führers - Zutritt für jedermann kostenlos!

ALHAMBRA

Barmen, Tl. 62432, Altermkt.

Im Spielplan vom **29.1.—4.2.:**
Der schwedische Spitzenfilm in deutscher Sprache

Aus dem Freiheitskampf Finnlands gegen den Bolschewismus. Ein gewaltiges Geschehen vereint sich mit großem u. kleinem Einzelschicksal zu einmalig. künstlerischer Harmonie.
Eine packende, spannungsstarke Liebesgeschichte.
— Darsteller: —
Marja: . Ingard Bjuggren.
Armas: . Björn Berglund.
— **Im Beiprogramm:** —
Der Straßensänger von Warschau
Ein entzückend. Lustspiel.
Dunkle Tannen - tiefe Täler
Eine Fahrt durch den nördlichen Schwarzwald.
Bavaria-Tonwoche.
185b

Keine andere Reklame
ist so erfolgreich
wie die Rettungsanzeige

Für die gute Gaststätte:
BAUER-ZIGARREN
256b

imi ist der treueste Wächter der Reinlichkeit; es ist sparsam im Gebrauch und äußerst ergiebig

... es reinigt alles!

Bergisch Land

Nr. 23 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 28. Januar

„Wir bauwen hier so feste"

Hausinschriften

aus alter und neuer Zeit im Bergischen - Segensspruch und Spruchweisheit

Hausinschriften sind ebenso alt wie der Holzfachwerksbau. Sie überliefern uns ein wertvolles Stück Kulturgeschichte. Die Veranlassung zu den Inschriften gab wohl zunächst der Wunsch, das neue Bauwerk unter göttlichem Schutz zu stellen, ihm einen Segensspruch zu geben und mit der Dankbarkeit für das Gelingen des Baues gleichzeitig die Bitte um Bewahrung vor den bösen Gewalten auszudrücken. Hierfür folgende Beispiele:

„Bewahr dies Haus zu jeder Frist,
O Gott, weil du so gütig bist,
Für Feuer, Krieg und teure Zeit,
Für Pest und Unglückseligkeit." (1670)

Bei Rohleder, Wuppertal-Obensiebeneick, findet sich folgende Inschrift:

„Christlich leben, selig sterben,
ist das Beste, das wir erben." (1686)

„Der Mensch lebt nicht allein vom Brod,
sondern auch von einem jeglichen Wort Gottes." (1688)

oder: „Mich warf ein fürchterlicher Brand
in Schutt und Asche nieder,
Allein durch Gottes starke Hand
steh ich verschönert wieder." (1665)

oder: „Anno 1645 den 5. Februaris is hir ein Hausz von den Swedeschen Soldaten verbrent in Kriges Unroow. Anno 1646 den 25. Juni is didi Hausz dorch Goddes Gnade von Johann Wite und siner Froowen Alke Witen wedder erboowet."

In katholischen Gegenden ruft man auch den Schutz der Heiligen an. Z. B. in Neviges-Untensiebeneick Nr. 10:

„St. Florian, du wollest dieses Haus bewahren vor Feuer und Gefahren."

oder aus dem Sauerland:

„O Agathe, reich deine Hand,
Bewahre uns vor Krieg und Brand,
Segne auch Eltern und Kinder,
Gieb Glück und Vieh und Rinder."

Daß zum Bauen Geld notwendig ist, sagen uns folgende Inschriften:

„Buwen is Lust,
Wat es kost, is Wenigen bewußt."

oder: „Das Bauen wäre eine schöne Kunst,
wenn einer hätt' das Geld umsunst."

Kritisieren ist stets einfacher als besser machen. Da es zu allen Zeiten und überall Kritiker gab, geht man diesen in folgenden Inschriften zu Leibe. Am Rathaus in Wuppertal lesen wir:

„Wer am Wege baut, hat viele Meister."

oder anderswo:

„Sta Ape und begape
So länger Du Hier steist
Jo späder Du to Huse geist."

oder: „Es wird kein Haus so gut gemacht,
Es kommt ein Spötter, der es verlacht.
Wärest du Spötter eher gekommen,
So hätt' ich mit dir Rat genommen."

Groß ist die Zahl der Hausinschriften, die von ernsten Lebensweisheiten und dem gesunden Sinn unserer Alten ein beredtes Zeugnis ablegen, z. B.:

„Radt nach der Dadt, is viel zu spadt,
Fiends Mundt red ohne Grundt."

oder: „Die Treue und die Redlichkeit
währt Hier bei uns am Längsten.
Warum? Sie wird nicht abgenutzt,
denn man gebraucht sie selten."

oder: „Gott segne diesen Stall
mit vielen Guten Schafen
und Lämmern überall,
das Futter wächst im Schlafen.
Ein guter Schäfer läßt
sein Leben vor die Schafe."

oder: „Dede Adam den Appel ut dem Mule lahn, dann könnten wie noch Hüde im Paradiese gahn."

Aber auch bescheidene Hausbesitzer sollen nicht unerwähnt bleiben. Sie schreiben an ihr schlichtes kleines Eigenheim:

„In seiner Hütte ist der Aermste ein Fürst."

Die folgenden Inschriften lassen den Charakter des Hauses oder das in ihm betriebene Gewerbe erkennen, z. B.: Am Bauernhause:

„Und spotten die feindlichen Stoffeln,
wir hätten die dicksten Kartoffeln,
wir freuen uns, daß sie so groß,
die Spötter beneiden uns bloß."

Am Wirtshause stehen folgende Sprüche:

Dies Wirtshaus ist für einen jeden,
Die Wirtin läßt deutsch mit sich reden."

oder: „Dies Haus hat einen guten Wirt,
und wer's nicht glaubt, hat sich geirrt,
kommt nur herein zum Schmause,
Ihr fühlt Euch wie zu Hause."

An einer Schmiede:

„Liebe Leute, kommt nur her,
Stahl und Eisen sind mein Gewehr."

An einer Bäckerei:

„Aus Gottes überreicher Hand hat
der Bäcker Brot und Brot die Stadt."

An einer Zimmerei:

„Axt und Beil sind unsere Waffen,
damit kann ja kein Schuster schaffen."

An einem Geschäftshause:

„Der Herr segne Deinen Eingang,
wenn Du Geld hast,
Deinen Ausgang, wenn Du bezahlt hast."

An einem Schulhause, das ein Landlehrer in der Nachkriegszeit mit tatkräftiger Hilfe seiner Schulkinder erbaute, dem man aber äußerlich den Charakter eines Schulhauses nicht abgewinnen konnte:

„Hier lehret man die Jugend
In Gottesfurcht und Tugend,
Verbläuet auch den Hintern
den ungezogenen Kindern
und zieht daraus mit Müh und Not
sein täglich Brot."

So gibt es Hausinschriften in großer Zahl, deren tiefer Sinn immer wieder verschieden ist. Leider werden diese Zeugen vergangener Zeiten immer seltener, weil einmal der schöne Holzfachwerkbau durch den Dreißigjährigen Krieg fast zum Aussterben verurteilt wurde und ferner die alten wertvollen Bauwerke nach und nach durch Abbrüche und Feuersbrünste verschwinden.

Die Schrift ist mit den primitivsten Werkzeugen bei Holzfachwerk in die Schwellen oder Torbögen sauber als Bildhauerarbeit geschnitzt, und zwar entweder herausgeholt, so daß jeder Buchstabe erhaben steht, oder vertieft eingestochen, manchmal aber auch nur mit Farbe aufgemalt. Die schöne Kunst zu neuem Leben zu erwecken, ist wohl nicht möglich. Eine dankbare Aufgabe wäre es aber für ihre Liebhaber, die noch vorhandenen Inschriften zu sammeln.

Eine Stiftung für Künstler

WG. **Remscheid**, 28. Januar. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag von Museumsdirektor Dr. Wilhelm Rees über „Alte bergische Volks- und Handwerkskunst" machte Oberbürgermeister Dr. Hartmann die mit herzlicher Zustimmung aufgenommene Mitteilung von einer

Wilhelm-Rees-Stiftung

die Remscheids Ratsherren und die Veranstalter der Kulturwoche beschlossen haben, um den verdienstvollen Heimatdichter und Heimatforscher zu ehren und um schöpferische Kräfte der bergischen Heimat ans Licht zu heben. Nach der Stiftung setzt die Stadt Remscheid für einen Wettbewerb auf dem Gebiet der bergischen Heimatkunst einen Preis von jährlich 750 RM. aus. An diesem Wettbewerb können alle Zweige der bildenden Kunst und des Handwerks teilnehmen. Die Künstler, die sich bewerben, müssen arischer Abstammung, im Bergischen Land geboren oder hier mindestens drei Jahre ansässig sein. Im Oktober müssen die Kunstwerke eingereicht werden. Der Preis wird in der alljährlich für Januar vorgesehenen Remscheider Kulturwoche verteilt. Gegebenenfalls kann die ausgesetzte Summe auch in Teilbeträgen mehreren Künstlern verliehen werden. Die Stadt Remscheid behält sich den Ankauf des preisgekrönten Kunstwerks vor. Dem Preisgericht gehören an der Kreisleiter, der Oberbürgermeister, Professor Grund, ein Ratsherr und Museumsdirektor Dr. Rees. Das Preisgericht, dessen Spruch unanfechtbar ist, erhält das Recht, sich zu ergänzen.

*

Ausklang der Remscheider Kulturwoche

Festkonzert im Schauspielhaus

WG. **Remscheid**, 28. Januar. Als feierlicher Ausklang der Remscheider Kulturwoche ist heute abend im Schauspielhaus eine festliche Abendveranstaltung, der durch das Gastdirigieren von Professor Dr. h. c. Peter Raabe eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Als Solist für dieses Festkonzert ist der Landesleiter der Reichsmusikkammer, Erwin Gräwe-Essen, verpflichtet worden. Er wird das Konzert für Klavier und Orchester in Es-Moll von Karl Pfeiffer spielen. Den krönenden Abschluß des Abends wird Bruckners Fünfte Sinfonie in der Urfassung bilden, das Lieblingswerk des Meisters, das, wie überhaupt alle Werke des Abends, in Remscheid zum ersten Male erklingt.

Neue Liederwerke von Otto Siegl

Städtisches Sonderkonzert in Solingen

In der wohlabgestimmten Vortragsfolge eines gut besuchten Sonderkonzerts im Kaisersaal brachte der von Werner Saam geleitete Städtische Musikverein in Solingen zwei neue Liederreihen des im Rheinland heimisch gewordenen Steiermarkers Otto Siegl zu Gehör. Reich und vielseitig ist das Tonschaffen dieses vor vier Jahren als Lehrer für Komposition an die Kölner Musikhochschule berufenen Vierzigjährigen; sowohl in der Instrumentalmusik verschiedenartiger Gattungen, wie neuerdings mehr und mehr auf vokalem Gebiet, von denen die hervorstechendsten Chorwerke „Das klingende Jahr" und „Eines Menschen Lied" auch in Wuppertal schon gesungen wurden.

Mit Solingen ist Otto Siegl als Chormeister des aus „Ossian" und „Sängerbund" hervorgegangenen Männerchors „Klingenstadt" verbunden, dessen Mitglieder gestern den Chor des Städtischen Singvereins verstärkten. Mit dem ebenfalls unter seiner Leitung und ausgezeichneten Schulung stehenden Frauenchor der Kölner Musikhochschule hob Siegl sein drittes Liederwerk „Meiner Mutter" mit eindrucksvollem Erfolg aus der Taufe. Drei Instrumente: Flöte, Oboe und Fagott, verschmelzen sich mit dem drei- bis vierstimmigen Frauenchor — der gegebenenfalls durch einen Kinderchor ersetzt werden kann — zu Klangwirkungen von erlesenem Reiz. Besonders einprägsam im „Christkind als Wiegenlied", dem zweiten Stück dieser Liederreihe. In seiner sinnigen Tongestaltung dieser alten Tiroler Volksweise hat Siegl sozusagen das Volkstum dieses Bergvolkes ebenso klingend eingefangen wie die selige Weihnachtsstimmung dieses Liedes. Wie überhaupt heimatliche Bodenständigkeit und Volksverbundenheit Merkmale seines sich auch in den übrigen vier Gesängen dieser Volksweisen — „Spinnerin", „Soldatenlied" — und Dichtungen von Adolf Holst entnommenen im Grundthema „Mutter" zusammengefaßten Liederreihe sind. Klangduftige Aquarelle ziehen da am Ohr des angeregt Lauschenden vorüber. In „Mutter Deutschland", ihrer Schlußkrönung, nahmen diese zartfarbigen Tongebilde kraftvollere Ausdrucksformen an und lassen Siegl als Künder der neuen Zeit erkennen.

Beschloß dieses unter der Leitung seines Komponisten feinfühlig dargelegte und mit lebhaftem Beifall aufgenommene Liederwerk den Teil, so das einen umfangreicheren Apparat beanspruchende zweite — „Von der Liebe" — den Abend. Neben einem gemischten Chor nebst Sopransolo fordert es als Instrumentalbegleitung Klavier, Violine und Cello. Seine Uraufführung fand in Köln statt, und der nachhaltig starke Eindruck, den es dort erzielte, fand in Solingen Bestätigung. Auch hier schöpft Siegl aus dem Schatz deutscher Dichtungen und gibt ihnen die Schwingen seiner phantasievollen Töne. Einen neuen deutschen Romantiker darf man aus der naturechten, urwüchsigen und beseelten Tonsprache Sieglś erkennen, und wenn man die Barcarole hört, den Juwel dieses Liederwerkes, so darf man an Robert Schumann denken, dessen musikalisches Fühlen hier neuen, zeitgebundenen Ausdruck findet.

In Werner Saam und seinem stimmprächtigen, wohlgeschulten, kundig geleiteten und von seiner schönen, obwohl nicht immer leichten Aufgabe erfüllten Chor fand das Werk einen vorbildlichen Mittler. Am Flügel saß der Komponist und das Solo, vor allem der Barcarole, sang die Berliner Sopranistin Maria Schilling, die, von Werner Saam ausgezeichnet begleitet, Lieder von Brahms und Schumann in das Programm einstreute und zu einer Zugabe veranlaßt wurde. Die ebenfalls an der Aufführung dieses Liederwerks im Charakter einer Kantate beteiligten Künstler, Konzertmeister Josef Darius (Geige) und Erhard Schaaf (Cello) leiteten den schönen und dankbar aufgenommenen Abend mit der eingängig vorgetragenen Passacaglia von Händel sinnvoll ein.

Otto Klein

Tödlich verunglückt

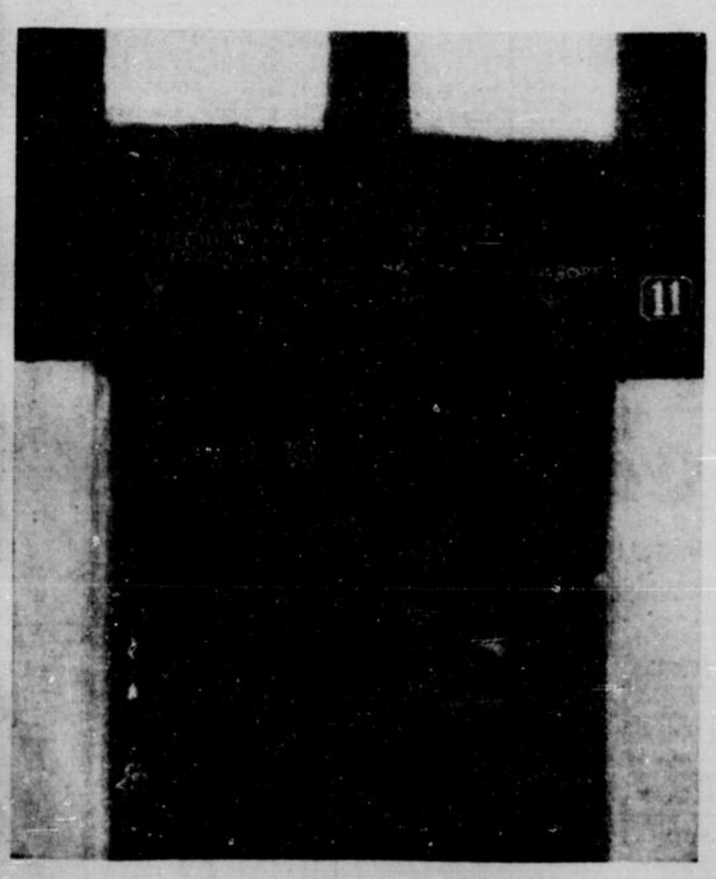
WG. **Leverkusen-Rheindorf**, 28. Januar. Tödlich verunglückte ein Mann, der einen Keller in einen Anbau vortreiben wollte. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er sofort verschied.

WG. **Haspe**, 28. Januar. In Haspe stürzte ein 30jähriger Arbeiter in einem Werk von der Gichtbrücke ab. Er konnte nur als Toter geborgen werden.

WG. **Hagen**, 28. Januar. Die Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Bei der Ausübung seines Rangiergeschäfts im Bahnhof Hagen wurde am 27. Januar kurz nach 18 Uhr der Rangierarbeiter Klostermann aus Holzwickede von einem einfahrenden Güterzuge überfahren und getötet.

*

WG. **Wanne-Eickel**, 27. Januar. Als in der Friedgrasstraße eine 71 Jahre alte Frau an ihrem Küchenherd beschäftigt war, fingen ihre Kleider plötzlich Feuer, das sich, bevor Hilfe zur Stelle war, schnell über den ganzen Körper ausbreitete und schwere Brandwunden verursachte. Die Greisin wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo sie ihren Verletzungen erlegen ist.



Haustür zur Mühlen bei Neviges

Die Inschrift lautet: Wir bauwen hier so feste / Shnt doch nur fremde Geste / Und da wir ewig sollen sin / Da bauwen wir gar weinig sin.

Theodor Bernard von Ryswick Gertraud Anna Margaretha von Sonborn. 1 7 12 2 Photos: A. Wagener.

Schöne doppelschlägige Tür in Ober-Kohlfurt

Die Inschrift lautet: Anno 1716 — O Got las uber uns deine Gnade walten so lang wir hier werde in dieser Zeit haushalten wan unser Ziel gelauten ist zum Ende so nim unser Seel in deine Hend.

Engel Hartcop Godtfrid Hartcop Annacatharina Berteram,

Yuttas großes Ziel

Von William Quindt

Ein Roman vom Zirkus und von wilden Tieren

(20. Fortsetzung.)

„Sie könnten es mit Leichtigkeit. Sie brauchten doch nur zu heiraten!"

„Heiraten? Ich? Wen sollte ich wohl heiraten?"

„Mich zum Beispiel, Robby Newhouse!"

Aus! — Für einen Augenblick hat er das Gefühl, wie ein Raubtier es haben mag, hinter dem jäh und unvermutet die Tür der Kastenfalle zuschlägt. Jetzt sitzt er drin, jetzt ist er gefangen. Solch ein Flegel kann er doch unmöglich sein, daß er jetzt grinst und sagt: „Verzichte, May, habe leider gar keinen Bedarf, verzichte dankend!"

Aber möchte er denn das überhaupt, will er nein sagen?

Da steht May vor ihm in der Sternennacht, langsam kommt sie auf ihn zu, leise raschelt das silberne Kleid, der Mond glänzt in ihrem schwarzen Haar, ihre großen, dunklen Augen liegen zärtlich und hingegeben auf seinem Gesicht, der rote Mund ist wie ein sehnsüchtiger Wunsch und wie eine weiche und zarte Frage. Sie ist schön wie ein Märchentraum, sie liebt ihn, er ist verlassen und heimatlos, irgendeine Heimat muß ein Mann doch haben, warum soll die seine nicht an diesen Lippen sein, an diesen makellosen Schultern, an dieser jungen Brust?

Yutta hat ihn verlassen! —

Ganz nahe ist sie ihm, leise knistert die Seide ihres Kleides, wie sie sich nun an ihn lehnt, ihre schmalen Hände greifen die Aufschläge seiner Jacke, May Ridgeway hebt sich auf den Zehenspitzen, ihre Augen leuchten in der Mondnacht, und der junge, süße Mund bettelt:

„Robby, ach, Robby, hast du mich denn nicht ein bißchen lieb? Muß ich mich denn erst auf die Knie werfen und um deine Liebe betteln? Bin ich dir nicht schön genug, bin ich dir zu dumm?"

Nahe seinem Mund verstummen ihre Lippen, ihre zärtlich geschwungenen Linien wölben sich heischend.

Robby Neuhaus krafft sich hart. Fern, fernher kam durch die Sternennacht ein dunkler und bitterer Pfeil, kam über die Länder, kam über die Meere und traf ihn mitten ins Herz: Yutta hat ihn verlassen, Yutta hat ihn verraten — und was Yutta kann, das kann auch er:

May hängt in seinem Arm, und sein Mund liegt heiß auf ihren Lippen.

Er hebt sie auf, er trägt das silberne Mädchen von der staubigen Straße hinüber zum Rain, auf dem tausend Gräser üppig wuchern. Ihr Taubenlachen gurrt an seinem Halse: „Und du liebst mich ja doch, Robby Neuhaus! Du liebst mich, du heiratest mich?"

Er stellt sie sacht auf die Erde. „Ich liebe dich!" sagt er. „Ich heirate dich. Wir fahren morgen in die Stadt zum Konsul!" Und dann küßt er sie, als hinge sein Seelenheil davon ab.

„Sei nicht so wild!" mahnt sie ihn.

Aber er lacht und läßt sie nicht. „Wer hat angefangen, May Ridgeway?" fragt er. „Du hast angefangen. Nun sieh zu, wie du mit mir fertig wirst! — Es dauert ja seine Zeit, bis es soweit ist, aber wenn ein Hamburger Jung erst mal auf Touren kommt, dann gibt's so leicht kein Halten mehr!"

Sie lacht, gurrend und verliebt, ihr dunkles, zärtliches Taubenlachen, das schnell unter seinen Küssen verstummt. Schön und süß, ein fremdes, erregendes Bild, liegt das silberne Märchenkind an seiner Brust. Er hält sie, er küßt sie.

Was Yutta kann, das kann auch er!

Nicht ein zweites Mal wird ihm die Gnade der Schau, er sieht nicht das andere Bild der Geliebten seines Herzens:

Fern in Paris sitzt Yutta in ihrem einsamen Zimmer, das noch voll ist von dem strengen Virginia-Geruch der Zigaretten James Gordons. Er sieht nicht, wie sie mit großen, verstörten, trocken brennenden Augen den Text eines Kabeltelegramms entwirft, das ihn morgen erreichen wird:

„fahre heute london stop vertrag olympia stop heirate drüben schulreiter gordon stop lieber Robby stop nicht gratulieren. yutta"

VIII.

Im kreischenden Kran hängen die letzten Kisten, schweben über dem grauen Beton des Kais und tauchen dann tief in den Bauch des Tierschiffes ein. Mit gewandten Händen lösen die braunen Lader die Ketten, die sich sogleich wieder heben und aus dem Frachtraum verschwinden. Robby Neuhaus gibt die letzten Anordnungen: „Diese beiden geschlossenen Kisten kommen zu den anderen in der Schlangen-Abteilung, der kleine Sonnenbär zu seiner Familie — Ali, du dummes Luder, geh gefälligst vorsichtiger damit um, ja, sonst schreib ich dir ins Zeugnis, daß dir zum Trampeltier nur die Höcker fehlen! — und die Geparden-Käfige stellt ihr am Anfang der Kleinkatzen-Abteilung auf. Diese Kiste? Die nehme ich!"

Er wartet, bis seine Befehle ausgeführt sind, läuft dann noch einmal durch den Raum, den man heute mit Tierkäfigen gefüllt hat, sieht sich um, räumt auf, gibt den Tierpflegern noch Winke und Hinweise, dann klemmt er sich die kleine Kiste unter den Arm und geht damit zu seiner Kabine.

Drei blutjunge Leoparden krabbeln in dem hoch mit Heu gefüllten, vergitterten Kasten. Robby setzt ihn in einem Winkel seiner Kammer nieder und lascht ihn fest. Dann sitzt er lange Zeit davor, steckt seine Finger durch das Gitter und läßt die kleinen Katzenkinder mit ihren dünnen Milchzähnen darauf herumbeißen. Sie tun das mit verzückten, hingerissenen Gesichtern und selig zusammengekniffenen Augen, aber bald dann stiehlt sich erst das eine davon, rollt sich in der Ecke zusammen und legt den dünnen Kummerschwanz über die Augen, das zweite folgt, und das dritte schläft ein im Spiel unter Robbys Hand. Es ist ein anstrengender, aufregender Tag gewesen heute: die Fahrt vom Sammellager zum Hafen, der Lärm und die Unruhe auf dem Kai, all das viele Ungewisse, bedrohlich Fremde, das sie umgab, hat sie in Spannung und Erregung gehalten; nun sie wissen, daß sie jetzt wieder Ruhe haben, merken sie erst, wie todmüde sie sind. Chérie, Kaschy, Nanusch — die drei Leopardenkinder, deren Namen in drei Sprachen „Liebste, Liebling" bedeuten, sind Robbys Geschenk für Yutta Mansfield . . .

Er hockt vor dem Käfig und sieht auf die sorglos Schlafenden, deren runde Bäuchlein sich heben und senken im Rhythmus des Atmens: „Ihr sollt Yutta gehören, und wenn sie euch ruft oder euch anspricht, oder zärtlich mit euch ist, dann soll sie immer daran denken müssen, daß ich euch ihr schenkte — und daß ich euch diese Namen gegeben habe!"

Endlich steht er auf, reißt das schweißfeuchte Zeug herunter, steht lange unter der Brause, duscht und wäscht sich — eine halbe Stunde später kommt er, frisch rasiert und im tadellos gebügelten Leinenanzug, in die Kabine seines Chefs.

Cherry Baker hat die Beine auf den Tisch gelegt und läßt den Stuhl auf den Hinterbeinen balancieren. Im Schoß liegt ihm ein Haufen Briefe und Zeitungen — man hat ihm eben noch die letzte Post hereingeworfen.

Er sieht kurz auf, als Robby eintritt. „Setz dich!" sagt er. „Hör mal zu!" Und schon scheint er wieder ganz im Studium eines langen, mit der Maschine geschriebenen Briefes zu sein. Dann aber sieht er Robby vorwurfsvoll an und sagt mit anklägerischem Pathos: „Robby, du hast mich betrogen. Robby, du hast mein Vertrauen schwerstens mißbraucht. Robby, ich muß dir eine strenge Rüge erteilen!"

Robby steckt sich eine Zigarette an und sagt unhöflich: „Was ist denn mit dir los, Mann? Bist du schon wieder blau? Warte doch gefälligst, bis der Kahn hier in Bewegung ist!"

„Von Trinken ist gar keine Rede!" sagte der alte Tierfänger verweisend und würdevoll. „Du hast mich betrogen, Robby! Das Nashorn hat Würmer!"

Robby sperrt erschreckt Mund und Nase auf. Das hat ihm gerade noch gefehlt, daß ihm jetzt zum Schluß der Expedition noch sein Chef verrückt wird! Das Nashorn hat Würmer — komplett blödsinnig, perfekter Tropenkoller! . . .

„Das Nashorn hat Würmer, Robby!" macht Cherry Baker mit erhobener Stimme.

„Na ja, warum nicht — warum soll das Nashorn keine Würmer haben?" meint Robby ergeben und besänftigend. Man soll den vom Tropenkoller Befallenen immer gut und zärtlich zureden — manmal hilft's!

„Du bist ein pflichtvergessener Patron!" schüttelt der Alte den Kopf. „Ein Nashorn darf keine Würmer haben, Würmer im Nashorndarm vermindern den Handelswert in betrüblicher Weise. Ich habe hier ein langes Schreiben von unserer hohen Direktion, die sich bitter und herzbrechend darüber beklagt, daß wir ihr ein Nashorn geliefert haben, das Würmer hat!"

Nun geht Robby erst der Seifensieder auf, aber nun wird er auch wütend: „Die sollen mit ihrer verdammten Meckerei aufhören, die sind wohl ganz und gar verrückt! — Und überhaupt: warum machst du mir denn das Theater vor? Du bist der Bas!"

„Gewiß: ich bin der Bas, und du bist mein Gehilfe. Aber gerade darum ist es doch ganz klar, daß du die Schuld hast, wenn man mir die Vorwürfe macht, daß unsere Nashörner Würmer haben — ich nehme dich doch nicht zum Fliegenfangen mit! Und außerdem hast du dich immer damit gebrüstet, daß der Fang dieses Nashorns dein alleiniges Verdienst gewesen sei. Entsinnst du dich noch, mein Süßer, oder hast du das schon ganz vergessen?"

„Ich entsinne mich noch sehr genau. Wie sollte ich wohl das Biest vergessen haben, dieses . . . dieses . . . dieses Rhinozeros? Am linken großen Zeh ist mir der Nagel immer noch nicht nachgewachsen, den es mir abgetrampelt hat, das Aas. Mein Gott, was hat uns das Rübenschwein zu schaffen gemacht! Bei allen anderen Tieren kann man mit Schlauheit durchkommen, aber daß uns das Nashorn nicht alle zerquetscht und totgetrampelt hat, das ist weiter nichts als mächtiger Dusel gewesen, den wir da entwickelt haben, Cherry!"

„Ganz gewiß!" nickte der kleine, dürre Mann mit dem haarlosen, kugelglatten Kopf. „Ganz gewiß. Aber es hat Würmer!"

„Oh — go to hell!" knurrt Robby.

Aber Cherry Baker guckt wieder ernst in seinen Brief und fährt salbungsvoll fort: „Das ist noch nicht das einzige, wir haben uns sehr viel zuschulden kommen lassen, Robby, wir sind als blutige Stümper erkannt und entlarvt. Hier gibt mir die Direktion das schwarz auf weiß: Wir haben einen Tiger geliefert, dem rechts vorn eine Kralle fehlt!"

„Wer weiß, in welcher Keilerei er die verloren hat, der Strolch!"

„Schweig! Wir haben einen Geparden als angeblich handzahm geliefert. Er war nicht zahm, Robby, er hat den wissenschaftlichen Leiter unseres weltberühmten Unternehmens angefallen, hat ihn zebissen und ihm die Hosen zerledert!"

„Dann hat der Kerl entweder die Kisten verwechselt oder er kann nicht mit Tieren umgehen!"

„Robby, du sollst deine unmanierlichen Bemerkungen unterlassen. Beuge dich gefälligst vor dem höheren Wissen und der tieferen Einsicht des Alters, ja?! Und rede respektvoll von unserem Welthaus, bitte schön! Hier steht übrigens, daß sie jetzt insgesamt zwei Dutzend junge Tiger haben, zwischen zwei und fünf Monaten alt, und daß sie dir in der Auswahl nach einigen Vorbehalten freie Hand lassen. Das ist Kulanz, Robby, das ist entgegenkommend — und das alles, nachdem das Nashorn Würmer hat!"

Aber jetzt bezehrt Robby wild auf: „Was quasseln denn die Leute da in London eigentlich für'n Blech zusammen?! Läßt du dir denn das gefallen, Cherry?!"

Der hagere, kleine Mann, dem niemand seine Zähigkeit und seine eiserne, hochtrainierte Kraft ansieht, legt grinsend den Brief zur Seite, faltet geruhig die Hände über den Bauch und psalmodiert: „Wenn du erst einmal so alt bist wie ich, Robby, dann regt dich so ein Brief nicht mehr auf. Sowas schreibt der Alte immer, ehe ich zurückkomme, damit ich nicht zu stolz werde, und weil er's nun mal nicht lassen kann, so'n bißchen an meinen Prozenten herumzuknapsen. Auf solch einen Brief antwortet man nicht, den bringt man am ersten Abend unter vier Augen in Ordnung: bei der zweiten Whiskybuddel — oder bei der zehnten Porterflasche. Du mußt noch viel lernen, mein Sohn!"

Robby geht nicht darauf ein, er sagt eifrig: „Cherry, die Orangs, die wir aus Sumatra übernommen haben, gefallen mir gar nicht. Sie sind mächtig down, meine ich!"

„Darum brauchst du dir auch keine Gedanken zu machen. Die fängt der smarte Holländer mit verfaulten Bananen. Die kommen erst hinter Ceylon wieder richtig zu sich."

„Das ist doch 'ne Schweinerei!" murrt Robby.

(Fortsetzung folgt)

„Olbas" Reformhaus O. Debes
E., Hermann-Göring-Str. 33
Körnerstr. 85 d4781

bei Grippe
Schnupfen, Halsschmerzen?
Schützen Sie sich mit
OLBAS
Deutsche Olbas-Ges. m.b.H. Magstadt b. Stuttgart
d4757

Der Herzog komponiert

Von Robert Walter

Während der Zeit, da Napoleon die deutsche Erde im eisernen Griff hielt, regierte August, Herzog von Gotha, sein Ländchen aus tröstlicher Weisheit und mit sanftem Humor. Sein Herz war den Künsten und Wissenschaften zugewandt, und des öfteren, wenn er sich bei den Verhandlungen seiner Räte stundenlang gelangweilt hatte, endete er die Regierungsgeschäfte mit der bescheidenen Bitte: „Möchten die hochweisen Herren nunmehr so gnädig sein und geruhen, zu befehlen, was ich befehlen soll?". Sodann warf er seinen Namen unter das Reskript und verfügte sich voll Danks in seine Gemächer, um eine neue Kantate zu dichten oder einen angefangenen Brief an seinen Lieblingspoeten Jean Paul zu vollenden.

Einstmals aber, während eines Hofkonzertes, in dem auch einige Lieder des Kapellmeisters Louis Spohr erklangen, wurde das musikalische Herz des Herzogs von den Genien derart überwältigt, daß er beschloß, unter die Komponisten zu wechseln und eines seiner größeren Gedichte für Gesangstimmen und Orchester zu vertonen. Zur ersten Hilfeleistung befahl er seinen alten Musiklehrer Reinhard, der sich bislang um ihn mit vielem Eifer, wenn auch ohne sonderliche Erfolge bemüht hatte.

Der Herzog las in schönem Pathos eine Zeile des Gedichts, und der treffliche Reinhard mußte nun — da sein Herr irgendwie vom Charakter der Tonarten Kunde erhalten hatte — Akkordfolgen nacheinander auf dem Klavier anschlagen. Sobald Serenissimus sich für eine Tonart entschieden hatte, galt es, ihr besonderes Wesen in Dur oder Moll zu bestimmen, je nachdem der Inhalt der deklamierten Zeile froh, fröhlich und heiter oder ernst, elegisch und tragisch war. Schwierig wurde es erst, als die erste wehmütigheitere Zeile erschien und der Komponist von seinem musikalischen Handreicher Akkorde in Halbmoll verlangte, was der brave Reinhard schlechterdings nicht zu bewerkstelligen vermochte. Nachdem auf solche Weise mehrere Strophen des Gedichts harmonisch bewältigt worden waren, ging man in beschwingterem Schaffen zur Melodie über.

Der Herzog schritt schwärmerisch entrückt auf dem Spiegelparkett des Musikzimmers hin und her, Melodien, wie sie ihm just durch den Sinn wirbelten, vor sich hinpfeifend — wahrlich dem Vogel gleich, der in den Zweigen wohnet. Dem angstschwitzenden Musiklehrer lag es ob, aus der Melodienwirrnis jene Figuren und Kadenzen herauszuspüren und eiligst niederzuschreiben, die im Rhythmus der Textunterlage gebraucht werden konnten — nicht anders, als man Mücken aus der Luft fängt.

Nach Wochen endlich gingen die Weihestunden des Herzogs zu Ende, und alle Wörter des langen Gedichtes waren hübsch mit Notenköpfen besteckt. Zum Glück mangelte dem Musikus Reinhard die Kunst der Instrumentation, und er war herzensfroh, die Stöße beschriebenen Notenpapiers dem Kammermusikus Backofen zur weiteren Bearbeitung überreichen zu dürfen. Backofen bestaunte des Herzogs Harfe und Leier, bis ihm die Haare zu Berge gingen. Dann aber triumphierte sein heimtückisches Genie. Er strich und leimte, korrigierte, bog zusammen und ließ am Ende ganze Regimenter neuer Gesangsnoten aus geschickter Hand über die Linien marschieren. Noch eigenwilliger, waghalsiger und rebellischer verfuhr er mit den herzoglichen Harmonien — und als die Komposition für Orchester und Singstimmen auf solche Art vollendet war, erhielt sie der Kapellmeister Spohr zur Einstudierung.

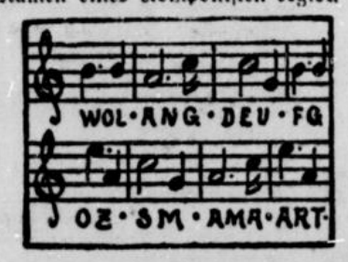
Der festliche Tag der ersten Aufführung erschien. Vor versammeltem Hof und vielen Gästen erklang die Musik — und der Herrgott wird sich am siebenten Tage der Weltschöpfung über sein gelungenes Werk nicht mehr gewundert haben als der Herzog von Gotha über die Schönheit der von ihm verfaßten Musik. Lächelnd — huldvoll lächelnd — nahm er die Begeisterung der Zuhörer entgegen. Und lächelnd — wie ein rechter Weiser, dem nichts verborgen ist — belobte er die Sänger und Sängerinnen, belobte er die Musiker, belobte er insbesondere den Kapellmeister Spohr, der mit vorbildlicher Einfühlungsfähigkeit auf seine feinsten Intentionen eingegangen sei. Endlich ließ er — noch immer lächelnd — dem gemarterten Musiklehrer Reinhard und dem rebellischen Hofmusikus heimlich ihr sauer verdientes Honorar — ein königliches Honorar — zustecken.

Damit gelangte die Welt wiederum zu ihrer guten Ordnung zurück, und jedermann war zufriedengestellt.

Rätsel-Ecke

Rätselhafter Notentext

der nach einer bestimmten Reihenfolge gelesen, den Namen eines Komponisten ergibt.



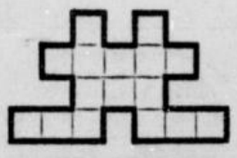
Silben-Rätsel

al — bal — bar — bel — ber — da — de
dir — dra — e — e — el — i — kar — ko
mit — na — ne — nek — phan — re — rha
ste — sten — ster — ta — ten — tun.

Aus vorstehenden 28 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren 1. und 3. Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Trinkspruch ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Vorbild, 2. Fluß in Südwestdeutschland, 3. amerikan. Staat, 4. europäisches Volk, 5. Fußpunkt der Erde, 6. eßbare Pflanze, 7. diebischer Vogel, 8. Volksstamm, 9. Einsiedler, 10. Naturerscheinung, 11. Gründer des Weltpostvereins, 12. baumlose Steppe.

*

Rechensportaufgabe



Die Zahlen 1—16 sind derart in die leeren Felder zu setzen, daß die Summe jeder waagerechten und senkrechten Reihe 28 ergibt. Jede Lösung, die der Aufgabe entspricht, ist richtig.

Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

*

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Silbenrätsel: 1. Elisabeth, 2. Rabitzwand, 3. Sadowa, 4. Teheran, 5. Sagan, 6. Cellist, 7. Holunder, 8. Askari, 9. Finnen, 10. Fabrik, 11. Donau, 12. Enten, 13. Ingrid, 14. Nachtigall, 15. Sumatra, 16. Arrak, 17. Chrysolith. Erst schaff' dein Sach', dann trink und lach'.

Rechensportaufgabe.

		4		
14		12		10
1	7	8	5	3
9	15	■	13	11
	2	16	6	

Eine irreführende Kanzelerklärung

Das ganze Gewicht der kirchlichen Autorität wird für eine sehr fragwürdige Angelegenheit in die Waagschale geworfen

Karlsruhe, 28. Januar. Der Blutschandeprozeß gegen den ehemaligen Diözesan-Jungscharführer Schülle in Offenburg hat, wie nicht anders zu erwarten war, hauptsächlich wegen der in diesem Prozeß zu Tage getretenen moralischen Auffassungen nicht nur in Baden, sondern auch im Reich beträchtliches Aufsehen erregt. Für uns wäre der Prozeß wie jeder andere Strafprozeß mit der Urteilsverkündung erledigt gewesen. Wir dachten gar nicht daran, den Sumpf noch einmal aufzurühren. Wir waren auch der Auffassung, daß die kirchliche Obrigkeit und der Herr Erzbischof persönlich allen Grund gehabt hätten, den Fall ein für allemal ruhen zu lassen.

Trotzdem hat sich das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg bemüßigt gesehen, am letzten Sonntag eine Kanzelerklärung zur Verlesung bringen zu lassen.

Eine gewundene Erklärung

In dieser Kanzelerklärung heißt es, daß Schülle nicht Führer sämtlicher Jugendverbände für Baden gewesen sei, sondern vor etwa zwei Jahren rund sechs Monate in der Diözesanführerschaft der katholischen Jugend tätig gewesen sei.

Es sei unwahr, daß dieser junge Mann Theologie studiere, da er noch nicht das vorgeschriebene Studium beendet habe. Er habe ja erst seit April vorigen Jahres die Obersekunda eines badischen Privatgymnasiums besucht. (Die Erklärung vermeidet es, von der allen Katholiken in Baden wohlbekannten Lenderschen Anstalt zu sprechen.)

Weiter wird in der Erklärung dagegen Verwahrung eingelegt, daß Schülle auch nach Aufdeckung seines Treibens mit Genehmigung kirchlicher Stellen sein Studium habe fortsetzen können. Mit besonderer Betonung wurde verkündet, daß diese Behauptung absolut unwahr sei.

Wer vor den Schranken des Gerichts den der Verhandlung zugrunde liegenden, einfach gelagerten Tatbestand erfuhr, dem fällt es wahrhaftig schwer, den gewundenen und vielverschlungenen Gedankengängen der Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats zu folgen. Die Prozeßberichterstattung gab eine sachlich-getreue Darstellung der Feststellungen. Es wurde in ihr bewußt alles ferngehalten, was nicht mit der Tat in Zusammenhang stand, bezw. nicht notwendig war, um die geistig-sittliche Verfassung des Täters und die Schwere des Verbrechens zu belegen. Trotz der darin klargestellten Sachlage hat sich das erzbischöfliche Ordinariat nicht gescheut, das ganze Gewicht der kirchlichen Autorität in einer so fragwürdigen Angelegenheit durch Verlesung von den Kanzeln in die Wagschale zu werfen.

Das sind die Tatsachen

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, folgende Tatsachen noch einmal nachdrücklich zu unterstreichen:

1. Es ist absolut wahr, daß Hans Schülle der Diözesanführer für Baden war. Das ergibt sich schon daraus, daß beispielsweise die Anschrift eines von dem Pfarrer G. Mannheim-Waldhof an Schülle gerichteten Briefes lautet:

„An den Diözesan-Jungscharführer
Oberkirch."

Die Weglassung des Namens besagt eindeutig, daß es eben in der ganzen Erzdiözese nur einen Jungscharführer gegeben hat.

Ein Rundschreiben des Schülle an seine Unterführer trägt den Kopf:

„Jungschar, Erzdiözese Freiburg".

Wenn es weiter in der Erklärung heißt, Schülle sei vor etwa zwei Jahren rund sechs Monate in der Diözesanführerschaft der katholischen Jungscharen „tätig" gewesen, muß im Interesse der Wahrheit festgestellt werden, daß Schülle nicht nur irgendwie „tätig" war, sondern der tatsächliche Führer war. Wenn er nur sechs Monate „tätig" gewesen ist, so nicht deshalb, weil er vielleicht, wie aus der Formulierung der Erklärung geschlossen werden könnte, aus freiem Entschluß die Führerschaft niedergelegt hätte oder weil dies von der kirchlichen Obrigkeit veranlaßt worden wäre, sondern weil ihm von Staats wegen das Handwerk gelegt werden mußte. Schülle hat sich übrigens auch noch im Prozeß als „Diözesan-Jungscharführer" bezeichnet.

2. Es ist absolut wahr, daß Schülle Priester werden wollte. Schülle hat, wie berichtet, seiner Mutter aus der Untersuchungshaft geschrieben, er wolle trotz allem seine Absicht, Priester zu werden, nicht aufgeben. Er hat im Prozeß auch nach richterlicher Feststellung seines Verbrechens bis zum letzten Augenblick den festen Entschluß kundgegeben, doch noch Pfarrer zu werden — ein Entschluß, der bei allen Prozeßbeteiligten Erstaunen und Verblüffung ausgelöst hat. Ob er auf dem Weg zu seinem mit ungewöhnlicher Beharrlichkeit verfolgten Ziel erst in der Obersekunda stand oder bereits eingeschriebener Student der Theologie an der Universität war, ist tatsächlich belanglos. Seine Verhaftung und die Verbüßung der Strafe betrachtet er ja lediglich als unliebsame Unterbrechung seines geistlichen Studiums, das er ja nach seiner Entlassung, da er als Verbrecher zu keiner deutschen Hochschule zugelassen wird, im Ausland fortzusetzen gedenkt.

Die Erklärung des Ordinariats, daß es absolut unwahr sei, daß Schülle auch nach Aufdeckung seines Treibens mit Genehmigung kirchlicher Stellen sein Studium habe fortsetzen wollen, erfährt eine eigenartige Beleuchtung durch die Angabe Schülles, daß der Herr Kaplan Dettinger zu einem Zeitpunkt, als Schülles Verfehlungen dessen Angehörigen und dem Kaplan bereits bekannt waren, ihm auf die Frage, ob er nach seinen Verfehlungen das Studium zum Priester noch fortsetzen könne, erwidert habe, er solle es unter allen Umständen fortsetzen. Nur dürfe er keine geschlechtlichen Regungen mehr haben. Man muß sich nur fragen: Hat Herr Kaplan Dettinger aus eigener Verantwortung eine derartige Entscheidung getroffen, oder hat er sich vorher der Zustimmung seiner kirchlichen Obrigkeit versichert?

Notwendige Feststellungen

Die Verlesung der Erklärung des Ordinariats ist um so überraschender, als in der Prozeßberichterstattung alles vermieden wurde, was der Kirche im allgemeinen oder dem Herrn Erzbischof persönlich hätte abträglich sein können. Weil nun das Ordinariat von sich aus den Fall noch einmal aufgreift, sehen wir uns zu folgenden, sehr bemerkenswerten Feststellungen gezwungen:

3. Es ist absolut wahr, daß Schülle vor Gericht ausgesagt hat, er sei der besondere Günstling des Erzbischofs gewesen.

Er hatte vor der Verhandlung erklärt, er sei vom Erzbischof persönlich als Diözesan-Jungscharführer eingesetzt worden. Ueber die Taktik und die Ursache der besonderen Schärfe seines Kampfes gegen die Staatsjugend befragt, erwiderte Schülle, der Erzbischof habe ihn persönlich zu dieser besonderen Schärfe angeeifert.

4. Es ist absolut wahr, daß Schülle in der Verhandlung bestätigt hat, daß er vom Herrn Erzbischof während seiner Schutzhaft in Kislau persönlich besucht wurde. Es ist absolut wahr, daß der Herr Erzbischof persönlich im Rahmen einer beim Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in Karlsruhe abgehaltenen Besprechung sich in wärmster Weise für die Entlassung des Schülle aus dem Konzentrationslager eingesetzt hat, woraus wiederum zu schließen ist, daß sich Schülle der besonderen Gunst des Herrn Erzbischofs erfreute.

6. Es ist absolut wahr, daß Hans Schülle mit Hilfe besonders hoher Stipedien des erzbischöflichen Ordinariats die Vorbereitungsschule zum geistlichen Stndium in Sasbach besuchen konnte.

Hierbei ist zu beachten, daß nach den Bestimmungen der Anstalt Stipendien nur dann gewährt werden dürfen, wenn der Betreffende sich verpflichtet, auch wirklich Theologe zu werden.

*

Was, so fragen wir, bleibt nun noch von der Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats an Tatsächlichem und Wesentlichem übrig? Das Urteil über die Kanzelerklärung überlassen wir getrost dem gesunden Menschenverstand unserer Volksgenossen, die sich auch durch keine sophistischen Formulierungen und eigenartige Abwehrmethoden des erzbischöflichen Ordinariats beirren lassen — auch nicht, wenn dem erzbischöflichen Ordinariat die Gotteshäuser gerade gut genug erscheinen für solche „Erklärungen".

Kurt Echtermann
Emmi Echtermann
geb. Riemenschneider
Vermählte

Wuppertal-Barmen, den 29. Januar 1937
Adolf-Hitler-Straße 300 x967

Fritz Wöbbeking
Käthe Wöbbeking
geb. Erbar
Vermählte

Wuppertal-Elberfeld, 29. Januar 1937
Kleeblatt 27

Rolf

Ein kräftiger, gesunder
Junge
angekommen

Rudolf Petig und Frau
Irmgard geb. Köster

Wuppertal-Nächstebreck, den 26. Januar 1937
Ecksteinsloh 18 †

Paul Manfred

Statt Karten

Die glückliche Geburt unseres
zweiten Sohnes
zeigen wir in dankbarer Freude an

Carl Günther Korte
Edith Korte geb. Fudickar

Hagen, Bergstr. 93, den 27. Januar 1937
z. Zt. Klinik Dr. Rumpf a130

Heute mittag gegen 12½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Hahne

im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Karl Hahne
Alwine geb. Thüner
nebst Angehörigen.

Wuppertal-Elberfeld, München, 27. Jan. 1937.
Ostersbaum 69

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 30. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Brediechen aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen um 11 Uhr folgte unsere liebe, treue und unvergeßliche Mutter

Frau Wwe. Otto Graf
geb. Schacke

nach kurzem Leiden, still und gottergeben, im 65. Lebensjahre, ihrem über alles geliebten Manne nach.

In tiefer Trauer:

Alfred Graf
Magdalene Graf geb. Hedram.

Wuppertal-Barmen, den 27. Januar 1937.
Berlinerstr. 126

Die Beerdigung findet am Freitag, 29. Januar 1937, um 14 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs an der Brändströmstr. aus statt. †

Am
Sonnabend, 30. Januar
werden unsere Kassen und Büros
um 12 Uhr geschlossen

Wuppertaler Banken
und
Städtische Sparkasse
a312

MULCUTO
RASIERKLINGEN

Zahlreiche Anerkennungen
Herr Forstoberinspektor Held, Waldsassen, schreibt am 31. 7. 35: *Ich benutze seit einiger Zeit die Mulcuto-Rasierklingen Ihrer Firma und bin damit sehr zufrieden.*
Wegen Verkaufsstelle Postkarte schreiben an
MULCUTO-WERK / SOLINGEN
c210

Psychologisches Institut
Frau Paula Osterrath
Elberf., Barmerstr. 94, I. 32 Uhr. Praxis.
v380

SALON STUDE
Der bekannte Friseur für Damen und Herren
Immer noch Kerstenplatz 2, Ruf 24961
[illegible]

Heirats-Wünsche

werden stets erfüllt durch die „Kleine Anzeige" in der betreffenden Rubrik des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal, der großen maßgebenden Familienzeitg. Wuppertals

---

Bisher
hat man mächtig heimgeschleppt

— das kann man schon behaupten. Gute Schuhe unter Preis, und dazu noch von Walter Götze, das ließ man sich nicht durchgehen. — Die Warenlager in schönen Schuhen aller Art sind aber noch immer viel zu groß. Deshalb wird die Räumung nicht abgebremst, sondern im Gegenteil auf hohe Touren gebracht.

Jeder mag bedenken, daß vertrauenswürdige Qualitätsschuhe, erste Marken-Fabrikate, aber auch Schuhe für praktische Zwecke zum Angebot gelangen im

Winterschluß-VERKAUF
Walter Götze

Wuppertal-Barmen, Werth, 10-14 Gegenüber dem Rathaus
Samstag, den 30. Januar wegen Gemeinschaftsempfangs der Führerrede von 13 – 16 Uhr geschlossen.

65b

Der Beamte – Diener des ganzen Volkes

Reichsinnenminister Dr. Frick über das neue Beamten- und Dienststrafrecht

Berlin, 27. Januar. (Drahtb.) Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick sprach am Mittwoch um 19,30 Uhr über alle deutschen Sender über das Deutsche Beamtengesetz und die Reichsdienststrafordnung. Reichsminister Dr. Frick führte aus:

„Der Führer und Reichskanzler hat das Deutsche Beamtengesetz und die Reichsdienststrafordnung vollzogen. Die beiden Gesetze treten mit dem 1. Juli 1937 in Kraft. Damit ist eine

einheitliche reichsrechtliche Regelung

dieses hochbedeutsamen Rechtsgebietes erreicht.

In der Zeit vor der Machtergreifung leistete der Beamte seine Arbeit, ohne sich mit einem Staatsoberhaupt persönlich verbunden zu fühlen. Sein Eid lautete ja auch nur auf die Verfassung und nicht auf einen Mann, in dem er seinen Führer sehen konnte. Jetzt steht der Beamte, wie es das Beamtengesetz gleich zu Anfang bestimmt, in einem

öffentlich-rechtlichen Dienst- und Treueverhältnis zum Führer und zum Reich.

Er leistet jetzt einen Treueid dahin, daß er dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen werde. Wie sehr bei veränderten Umständen die Stellung des nationalsozialistischen Beamten der des früheren Beamten gleicht, zeigt deutlich die Bestimmung im Teil II, Tit. 10 § 2 des Allgemeinen Landrechtes Friedrichs des Großen, die wörtlich lautet: „Die Beamten sind, außer den allgemeinen Untertanenpflichten, dem Oberhaupt des Staates besondere Treue und Gehorsam schuldig."

Wie es im Eingang des Gesetzes weiter heißt, ist

der Beamte der Vollstrecker des Willens des von der NSDAP. getragenen Staates.

Der Führer und Reichskanzler hat es im Vorwort zu dem Deutschen Beamtengesetz anerkannt, daß ein im deutschen Volk wurzelndes, von nationalsozialistischer Weltanschauung durchdrungenes Berufsbeamtentum, das dem Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, in Treue verbunden ist, einen Grundpfeiler des nationalsozialistischen Staates bildet. Er hat damit dem Berufsbeamtentum die Stellung im Staate gegeben, die es in seinen besten Zeiten hatte. Berufsbeamte sind solche Beamte, deren Dienstverhältnis zum Staat so eng ist, daß es ihr Leben ausfüllt, den Mittelpunkt ihrer Lebenstätigkeit, also ihren Lebensberuf bildet. Dem ist außer in dem Vorwort mit der Bestimmung Rechnung getragen, daß in der Regel nur derjenige Beamter werden darf, der neben den politischen Voraussetzungen die vorgeschriebene Vorbildung nachweisen kann.

Das Gesetz legt auch den Grundsatz fest, daß das Beamtenverhältnis mit dem Ziele begründet wird, den Beamten lebenslänglich mit dem Staat zu verbinden, ihn zum Beamten auf Lebenszeit zu machen. Deshalb ist weiter bestimmt, daß ein Beamter auf Widerruf, der sich in einer Planstelle befindet, spätestens nach einer sechsjährigen Bewährungsfrist zum Beamten auf Lebenszeit zu ernennen ist.

Das Beamtenrecht und das Dienststrafrecht für die deutschen Beamten war bisher außer im Reichsbeamtengesetz in Gesetzen von sechzehn verschiedenen Ländern enthalten. Die besondere Bedeutung der neuen Gesetze liegt darin, daß sie für alle deutschen Beamten gelten, also nicht nur für die Reichs- und Länderbeamten, sondern auch für die Kommunalbeamten und die Beamten der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes. Alle sind jetzt Reichsbeamte, und zwar je nach ihrem Dienstherrn

unmittelbare oder mittelbare Reichsbeamte.

Auch das Dienststrafrecht gilt gleichmäßig für alle deutschen Beamten. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß damit ein großer Schritt zur Vereinheitlichung des deutschen Rechtes und der deutschen Verwaltung getan und eigentlich erst die Grundlage zu weiterer Umbildung des Reiches in der Richtung auf das Einheitsreich geschaffen ist.

Jeder deutsche Beamte ist mit seiner Berufung Diener des ganzen Volkes geworden. Schon daraus, daß der Beamte vom Staat berufen wird, ergibt sich, daß die Begründung des Beamtenverhältnisses kein Vertrag zwischen Gleichstehenden, sondern ein Hoheitsakt des Staates ist. Der Staat überträgt dem Beamten Pflichten und übernimmt für sich die Pflicht, dem Beamten die Lebensstellung zu sichern und ihm Fürsorge und Schutz angedeihen zu lassen. Für den Nationalsozialismus ist treue Pflichterfüllung oberste Forderung an jeden Volksgenossen. Dies gilt aber besonders für denjenigen, der sich unmittelbar dem Dienst am Staate widmet. Das DBG. behandelt deshalb, abweichend von den bisherigen Beamtengesetzen, zu allererst die Pflichten des Beamten und die Folgen der Nichterfüllung dieser Pflichten. Dann erst folgen die Vorschriften über die Rechtsstellung und die Versorgung des Beamten.

Das Gesetz legt folgende besonderen

Pflichten des Beamten

fest: Dem Führer persönlich ist er durch den Treueid zu Treue und Gehorsam, zur Beachtung der Gesetze und gewissenhaften Erfüllung seiner Amtspflichten verbunden. Dem Führer hat er Treue bis zum Tode zu halten. Die Treupflicht endet also nicht mit der Versetzung des Beamten in den Ruhestand, lediglich seine Dienstpflicht hört damit auf. Echte Vaterlandsliebe, Opferbereitschaft und volle Hingabe der Arbeitskraft, Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten und Kameradschaft gegenüber den Mitarbeitern sind Pflichten des Beamten. Allen Volksgenossen soll er ein Vorbild treuer Pflichterfüllung sein. Erstmalig in einem Beamtengesetz ist die

Kameradschaft gegenüber den Mitarbeitern

zur Dienstpflicht erhoben. Trotz aller durch die Erfordernisse des Dienstes gegebenen Über- und Unterordnung muß jeder Beamte im Mitarbeiter seinen Volksgenossen achten und ihm entsprechend entgegentreten, ihn als Kameraden gelten lassen, der an demselben Ziel, dem Wohl des Vaterlandes und Volkes, arbeitet.

Aus dem Grundsatz der Einheit von Partei und Staat folgt die Pflicht des Beamten,

jederzeit für die NSDAP. einzutreten

und sich in seinem gesamten Verhalten von der Tatsache leiten zu lassen, daß die NSDAP. in unlöslicher Verbundenheit mit dem Volk Trägerin des deutschen Staatsgedankens ist. Er begeht eine schwere Pflichtverletzung, wenn er Vorgänge, die den Bestand des Reiches oder der NSDAP. gefährden könnten, nicht zur Kenntnis seines Dienstvorgesetzten bringt; dies auch dann, wenn er sie außerhalb seines Amtes erfahren hat.

Gehorsam und Amtsverschwiegenheit sind weitere Pflichten des Beamten. Die Bindung des Beamten an das Gesetz und dienstliche Anordnungen seiner Vorgesetzten geht jeder anderen Gehorsamsbindung vor. Die Pflicht zur Amtsverschwiegenheit besteht auch nach Beendigung des Beamtenverhältnisses fort, von ihr kann ihn keinerlei andere persönliche Bindung befreien.

Neu geregelt ist die Einstellung des Beamten insofern, als es außer Beamten auf Zeit, d. h. solchen Beamten, die, wie die leitenden Gemeindebeamten, nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren berufen werden, nur noch

Beamte auf Widerruf und Beamte auf Lebenszeit

gibt. Beamter auf Lebenszeit kann nur werden, wer das 27. Lebensjahr vollendet hat und den vorgeschriebenen oder üblichen Vorbereitungsdienst und die vorgeschriebenen oder üblichen Prüfungen bestanden hat. Ist dies nicht der Fall, so muß er sein Amt fünf Jahre lang als Widerrufsbeamter geführt haben, ehe er Beamter auf Lebenszeit werden kann. Bei der Regelung des Ernennungsrechtes ist die innere Verbundenheit zwischen Partei und Staat dadurch besonders zum Ausdruck gebracht, daß nach Maßgabe eines besonderen Erlasses des Führers und Reichskanzlers der Stellvertreter des Führers bei der Ernennung von Beamten zu hören ist. Ebenso soll dieser beteiligt werden, wenn gewisse Hoheitsträger der Partei als Beamte versetzt werden.

Der Beamte auf Lebenszeit hat im Falle seiner Dienstunfähigkeit alsbald

Anspruch auf Ruhegehalt,

nicht erst, wie bisher, nach einer Dienstzeit von zehn Jahren. Da aber niemand mehr vor dem 27. Lebensjahr lebenslänglich angestellt wird, ergibt sich hieraus kein besonderer Vorteil für den Beamten gegenüber dem bisherigen Recht, wohl aber eine außerordentliche Vereinfachung der Verwaltungsarbeit bei der Festsetzung der Ruhegehälter. Nach 30 Jahren, also in der Regel mit dem 57. Lebensjahr, erreicht der Beamte das höchste Ruhegehalt. Beamte auf Widerruf erhalten beim vorzeitigen, ohne eigenes Verschulden veranlaßten Ausscheiden ein Übergangsgeld. Werden sie aus Anlaß des Dienstes dienstunfähig, so erhalten sie Ruhegehalt; auch bei Erreichung der Altersgrenze kann ihnen Ruhegehalt bewilligt werden.

Leistungsgrundsatz verwirklicht

Neu ist eine auf den nationalsozialistischen Grundsatz der Leistung aufgebaute Vorschrift, nach der dem Beamten, der in seinen Leistungen hinter dem billigerweise von ihm zu fordernden Maß zurückbleibt, das nach Besoldungsrecht vorgesehene Aufsteigen im Gehalt nach Dienstaltersstufen versagt werden kann. Es handelt sich hier um solche Beamte, die aus natürlicher, bei ihrer Anstellung nicht erkannter Veranlagung heraus nicht dasselbe leisten wie ihre Mitarbeiter. Auf solche Beamte, die infolge vorübergehender Krankheit nicht voll leistungsfähig sind, oder deren Leistungsfähigkeit in den letzten Jahren vor Erreichung der Altersgrenze nachläßt, wird diese Bestimmung im allgemeinen nicht angewendet werden.

Die Vorschriften über die

Versetzung in den Wartestand

haben sich gegenüber den im Reich bestehenden nicht wesentlich geändert. Neu ist jedoch, daß der Kreis der sogenannten politischen Beamten, die jederzeit in den Wartestand versetzt werden können, für das ganze Reich gleichmäßig festgelegt ist. Die Wartestandsbeamten erhalten Wartegeld wie bisher. Sie können auf Antrag jederzeit in den Ruhestand versetzt werden. Nach einer fünfjährigen Wartestandszeit, in welche die Zeit einer vorübergehenden Beschäftigung als Beamter nicht einberechnet wird, sind sie in den Ruhestand zu versetzen. Dies darf jedoch frühestens ein Jahr nach Inkrafttreten des DBG. erfolgen. Die Wartestandszeit nach dem Inkrafttreten des DBG. wird voll als ruhegehaltsfähige Dienstzeit gerechnet, die Zeit zwischen dem 1. Januar 1924 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes jedoch nur zur Hälfte. Für die

Beendigung des Beamtenverhältnisses

sind neue Begriffsbestimmungen eingeführt, die eine übersichtliche Klarstellung auch der rechtlichen Folgen ermöglichen. Das Beamtenverhältnis endet außer durch Tod durch Ausscheiden, durch Entlassung, durch Eintritt in den Ruhestand und durch Entfernung aus dem Dienst. Der Beamte scheidet aus bei Verlust des Reichsbürgerrechts, beim Verlegen des Wohnsitzes in das Ausland ohne Zustimmung der obersten Dienstbehörde und bei seiner Verurteilung zum Tode, zu Zuchthaus oder wegen vorsätzlich begangener Tat zu Gefängnis von einem Jahr oder längerer Dauer oder bei Verurteilung zu Gefängnis wegen vorsätzlicher hoch- oder landesverräterischer Handlungen. In diesen Fällen bedarf es also keines Dienststrafverfahrens, um den Beamten aus dem Dienst zu entfernen. Nach dem Ausscheiden hat der Beamte keinen Anspruch auf Dienstbezüge und Versorgung; er darf auch die Amtsbezeichnung und die mit dem Amt verbundenen Titel nicht mehr führen.

Der Beamte wird entlassen, wenn er die Leistung des Treueides verweigert, wenn sich nachträglich herausstellt, daß er oder sein Ehegatte nicht deutschen oder artverwandten Blutes ist, wenn er es selbst beantragt, der Widerrufsbeamte ferner bei Widerruf, endlich der weibliche verheiratete Beamte, wenn seine wirtschaftliche Versorgung gesichert erscheint. Widerrufbeamte erhalten ein gestaffeltes Übergangsgeld, verheiratete weibliche Beamte eine Abfindung. Nach der Entlassung hat der Beamte keinen Anspruch auf Dienstbezüge und Versorgung. Es kann ihm gestattet werden, die Amtsbezeichnung mit dem Zusatz „a. D." zu führen.

In den Ruhestand versetzt wird der Beamte, wenn er die Altersgrenze erreicht hat, wenn er dienstunfähig geworden ist, ferner wenn der Führer und Reichskanzler auf einen von der obersten Dienstbehörde im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern gestellten Antrag entscheidet, daß der Beamte nicht mehr die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit für den nationalsozialistischen Staat eintreten wird. Die den Antrag rechtfertigenden Tatsachen müssen in einem besonderen Untersuchungsverfahren festgestellt sein, in dem die eidliche Vernehmung von Zeugen zulässig und der Beamte gehört ist.

Das Ruhegehalt ist, wie der Führer und Reichskanzler selbst erklärt hat, erdienter Gehaltsteil; die bisherigen Vorschriften über Anrechnung späteren Arbeitsverdienstes auf das Ruhegehalt sind daher beseitigt worden. Das Treuverhältnis des Beamten zu Führer und Reich endet aber nicht mit der Versetzung des Beamten in den Ruhestand. Bei Verletzung dieser Treupflicht kann ihm das Ruhegehalt entzogen werden. Bei einem Ruhestandsbeamten gilt es jetzt als

Dienstvergehen,

wenn er sich staatsfeindlich betätigt, wenn er die Amtsverschwiegenheit verletzt und wenn er nach seinem Ausscheiden Belohnungen oder Geschenke in bezug auf sein Amt ohne Genehmigung der obersten Dienstbehörde annimmt. In Dienststrafverfahren können ihm dann alle Rechte aus seinem früheren Beamtenverhältnis, auch das Ruhegehalt, abgesprochen werden. Wegen der in der Tat liegenden Verletzung der Treupflicht, die jedem Volksgenossen und in erhöhtem Maße jedem ehemaligen Beamten und seinen Hinterbliebenen obliegt, erlischt der Anspruch des Ruhestandsbeamten, der Beamtenwitwen und -waisen auf Versorgungsbezüge, wenn sie wegen Hoch- und Landesverrats oder einer sonst mit dem Tode bedrohten Handlung zum Tode oder zu Zuchthaus oder wegen einer anderen vorsätzlich hoch- oder landesverräterischen Handlung zu Gefängnis verurteilt werden. Das Witwen- und Waisengeld kann auch bei sonstiger staatsfeindlicher Betätigung jeweils bis zur Dauer von zwei Jahren entzogen werden.

Das Gesetz bringt weiter eingehende Vorschriften über die Berechnung des Ruhegehalts und die ruhegehaltsfähige Dienstzeit; hierbei mag nur hervorgehoben werden, daß auch die Bekleidung eines hauptamtlichen Amtes in der NSDAP. als ruhegehaltsfähige Dienstzeit angerechnet werden kann; übergangsweise kann auch die Zeit angerechnet werden, während der ein Beamter vor dem 30. Januar 1933 in der NSDAP. ein Amt bekleidet hat, auch wenn es nicht hauptamtlich war. Wichtig ist, daß auch die Vorschriften des Unfallfürsorgegesetzes für Beamte in das DBG. übernommen sind mit der Erweiterung, daß

für jeden Dienstunfall Unfallfürsorge

gewährt wird, nicht nur, wie bisher, bei dem Dienstunfall in besonders gefährdeten Betrieben. Auch das Beamtenhinterbliebenengesetz ist inhaltlich in das Gesetz aufgenommen worden.

Die durch Entfernung des Beamten aus dem Dienst eintretende Beendigung des Beamtenverhältnisses ist in der Reichsdienststrafordnung geregelt, die alle Garantien für ein geordnetes Verfahren zu dieser schweren, die Beamtenexistenz vernichtenden Entscheidung enthält.

Vermögensrechtliche Ansprüche der Beamten, Ruhestandsbeamten und der Hinterbliebenen und ebenso Ansprüche des Dienstherren aus dem Beamtenverhältnis mußten bisher vor den ordentlichen Gerichten geltend gemacht werden. Sie sollen in Zukunft nach Schaffung des Reichsverwaltungsgerichts nur noch vor den

Verwaltungsgerichten

geltend gemacht werden können. Grund für diese Regelung war die Erwägung, daß die Verwaltungsgerichte bei ihrer ständigen Befassung mit Fragen des öffentlichen Rechts auch dem Verhältnis von Beamten zum Staat näherstehen und daher besonders geeignet sind, diese Ansprüche öffentlich-rechtlicher Natur unter Abwägung der Belange des Beamten und des Staates zu beurteilen. Nur Ansprüche gegen Beamte der Justizverwaltung auf Amtspflichtverletzungen, die sie in oder bei Ausübung der Rechtspflege begangen haben, werden vor den ordentlichen Gerichten geltend gemacht. Auch eine Art Konfliktverfahren ist wieder eingeführt; die Frage, ob ein entstandener Schaden auf die Verletzung einer Amtspflicht zurückzuführen ist, soll auf Antrag der Entscheidung des Reichsverwaltungsgerichts zugeführt werden.

Aus den Schlußvorschriften des Gesetzes ist noch hervorzuheben, daß an den bereits bewilligten Ruhegehältern, Witwen- und Waisengeldern nichts geändert wird und daß auch Wartegelder nicht neu festgesetzt werden. Endlich sei noch bemerkt, daß die zur Zeit noch in Geltung stehenden Paragraphen 5 und 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, die es ermöglichen, den Beamten jederzeit in ein geringeres Amt oder in den Ruhestand zu versetzen, mit Inkrafttreten des Deutschen Beamten-Gesetzes ihre Geltung verlieren.

Die Reichsdienststrafordnung

Ebenso wie das Deutsche Beamtengesetz den Pflichtgedanken bewußt und betont in den Vordergrund stellt, trägt die Reichsdienststrafordnung den schärferen Anforderungen, die der nationalsozialistische Staat an das Pflichtbewußtsein seiner Beamten stellt, und dem strengeren Maßstab, den er bei einer Verletzung der Beamtenpflichten anlegt, Rechnung. Die Reichsdienststrafordnung baut dabei

auf den Grundlagen des alten, bis zum Weltkrieg entwickelten Deutschen Disziplinarrechts des Reiches und der Länder

insoweit auf, als dieses Recht sich durch Jahrzehnte hindurch in seiner Aufgabe bewährt hatte.

Nur wenige wichtige Punkte seien hervorgehoben: Die dem Reichsrecht bisher nicht bekannte Ausdehnung der Dienststrafgewalt auf Ruhestandsbeamte ist schon bei Behandlung der Treupflicht des Beamten erwähnt. Eine weitere wesentliche Neuerung bildet das dem Reichsrecht ebenfalls bisher fremde

Wiederaufnahmeverfahren in Dienststrafsachen.

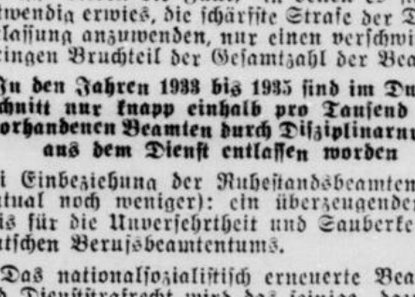
Der Wiederaufnahmegedanke entspricht der nationalsozialistischen Auffassung, daß ein an der Ehre eines Menschen begangenes Unrecht wieder gutgemacht werden muß. Der Weg der Begnadigung reicht hierzu in der Regel nicht aus. Schließlich enthält die Reichsdienststrafordnung Vorschriften, die der NSDAP. in bestimmten Beziehungen eine Beteiligung am Dienststrafverfahren zusichern und dadurch die enge Verflechtung von Partei und Staat auch in Dienststrafsachen praktisch wirksam werden lassen.

Manchen außerhalb der Staatsverwaltung Stehenden mag es überraschen, daß es überhaupt eines besonderen, verhältnismäßig umfangreichen Verfahrensgesetzes bedarf, um die Disziplin im Beamtenkörper zu sichern. Dieses Gesetz soll aber in erster Linie durch sein bloßes Vorhandensein wirken. Obgleich das Dienststrafrecht seit der Machtübernahme allenthalben, in Reich und Ländern, schärfer als früher und von Dienststrafbehörden, die jetzt durchweg nationalsozialistisch besetzt sind, gehandhabt worden ist, bilden die Fälle, in denen es sich als notwendig erwies, die schärfste Strafe der Dienstentlassung anzuwenden, nur einen verschwindend geringen Bruchteil der Gesamtzahl der Beamten.

In den Jahren 1933 bis 1935 sind im Durchschnitt nur knapp einhalb pro Tausend der vorhandenen Beamten durch Disziplinarurteil aus dem Dienst entlassen worden

(bei Einbeziehung der Ruhestandsbeamten prozentual noch weniger): ein überzeugender Beweis für die Unversehrtheit und Sauberkeit des deutschen Berufsbeamtentums.

Das nationalsozialistisch erneuerte Beamten- und Dienststrafrecht wird das seinige dazu beitragen, jenen nach den Worten des Führers „unvergleichlichen Beamtenkörper des alten Reiches" in nationalsozialistischer Ausrichtung neu erstehen zu lassen und ihn in seiner Unbestechlichkeit und hohen Leistungsfähigkeit zu erhalten. Dem Führer aber ist die Beamtenschaft dankbar dafür, daß er ihr am Ende der ersten vier Jahre nationalsozialistischen Aufbaus durch diese Gesetze das Vertrauen schenkt, als einer der Grundpfeiler des nationalsozialistischen Staates ihm und der Bewegung Gefolgschaft leisten zu dürfen."



Prinz August Wilhelm 50 Jahre alt

Gruppenführer Prinz August Wilhelm, Preußischer Staatsrat, begeht am 29. Jan. seinen 50. Geburtstag.

Scherl-Bilderdienst M.

Für unsere Frauen

Nr. 23 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** 28. Januar

Der Beruf der Volkspflegerin

Volkspflegerin — was ist das eigentlich? Etwas Neues und doch nichts Neues! Es ist der Beruf der Fürsorgerin oder Wohlfahrtspflegerin, der uns allen seit Jahren bekannt ist, aber er hat eine Wendung erfahren, wir sehen ihn jetzt in neuer Schau. Früher hatte die Fürsorgerin in der Hauptsache für Menschen zu sorgen, die den Lebenskampf nicht allein führen konnten, die etwa durch Krankheit, durch den Krieg und seine Folgen oder durch eigene Schuld daniederlagen. Diese Kreise wurden ihrer Obhut übertragen, und bei Hausbesuchen und in Beratungsstellen wurde ihnen Rat und Hilfe zuteil. Abgesehen von der Fürsorge für die gesunden Säuglinge galt ihre ganze Arbeit den Lungenkranken, Krüppeln, Unwirtschaftlichen und sittlich Gefährdeten, und an die seelische Tragkraft der Berufsarbeiterinnen wurden ungemein große Anforderungen gestellt. Sie wurden durch die Schwere der Arbeit stark belastet, und es war für sie oft schwer, all die niederdrückenden Erlebnisse zu verarbeiten.

Von der Fürsorge zur Volkspflege

Gewiß sind diese Aufgaben auch heute noch zu erfüllen, aber es schieben sich nun auch die neuen Aufgaben ein, beglückend und froh machend. Nicht mehr „Fürsorgerin", sondern „Volkspflegerin" ist jetzt die Berufsbezeichnung, und damit ist gesagt, daß sie nicht mehr die Fürsorge alten Stils betreibt, wo der Fürsorgebedürftige wohl im Zusammenhang mit seiner näheren Umgebung, aber doch ohne Beziehung zur Volksgemeinschaft betreut wurde. Vielmehr ist der Ausgangspunkt der neuen Arbeit seine Gliedschaft in Familie und Volk. Das Blickfeld der Volkspflegerin ist weiter geworden. Es gilt, jetzt auch die Volksgenossen zu pflegen, bei denen die Selbsthilfe bald wieder einsetzt. In denselben Häusern, in denen wir bisher die Unwirtschaftlichen besuchten, wohnen auch erbgesunde kinderreiche Familien, an denen wir bei unseren Hausbesuchen nicht vorübergehen dürfen; auf dem gleichen Stockwerk, wo etwa ein Krüppelkind wohnt, gibt es vielleicht auch einen gesunden Jugendlichen, der für das Landjahr vorgeschlagen werden kann. Die Volkspflegerin wird die wirtschaftliche Lage auch der erbgesunden Familie heben, z. B. berät sie die kinderreiche Mutter über sparsame Wirtschaftsführung, über deutsche Küche und deutsche Kleidung, sie wird aufklären über die Aufgaben einer Mutter im Luftschutz. Bei den erzieherischen Fragen wird sie sich nicht nur um die gefährdeten Jugendlichen kümmern, diese beraten und gegebenenfalls der Fürsorgeerziehung überweisen, sondern sie wird gleicherweise gesunde Jugendliche vorschlagen für den Arbeitsdienst oder das Landjahr. Wie eine Mutter sich um die gesunden und kranken Kinder kümmert, so tut sie es als rechte Volksmutter.

So ist der Beruf in einer Wandlung von der Fürsorge zur Volkspflege hin begriffen, und seinen Vertreterinnen liegt es künftig ganz stark ob, an der inneren Gesundung unseres Volkes mitzuarbeiten. Es ist ein Beruf, der die mütterlichen und erzieherischen Kräfte der Frau zur Entfaltung bringt, und er ist daher auch für die eigene Ehe, die manche Volkspflegerin später schließt, von großem Wert. Das Dritte Reich wird den Beruf nicht nur erhalten, sondern noch weiter ausbauen. Als innere Voraussetzung ist vor allem starkes Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit nötig, Menschen und Verhältnisse richtig zu beurteilen, Anlagen, die sich freilich im Laufe der Ausbildungszeit noch stark entwickeln. Im BDM. mit seinen Samariterkursen, seiner Mithilfe am WHW., seiner Volkstumsarbeit ist in völkischer Hinsicht eine gute gesinnungsmäßige Vorschulung gegeben.

Wie wird man Volkspflegerin?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Die Aufnahme in eine Volkspflegeschule kann erst im Alter von 20 Jahren erfolgen, weil außer der mittleren Reife noch eine Fachprüfung vorausgesetzt wird, sei es als Krankenpflegerin, Säuglingspflegerin, Kindergärtnerin oder technische Lehrerin. Diese Fachbildung kann auch dargestellt werden durch einjährigen Besuch einer Handelsschule oder einer Landfrauenschule, neuerdings ist auch der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend oder die Tätigkeit im BDM. anrechnungsfähig, wenn diese Arbeit als vorwiegend fürsorgerisch gewertet werden kann.

Endlich gibt es noch den sogenannten vierten Weg. Was ist damit gemeint? Er besagt, daß man aus jeder beruflichen Tätigkeit den Weg in eine Volkspflegeschule finden kann, wenn sie vier Jahre hindurch erfolgreich geleistet wurde. Da kann es sich also um eine Schneiderin, Weißnäherin oder Fabrikarbeiterin handeln, die die innere Neigung zu dem Beruf verspürt. Gerade praktische Vorbildung ist heute so wichtig, weil die Jugend in Erziehungsheimen und Lagern zu frohem Schaffen und Zugreifen erzogen werden soll, im Gegensatz zu der vorwiegend theoretischen Erziehung früherer Zeiten. Bei diesen Bewerberinnen wird die mittlere Reife schulisch nicht nachzuweisen sein, sie kann durch eine schulwissenschaftliche Vorprüfung ersetzt werden, ja mit Genehmigung der vorgesetzten Stelle, die vorher einzuholen ist, kann bei sonstiger Eignung und allgemeiner Lebensreife auch diese in Einzelfällen wegfallen. Es handelt sich heute darum, an der Lösung der Arbeiterfrage mitzuarbeiten, wo insbesondere die sozialen Betriebsarbeiterinnen eingesetzt werden, und in diesem Zusammenhange erscheint der vierte Weg wichtig, so daß er ausgebaut werden könnte, denn er bringt Menschen in unsere Arbeit, die den Lebenskampf oft in harter Arbeit kennengelernt haben.

Die Ausbildung dauert zwei Jahre und erfolgt in den drei Hauptfächern Gesundheitsfürsorge, Jugendwohlfahrtspflege und Wirtschaftsfürsorge. Es wird ihr folgender Stoffplan zugrunde gelegt: nationalsozialistische Volkspflege, Rassenkunde und Erbgesundheitslehre, deutsche Geschichte, Volkskunde, Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik, Volksmusik, Körperschulung, Laienspiel. Hand in Hand mit der theoretischen Unterweisung geht die Einführung in die Praxis der Volkspflege und Jugendwohlfahrtspflege. Es finden während der zwei Jahre zwei praktische Schulungszeiten statt, die an Ämtern oder in Anstalten abgeleistet werden. Die Abschlußprüfungen werden am Ende des zweiten Schuljahres vor einer staatlichen Kommission abgelegt. Anschließend ist ein Probejahr in der Linie des gewählten Hauptfaches unter Aufsicht der Schulleitung zu leisten, danach wird die staatliche Anerkennung erteilt.

Die bestandene Prüfung eröffnet Anstellungsmöglichkeiten in der Volkspflege und Jugendwohlfahrtspflege, und zwar:

a) in der Gesundheitsfürsorge an den öffentlichen Gesundheitsämtern, insbesondere in der Erb- und Rassenpflege, auch als Mütterschullehrerin;

b) in der Jugendwohlfahrtspflege an kommunalen und kirchlichen Jugendämtern, in der NSV., als Führerin im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, vereinzelt im BDM., dann auch im Landjahr, in Erziehungsheimen (Fürsorgeerziehung);

c) in der Wirtschaftsfürsorge als Arbeitsvermittlerin, Berufsberaterin oder soziale Betriebsarbeiterin.

Die Aussichten sind zur Zeit besonders günstig für Gesundheitspflegerinnen, weil die staatlichen Gesundheitsämter im Aufbau begriffen sind und der Reichsmütterdienst Kräfte verlangt. Hier werden allerdings auch solche mit kindergärtnerischer Vorbildung gebraucht. Auch in der Jugendwohlfahrtspflege und in der Wirtschaftsfürsorge sind die Berufsaussichten nicht ungünstig. **Dr. Hanna Hoffmann.**

Vierlinge in Rumänien

In dem Dorf Patarlagele in Rumänien wurde die Frau eines Arbeiters von Vierlingen, drei gesunden Mädchen und einem Jungen, entbunden. Die 35jährige Mutter hatte in ihrer bisherigen Ehe zwei Kinder. (Associated-Preß-M.)

Deutsch in der Küche!

In der ehrbaren gutbürgerlichen Küche ist man von je verschwenderisch mit den Fremdwörtern umgegangen. Das mag seinen geschichtlichen Ursprung haben. — wahrscheinlich liegt es aber auch an der Eßlust des Menschen, der die geschickten Anpreisungen der „gutbürgerlichen Küche" und ihrer vornehmeren Schwester, der „Feinen", zur Anregung seiner Wahl braucht. — Ob die großen Köche sich wohl untereinander in der geheimnisvollen Küchensprache unterhalten? Man ist so neugierig, denn es gibt einen unerschöpflichen Ausdruck in Küchenangelegenheiten: blanchieren, crustieren, glacieren, frikassieren, passieren, legieren, farcieren, jedesmal ist etwas anderes gemeint. Sagt der Küchengebieter zum Küchenjungen: „Die Poulletten müssen noch flammiert werden", oder nur: „Wenn die Hühner fertig gerupft sind, sengste sie noch über der Gasflamme ab?" Für den hungrigen Esser natürlich einerlei, Hauptsache, die Hähnchen stehen knusprig gebraten mit Kartoffelcroutons und Salat à la Jardiniere vor ihm (diese leckere Beigabe, die einzig mögliche übrigens für den Gaumen à la Feinschmecker, ist eine gemischte Sache aus dem jardin = Garten). — Was aber macht die arme junge Hausfrau mit dem ererbten Kochbuch? Mutter und Großmutter bekamen es als bezahltes Geschenk am Schluß des mehrwöchigen Kursus bei dem berühmten „Chefkoch" (der oft auch das Buch herausgegeben hat): „Die Kunst der Zubereitung feiner Ragouts, Frikassee, Saucen, Desserts!" Besagte Tochter und Enkelin einer menüfreudigen Zeit (kleines Diner für den Monat August: Suppe à la Windsor, kleine Pasteten au naturel, Fondus, Zanderfilets à la Parisienne, Hühner-Quenelles à la Villeroi, Flanc von Aprikosen, Crème bavaroise usw.) blättert in dem umfangreichen Kochbuch und sieht ratlos und mit peinlichem Gefühl die fremdländischen Ausdrücke und provinziellen Bezeichnungen: „boeuf à la mode, ein Stück Ochsenfleisch, welches in einer braunen Essigsauce gegeben wird", oder etwa: „Zibeben, in Süddeutschland gebräuchlicher Ausdruck für Rosinen". Dem Schlesier sein Fleischbrötchen, dem Berliner die Boulette, anderen Zeitgenossen den Bratklops oder die Frikadelle, „Fleischgemengsel", sagt der Wortfanatiker.

Wenn wir nur immer wüßten, was die Speisekarte uns vorgaukelt. „Rostbraten auf Hausfrauenart", „Rotzunge nach Müllerin"! Die Phantasie der Müllerin geht vielleicht nicht über eine verzierende Remouladentunke hinaus. Aber das geht schließlich noch. Doch hier: „Kalbszüngerl mit sauce tomat", warum eigentlich nicht mit Tomatensauce? O sieh mal, was hier steht! Kalbskopf en tortue! Was ist denn das, Fritz? Er weiß es nicht, ich weiß es nicht. Die übrigen Gäste im Saal? Das müßte eine Umfrage ergeben. Falls sie Appetit auf den Kalbskopf en tortue haben, müssen sie vorsichtige Erkundigungen beim Kellner einziehen. Vielleicht weiß er es.

Es ist nur gut, daß die Verfasser und Verfasserinnen unserer heutigen Kochbücher von der geheimnisvollen Küchensprache mehr und mehr abrücken. Und auch viele Speisekarten werden durch allgemeinverständliche deutsche Bezeichnungen — darunter braucht ja die Schönheit des Ausdrucks nicht zu leiden — lesbarer. Man hat ja nicht immer gleich das Wörterbuch zur Hand, nicht wahr? Deutsche Bezeichnungen sind für unsere anerkannt gute deutsche Küche auch sicher zu bevorzugen. Schmecken wird es dann genau so gut. E. St.

Deutsch-evangelischer Frauenbund

Versammlung der Ortsgruppe W.-Elberfeld

Zur ersten Zusammenkunft im neuen Jahre hatte die Ortsgruppe W.-Elberfeld des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes ihre Mitglieder in den Saal der „Gesellschaft Verein" eingeladen. Mit herzlichen Worten der Begrüßung hieß die stellvertretende Vorsitzende, Frau Martha Fischer, die in stattlicher Anzahl Erschienenen willkommen. Sie gab u. a. bekannt, daß die Zugehörigkeit des Frauenwerkes der Evangelischen Kirche zum Deutschen Frauenwerk gelöst worden sei, und daß die dem Evangelischen Frauenwerk angehörenden Verbände künftig ihre Aufgaben nur noch innerhalb der Evangelischen Kirche zu sehen hätten. Sodann hielt Hilda Gysin, eine Lehrerin aus Holländisch-Guayana, den gespannt lauschenden Zuhörern einen Vortrag. Auf der Landkarte folgten sie den lebendigen und anschaulichen Schilderungen in die ferne Wunderwelt der Tropen. Zur Erläuterung des Gesagten dienten wesentlich die vielen gelungenen Photos, die Hilda Gysin selbst aufgenommen hatte. Entzückende Arbeiten der Einheimischen aus Rohgummi, Schildpatt und Kokosnußschalen zeugten von der großen Geschicklichkeit und dem künstlerischen Gestaltungswillen jener primitiven Völker. Herzlicher Beifall lohnte die Rednerin für ihre temperamentvollen und aufschlußreichen Ausführungen. Der musikalischen Umrahmung des Nachmittags hatten sich Martha Fischer (Gesang) und Lotti Grüner (Flügel) angenommen. Auch ihre Darbietungen fanden dankbare Anerkennung.

*

Versammlung der Ortsgruppe W.-Barmen

Das Grußwort der Vorsitzenden enthielt herzliche Wünsche an die Mitglieder des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes für ein Jahr freudigen, mutvollen Weiterstrebens. Den zahlreich erschienenen Gästen stellte Frau Torhorst das Ziel des Bundes in seiner starken Verantwortung für Volk, Vaterland und Kirche vor Augen. Pastor D. Simon führte sodann seine Zuhörerinnen in das ferne Arabien und lehrte sie aus der Zeit und der Lebensgeschichte Mohammeds verstehen, wie es dem Begründer des Islams möglich war, an der Wende des siebten Jahrhunderts eine neue Religion zu schaffen, die sich mit großer Kraft und Schnelligkeit über ganz Nordafrika und Westasien ausbreitete und noch heute, nach 1300 Jahren, besteht. Der Redner berichtete ferner aus seiner Missionstätigkeit von den großen Schwierigkeiten, die dem Missionar begegnen, sobald er vor den Mohammedanern Zeugnis ablegt für Christus.

Das rate ich dir

Zum Staubwischen von Möbeln kann man ein wollenes Tuch verwenden, in das man bestes Bohnerwachs verrieben hat, aber nur so viel, daß es beim Ueberwischen auf den Möbeln nicht schmiert; die Wachsschicht darf also nur ganz fein sein. Dieses gewachste Tuch bindet nicht nur den Staub, es reinigt auch die Flächen und macht sie spiegelblank. Um dieses Tuch zu waschen, benutzt man Seifenwasser mit etwas Terpentinöl.

*

Der Genuß winterkalten Obstes kann sehr leicht zu recht unangenehmen Magenstörungen führen. Daher soll man niemals Obst essen, das unmittelbar aus dem Keller oder aus der Speisekammer kommt, sondern es immer einige Stunden vorher ins Zimmer stellen.

Verantwortlich: Dr. Maria Meyer.

Wie rühmlich ist's, man hat's empfunden, sof Herdfeger reinigt in Sekunden!

Hahn's Herdfeger

Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

n177

Jeden Tag Qualität Dralle Zahncreme Rasiercreme

Wer den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal liest, hat Vorteile.

69

Gen.-Vertr.u.Lager: Eugen Zimmermann, W.-E., Steinbeckerstr.82, Tel. 352 81

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 23 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 28. Januar

Berliner Börse

Aktien lebhaft und fester, Renten gehalten

Berlin, 28. Januar 1937. Die bereits im gestrigen Börsenverlauf zum Ausdruck gekommene freundlichere Grundstimmung erfuhr heute eine Festigung, die einmal rein technisch dadurch bedingt ist, daß die Auslandsabgaben in der Sperrmark zum Stillstand gekommen sind, zum anderen aber die Darlegungen des Reichsjustizministers zum Gesetz über die Aktien- und Kommanditgesellschaften einen starken Eindruck hinterlassen haben, geht doch aus ihnen hervor, daß auch für die Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat die Rechtsform der Aktiengesellschaft als unentbehrlich angesehen wird, um durch das Zusammentragen der Ersparnisse vieler die Schaffung umfangreicher Kapitalgüter zu ermöglichen. Bemerkenswert war an den Aktienmärkten insbesondere die feste Haltung der sogenannten schweren Werte, so u. a. der Farbenaktie, die den gestrigen Schlußkurs um 1,12 Prozent überschritt und dann sogleich weiter um 0,25 Proz. auf 170,37 anzog. Am gleichen Markt waren Rütgers um 1,12 Proz. gebessert.

Bei den Montanwerten hatten Harpener eine Steigerung um 1,50, Hösch um 1,12 und Rheinstahl um 0,75 Proz. zu verzeichnen.

Am Rentenmarkt erlitt die Reichsaltbesitzanleihe nach dem kräftigen Vortagsanstieg eine Einbuße von 22,50 Pfg. Die Umschuldungsanleihe notierte unverändert 90,85. Mittlere und späte Reichsschuldbuchforderungen büßten 0,12 Prozent ein, während Wiederaufbauzuschläge 0,25 Prozent höher bezahlt wurden.

Am Geldmarkt verteuerte sich Blankotagesgeld auf 2,87 bis 3,12 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,20 etwas schwächer, der Dollar mit 2,49 unverändert.

Im Verlauf hielt weitere Kaufneigung an, der zufolge die Anfangskurse an den Aktienmärkten weiter überschritten wurden.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Auf dem Kassamarkt ergaben sich neben Kursbesserungen auch Verluste bis zu 3,5; eine große Einbuße erlitten Vereinigte Glanzstoff, die gegenüber der letzten Notiz vom 5. November 1936 (264) auf 213 zurückgingen.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 90,47,50—91,22,50.

Reichsschuldbuchforderungen vom 28. Januar 1937

Fällig 1937	99.87 Geld	Fällig 1945	97.87—98.87
1938	100.0—100.7	1946	97.87—98.87
1939	—.— —.—	1947	97.87—98.87
1940	99.62 Geld	1948	97.87—98.87
1941	98.50 Geld	Wiederaufbau	
1942	98.25 Geld	1944-1945	75.37—76.12
1943	98.00—98.87	1946-1948	75.37—76.12
1944	97.87—98.87		

Steuergutscheine vom 28. Januar 1937

Gruppe II (amtlich)	28. 1.	27. 1.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.75	103.75
ab 1. 4. 35 (blau)	107.75	107.75
ab 1. 4. 36 (grün)	111.75	111.75
ab 1. 4. 37 (dkelgelb)	114.80	114.80
ab 1. 4. 38 (violett)	113.75	113.75
Steuerdurchschnitt	110.30	110.30

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 28. Januar 1937

Reichsbank	188.0	188.2	188.7	Koksw. u. chem. Fabrik	143.7	143.7	143.7
Hamburg Pak	17.75	17.87	17.75	Mannesm röhr	119.2	119.3	119.5
Nordd. Lloyd	18.13	18.25	18.00	Mansfeld	160.2	160.5	160.7
Accumulator.	—	—	—	Rhein. Braunk	221.5	221.5	221.0
Allgem. El. Ges	39.25	39.00	38.87	Rhein Elektr	—	—	134.0
Bemberg	108.2	108.7	108.8	Rhein. Stahl	151.7	151.7	151.5
Berger Tiefb	139.7	139.7	139.7	Rh. Westf. El	129.2	129.5	130.0
Buderus	119.5	119.2	119.1	Rütgerswerke	142.6	143.0	143.3
Comp Hispano	—	—	—	Salzdetfurth	176.3	176.5	177.5
Dt. Conta. Gas	119.7	119.7	119.7	Schuckert	164.0	164.0	164.5
Deutsch Erdöl	147.0	147.2	147.0	Siem. & Halske	201.8	202.0	202.2
El. Licht u. Kr	152.5	152.5	152.0	Stöhr Kamm	130.5	130.5	130.7
Farbenindustr	170.1	170.2	170.7	Ver. Stahlwk	118.7	118.7	118.5
Gas. fel. Untern	148.0	147.7	148.2	Westd. Kaufh.	56.87	57.00	56.87
Harpener Berg	153.7	153.7	155.0	Wintersh. Kali	135.1	135.7	136.0
Hoesch Eisen	118.7	118.7	119.0	Zellst. Waldh.	—	—	160.0
Kali Aschersl.	—	137.7	137.7				

Unnotierte Werte (Freiverkehr) vom 28. Jan. 1937 an der Berliner Börse. Dt. Grammophon 64.25—65.75, Ford Motor 94.50—96.25, Görlitz Wagg. V.-A. 112—114, Karstadt 99—101, Mix u. Genest 126.50 —128.50, NSU.-D-Rad 158.50—161.50, Oberschl. Eisenb. 71.25—72.75, Scheidemandel 82.50—84, Ufa Film 65.75—67.25, Burbach Kali 71.50—73, 6.5prozentige Ufa Bonds abg. 103.25 bis 104.25, Diamond ord. 12.75—13.25, dito pref. 7.87—8.37, Svenska 15—15.50, 4proz. Oesterr. Ablös. A 40.50—41.50 RM., dito B 40—41 RM., 7.5proz. Türkenanl. 33 S. 1 53.37—54.62, S. 2 59.37—60.62, S. 3 51.37—52.62, 5proz. Wiener Schatzsch. 1.12. Tendenz: Still, aber fest.

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	28. Januar 1937 Geld	Brief	27. Januar 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd	—	12.49	12.52	12.49	12.53
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.746	0.750	0.743	0.747
Belgien 100 Belga	2	41.93	42.01	41.91	41.99
Brasilien 1 Milreis	6	0.151	0.153	0.151	0.153
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll	—	2.487	2.492	2.488	2.492
Dänemark 100 Kr	4	54.43	54.53	54.43	54.53
Danzig 100 Gulden	5	47.04	47.14	47.04	47.14
England 1 Pfund	2	12.19	12.22	12.19	12.22
Estland 100 estn. Kr	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.38	5.39	5.38	5.39
Frankreich 100 Frcs	4	11.595	11.615	11.595	11.615
Griechenl. 100 Drach	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2.5	136.22	136.50	136.17	136.45
Iran 100 Rials	—	15.13	15.17	15.13	15.17
Island 100 isl. Kr	5.5	54.58	54.68	54.58	54.68
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.285	0.708	0.710	0.707	0.709
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.684	5.696	5.674	5.686
Lettland 100 Latts	5	48.35	48.45	48.35	48.45
Litauen 100 Litas	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	61.27	61.39	61.27	61.39
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal 100 Escudo	5	11.07	11.09	11.07	11.09
Rumänien 100 Lei	4.5	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden 100 Kron.	2.5	62.85	62.97	62.85	62.97
Schweiz 100 Franken	1.5	56.85	56.97	56.85	56.97
Spanien 100 Peseten	5	17.48	17.52	17.48	17.52
Tschechoslow. 100 Kr	3	8.651	8.669	8.651	8.669
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.379	1.381	1.379	1.381
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.488	2.492	2.488	2.492

	28. 1. mittags	27. 1. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.9006**	**4.9006**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.49**	**2.49**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM. in London	**12.18**	**12.18**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

London, 28. Januar 1937. New York 490,06, Paris 105,13, Berlin 1219, Spanien 7000 nom., Montreal 490,25, Amsterdam 895, Brüssel 2908,75, Italien 9312, Schweiz 2143,75, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990, Helsingfors 226,56, Prag 140,37, Budapest, inoffiziell 2750, Belgrad 213, Sofia 400, Rumänien 671, Lissabon 110,18, Konstantinopel 614, Athen 548, Wien 2618, Warschau 2593, Buenos Aires offiziell 1500, inoffiziell 1627, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 301, Montevideo 2675, London auf Bombay 1,614, Kobe 1,196, Straitsdollar 2,416.

Amsterdamer Devisenkurse vom 28. Jan. 1937. Berlin 7345 bis 7347, London 894.75 bis 895, New York 182.56 bis 182.68, Paris 850.75 bis 851, Belgien 3077 bis 3078.

Züricher Devisenkurse vom 28. Jan. 1937, 8.45 Uhr. Paris 20.38.50, London 21.43.50, New York 4.37.37, Belgien 73.72.50, Italien 23.02.50, Holland 239.50, Berlin 175.85, Wien Notenkurs 78.00, Wien Auszahlungskurs 81.50, Stockholm 110.52.50, Oslo 107.77.50, Kopenhagen 95.75, Prag 15.36, Warschau 82.60, Budapest 85.75, Belgrad 30.60, Athen 390, Konstantinopel 345, Bukarest 325, Helsingfors 946.50, Buenos Aires 131.50, Japan 125.

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin, WG, Berlin, 28. Jan. 1937. (Kurse vom 27. Jan.)

Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 123.20 argent. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 131.40 argent. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16.25 argent. Papierpesos gleich 1 Pfund Sterling.

Lima: (26. Jan.) London (90 T. S.) Verkaufskurs 19.— Soles oro gleich 1 Pfund Sterling, New York (Sicht) Verkaufskurs 3.88 Soles oro gleich 1 US.-Doll.

Montevideo: (31. Dez.) Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1.98 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 16.89 franz. Franken gleich 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1.4975 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 54.40 U.-S.-Dollar gleich 100 urug. Goldpeso

Rio de Janeiro: (26. Jan.) Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3 Milreis 560 Reis gleich 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 525 Milreis gleich 1600 franz. Franken, London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 79 Milreis 550 Reis gleich 1 Pfund Sterl.

Valparaiso: (27. Jan.) Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 90.— chil. Dollar gleich 100 franz. Franken, Berlin (Kabel) offizieller Verkaufskurs 7.79 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs, Verkaufskurs 26.— chil. Dollar gleich 1 U.-S.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 28. Jan. 1937 15.25; vom 27. Jan. 1937 15.10.

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand Middl.) vom 28. Jan. 1937. Anfang. März 707 bis 710, Mai 704 bis 707, Juli 698 bis 699, Okt. 664 bis 666, Dez. 660. Tagesimport 15 400 Ballen. — Tendenz: Fest.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 28. Jan. 1937. Anfang. März Sak. 997 FGF. 800, Mai Sak. 1020 FGF. 803, Juli Sak. — FGF. 805, Nov. Sak. — FGF. 774. — Tendenz: Ruhig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, vom 28. Jan. 1937. Anfang. Febr. Ashm. 1422, März Sak. 1838, April Ashm. 1419, Juni Ashm. 1419.

New Yorker Baumwollkurse v. 27. Jan. 37. Schluß. Loco 13.22, Febr. 12.61, März 12.72, April 12.64, Mai 12.55 bis 12.56, Juni 12.49, Juli 12.42 bis 12.44, Aug. 12.28, Sept. 12.14, Okt. 12.00, Nov. 11.99, Dez. 11.97, Jan. 11.96. Zufuhren in Golf-Häfen 5000, Export nach England 19 000, Export n. d. übrig. Kontinent 23 000. — Tendenz: Gut behauptet.

Londoner Kolonialwollversteigerung

London, 27. Januar. (Drahtb.) Am Schlußtage der ersten diesjährigen Londoner Kolonial-Wollversteigerungsserie gelangten 6305 Ballen zum Angebot, von denen 4782 Ballen Absatz fanden. In geringeren Sorten wurden in größerem Umfange Lose infolge zu hoher Limite zurückgezogen. Die Auswahl war im allgemeinen mäßig. Bei starkem Besuch gestaltete sich die Nachfrage nach besseren Sorten lebhaft. Als Käufer trat namentlich der heimische Handel auf, jedoch waren auch russische Interessenten auf dem Markte. Austral Merinos in allen marktgängigen Sorten wurden unverändert bis 5 Prozent höher bewertet, feine Neuseeland Croßbreds erzielten 5—10 Prozent höhere Preise, mittlere Neuseeland Croßbreds wurden 10 Proz. höher zugeschlagen, grobe Neuseeland Croßbreds und feine Neuseeland Slipper Hautwollen erzielten 15 Prozent höhere Preise. Mittlere und grobe Neuseeland Slipper Hautwollen, feine mittlere und grobe Puntas stiegen um 10 Proz., feine, mittlere und geringe Austral Scoureds um 5 Prozent. Beste und geringe Kap snow white stellten sich 5 bis 10 Prozent höher, feine und mittlere Merino Waschwollen wurden 5 Prozent höher bewertet. Feine, mittlere und grobe Croßbreds Waschwollen gewannen 10 Prozent. Die Preisveränderungen verstehen sich jeweils gegenüber den Notierungen zum Schluß der letzten Auktionsserie 1936.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 28. Januar 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 28. Jan. 1937. Neuer Kontrakt. März 45 B 43 G, Mai 45 B 43 G, Juli 45 B 43 G, Sept. 45 B 43 G, Dez. 45 B 43 G.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 28. Jan. 1937. Anfang. Smoked ribbed sheets loco 10.31 Käufer, Febr. 10.31 Käufer, März 10.31 Käufer, April-Juni 10.31 Käufer, Juli-Sept. 10.18 Käufer, Okt.-Dez. 10.18 Käufer. Tendenz: Stetig.

Berliner Metalle vom 28. Januar 1937

Elektrolytkupf. (wirebars)	prompt	p. 100 kg	71.75
Raffinadekupfer, loco			—
Standardkupfer, loco			66.00
Originalhüttenweichblei			33.50
Standard-Blei			33.50
Originalhüttenrohzink			27.50
Standard-Zink			27.50
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)			144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren			148.00
Banka-, Straits-, Australzinn			—
Reinnickel (98—99 Proz.)			—
Antimon Regulus			—
Silber in Barren, ca. 1000 fein.	per kg		39.00—42.00

Londoner Mittel-Metalle vom 28. Januar 1937

Kupfer	per Kasse	52.06	Blei prompt	00.00
„	per 3 Monate	52.18	„ entfernte Sichten	26.50
„	Elektrolyt	56.75—57.75	Zink prompt	21.62
Zinn	per Kasse	226.00	„ entfernte Sichten	21.56
„	per 3 Monate	226.75		

Starke Diskonterhöhung in Frankreich

Paris, 28. Januar 1937. Die Bank von Frankreich hat am Donnerstag ihren Diskontsatz, der ab 15. Oktober 1936 2 v. H. betrug, um 2 v. H. auf 4 v. H. heraufgesetzt. Ferner ist der Zinssatz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 3½ v. H. auf 5 v. H. und der Zinssatz für 30-Tage-Kredite von 2 v. H. auf 4 v. H. erhöht worden.

Rheinisch-westfälische Börse

Freundlich und reger

Düsseldorf, 28. Januar 1937. Die Geschäftstätigkeit war heute auf allen Märkten etwas lebhafter und die Kurse konnten meist leicht gewinnen. Auch im Verlaufe blieb die Haltung freundlicher bei belebtem Geschäft.

Der Schluß war gut gehalten.

Auch auf dem Kassamarkt war das Geschäft lebhaft.

Von festverzinslichen Werten waren Stadtanleihen höher gefragt.

Fortlaufend notierte Werte waren leicht gebessert. Von Sonderwerten wurden Kaufbet zu guten Kursen aus dem Markt genommen. Anleihen waren behauptet, Altbesitzanleihe gingen zu gestrigen Kursen um.

Freiverkehrswerte fest.

Der Kuxenmarkt zeigte nach der gestrigen Abschwächung eine kräftige Erholung.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung			
d. R. m. Ausl.	120b	119.87b	120b
6% V. Stahlw. RM.-Anleihe	102.12G	102.12G	
J. P. Bemberg	108.25G	108.87G	
Buderus Eisen	119.50b	120B	
DeutscheErdöl	147G	147G	
D. Reichsb. V-A	125.62b	125.62G	
IG Farbenind.	170b	170.25b	170.50G
Harpener Berg	151.75G	—	
Hösch-Köln-N.	118.75b	118.75G	
Klöckner	127G	127G	
Mannesmann	119.1b	119.2b	119.5b
Maschb Untern	141.87b	142b	142.25b
Reichsbank	187.87b	188.25G	
Rheinstahl	151.62b	151G	
Rh. W. Elektr.	129.2G	129.5b	129.6b
Siem. & Halske	202b	202G	
Schuckert & Co	164G	164G	
Ver. Stahlw.	118.7b	118.8b	118.5G
Westd. Kaufh.	57b	57.12b	57G
Wintershall	136.25B	135.12b	135.25b

Festverzinsliche Werte

	28. 1.	27. 1.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	123.50G	123.50G
6% Düsseldorf. RM.-Anl.	94.37G	94G
Elberfeld RM-Anl. 1928	96.25G	95.75G
Elberfeld RM-Anl. 1926	—	94.75G
Hagen RM-Anleihe 1928	—	—G
Solingen RM-Anl. 1928	93.75G	93.25G
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	97.25G	97.25G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	95.25G	95G
dito dito 2	95G	94.87G
dito dito 4	95G	94.75G

Schuldverschreibungen

	28. 1.	27. 1.
3% I G Farben	133b	132.8b
5Gew. Heinr. 29	121b	121.50G
5% Hösch 1926	101.6b	101.70G
5 Klöckner 26	—	—
6% Krupp RM.-Anleihe 1927	102.5b	102.50G
6 Mitteld. Stahl	99.50G	99.62G
6 V. Stahlw. S. B	102.10G	102.10G

Industrie-Aktien

Basalt A. G.	19.12b	17.50b
Bemberg J. P.	108.8G	109G
Berger Tiefb	139G	139.2G
BöspordeWals	122G	121G
Bonner Berg	—	—
Braunk. Zak.	139.5G	139b
Busch-Jaeger	—G	—
Dahlbusch St.	—	141.5b
do. Vors.-Akt.	150G	150.5G
Dortmd. Aktbr	176.5b	174G
Dortmd. Ritter	122.3b	—
Dortmd. Union	200.2b	201.5b
Düss. Dieterich	—	—G
Düsseld. Hoefel	133G	133G
I. G. Farben	170.5G	169.5b
Gladb. Welle	170G	170G
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	—	—
Goldschmidt	131.7G	130.8b
Hindr. Auferm	—	—
Kabel Rheydt	195.5G	194.5G
Kali-Chemie	143.7G	143.5G

Verkehrs-Aktien

Barm. Elb. Str.	100G	100G
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	97.5G	97.50G
Pr.-Rh. Dampf	97G	97G

Versicherungs-Aktien (RM. ganz Stück)

Aachener Rück	220G	220G
Agrippina	402G	402G

	28. 1.	27. 1.
Kamnig D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	60G	60G
Kreft Gevelsb.	—	—
Küppersbusch	—	—
Losenh'werk	112.5G	113G
Mannesmröhr.	119.3b	118.8b
Maschb Untern	142.6b	141.3b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	46.87b	—
Rheinmetall	—	154.5G
Rh. W. Elektr.	129.8b	129.3b
Rh.-W. Kalkw.	138.1b	—
Schleß-Defries	138.8b	138G
Schwabenbräu	170B	170B
Stollwrk Gebr.	115.3b	115.8b
Thomée	70G	70G
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	168G	167.5G
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	150G	150G
Ver. Stahlw.	118.7b	118.7b
Wagg Uerding	97.75G	97.75b
Westd. Kaufh.	56.87b	57.12b
Wintersh. Kali	135G	134.8b

	28. 1.	27. 1.
Allianz St. Ver.	265G	245G
Allianz Leben	190G	190G
Colonia Feuer	127G	127b
Colonia Rück	265G	265G
Gladb. Feuer	785G	785G
Köln. Hagel	93G	93G
Kölner Lloyd	265G	265G
Köln. Rück gr.	111b	110B
Köln Rück kl.	74G	76G
Victoria Allg.	—	—

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	410	440
Langenbrahm	16600	17500
Beienrode	1250	1300
Hope F	—	—
Mariaglück F	7400	7700
Marie-Louise F.	3000	3100

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Aku	—	—
Alexanderw.	56.50	58.50
Allg. Hochbau	112	—
Burbach	70	72
Elsa Zement	132	135
Holl. Goedhart	—	126
Hannov. Kali	—	—
Humboldt-Dtz.	127	129
Isola-Werke	104	—
Lothring. Bgb.	112	115
Masch. Kraub	—	—
Niederrh. Berg	104.50	—

Versicherungen

Aach. Münch. F	24	—	1035
Allianz	10.5	249.7	249.0
Berliner Feue.	18	—	—
Gladbach. Feu.	40	—	—
Magdebg. Feu.	30	—	—

Kolonials

Otavi	10	23.25	25.00

Berliner Börse vom 28. Januar 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß . 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	28. 1.	27. 1.
Ausl.-Anst. D. R.	—	120.0	119.8
DReichsanl. 27	5	101.2	101.0
DReichsanl. 35	5	—	98.87
DReichsanl. 36	4	98.37	98.37
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	103.1	102.5
Pr. St. Anl. 28	4.5	108.1	108.1
P. Staatsschtz 31 II. Folge	9	100.0	—
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	99.90	99.90
Dt. Reichsp. 34	4.5	100.1	100.0
dito 35	4.5	100.0	100.0
D. Schutz 1914	4	11.25	11.35

Stadtanleihen

Düsseldorf 26	4.5	94.87	95.25
Elberfelder 28	4.5	96.25	—
dito 26	4.5	94.75	94.00
Soling RM 28	4.5	—	94.87

Kreditanstalten und Körperschaften

Pr. Pfdb 17/18	4.5	97.75	97.75
Pr. L. Pfdbr 18	4.5	97.75	97.75
Pr. L. Pfdbr 21	4.5	97.75	97.75
Komm.-Obl. 20	4.5	95.50	95.50
Komm.-Obl. C	4.5	95.50	95.50

Provinzialanleihen

Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	97.25	97.25
dito 1 und 2	4.5	97.50	97.12
dito Komm.	4.5	95.00	94.75
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	95.25	95.00
dito 3	4.5	96.37	96.37
dito 2	4.5	95.00	95.00
Westf. Landbk Dollar 2	4.5	—	—
dito Feing. 25	4.5	95.50	95.50
dito Feing. 26	4.5	—	—
dito 27, R. 1	4.5	95.50	—
dito Kom. 2u. 3	4.5	94.50	94.50

Stadtschaften

Pr. Zentralst. 22	4.5	98.00	98.00
dito 24	4.5	98.00	98.00
dito 25-27	4.5	98.00	98.00
dito 28u. Erw	4.5	98.00	98.00

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg. Hyp D-K	4.5	98.00	98.00
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	97.75	97.75
dito 10 u. Erw	4.5	97.75	97.75
dito 1-3	4.5	97.75	97.75
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	97.50	97.50
dito 22, 24	4.5	97.50	97.50
Prß. C. Bd. G. 28	4.5	97.75	97.50
dito 26 u. 27	4.5	97.75	97.50
dito E 26-28	4.5	95.50	95.50
Pr. Ctr. Bod. a Pfd. 1 u. Erw	4.5	97.75	97.75
dito Kom. 1	4.5	95.75	95.75
Pr. Pfdr. Bk. 50	4.5	97.75	97.50
dito 45 u. 46	4.5	97.75	97.50
dito Liqu. 43	4.5	101.6	101.6
dito Km. 17-19	4.5	95.75	95.50
Rheinische Hypp	4.5	98.00	98.00
dito 35, 36 u. 39			
dito 37 u. 38	4.5	98.00	98.00
dito Kom. 5-8	4.5	96.00	96.00
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	97.75	97.75
dito Komm. 26-27, 4-6	4.5	—	—
dito 29, S. 7	4.5	95.50	95.50
Westd. Bodkr 3, 9-12	4.5	97.25	97.75

Schuldverschreibungen

Hoesch-Eisen	6	101.7	101.7
Klöckner werk	6	—	—
Fr. Krupp-RM.	6	102.6	102.5
Mitteld. Stahl	5	99.62	99.62
Ver. Stahlw B	6	102.3	—
dito RM.	5	—	—
dito RM.	4½	—	—
dito	4½	95.75	—
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	—	179.7
I. G. Farb. RM.	6	133.0	133.0

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	0	94.25	94.00
Bank f. B. Ind.	6	129.7	129.1
Berl. Hand.-G.	6	130.2	130.2
Comm. u. Pr.-B.	4	113.5	113.0
Deutsche Bk. und Disconto	4	117.0	116.5
D. Zentr. Bd. Kr	5	105.7	105.2
Dresdner Bank	4	106.7	107.0
Reichsbank	12	188.8	188.5
Rh.-W. Bodkr.	7	138.5	138.1
Westd. Bodkr.	5	104.5	104.0

Verkehrswerte

A. G. f. Verkehr	6	126.3	126.1
All. Lok.-Kraft	6	—	—

	Div.	28. 1.	27. 1.
Reichsbahn Vz	7	125.8	125.8
Hamb. Paket	0	17.75	17.62
Hamb. Hochb. A	5	98.37	93.87
Hamb.-Südam.	0	42.50	42.00
Nordd. Lloyd	0	18.12	18.00

Industrie-Aktien

Accumi. Bagen	12	—	202.5
Adl.-Hütt.-Gl.	0	53.50	53.00
Alg Kunstzijde	0	52.75	52.75
Allg. Elek.-Ges.	0	39.12	39.00
Alsen Zement	8	175.0	175.0
Ammend. Pap.	4	95.12	95.87
Amperwerke	6	125.3	124.0
AnhalterKohle	4	123.0	123.0
Aschaff. Zellst.	3	—	137.6
Augsb. Nürnb.	4	116.0	116.0
Balcke Masch.	0	98.00	97.50
Basalt A.-G.	0	19.00	17.50
Bayr. Motoren	6	141.0	140.5
Bemberg J. P.	0	108.8	109.0
Berger, Julius	6	139.0	139.2
Bergm. Elekt.	4	128.0	—
Berl. Gub. Hutf.	8	156.0	159.5
Berl. Karlsr.-I.	6	163.7	163.5
Berl. Kraft u. L.	8	169.0	167.3
Berl. M. Schw.	5	138.7	138.7
Bet. u. Monierb.	6	140.2	140.0
Brandenb. El.	4	98.50	—
Braunk. Brik.	10	216.5	—
Breitb. Portl.	8	159.0	159.0
Bremen B. Oel	5	114.0	114.0
Bremer Allg.	6	130.7	131.0
Bremer Vulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	164.7	—
Buderus Eisen	4	119.5	119.1
Busch Optik	5	—	—
Busch Jaeger	4	121.8	121.7
Byk Guldenw.	0	81.87	81.12
Charlott. Wasser	5.5	122.7	122.2
Chemie voll	7	—	—
Chem. 50%	7	125.0

Die Erfassung der edlen u. unedlen Metalle

Der Wortlaut der Anordnung

Berlin, 27. Januar. (Drahtb.) Im Rahmen des Vierjahresplans die ordnungsmäßige Verwendung der edlen und unedlen Metalle sicherzustellen, ist die Erfassung aller in Privatbesitz befindlichen Vorräte an unverarbeiteten oder halbverarbeiteten edlen und unedlen Metallen erforderlich. Der Beauftragte für den Vierjahresphan, Ministerpräsident Göring, bestimmt daher in der achten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans über die Erfassung der in Privatbesitz befindlichen Vorräte an edlen und unedlen Metallen vom 26. Januar 1937 folgendes:

1. Personen, die im Inland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben und zur Verfügung über Roh- und Halbfertigware einschließlich Bruchware aus Platin, Silber, Kupfer, Blei, Nickel, Zinn und Zink — legiert oder unlegiert — berechtigt sind, ohne diese Metalle gewerbsmäßig zu bearbeiten, zu verarbeiten oder zu handeln, haben sie der zuständigen Ueberwachungsstelle bis zum 15. Februar 1937 unter Angabe von Art, Menge und Lagerort der Metalle anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen. Diese Pflicht besteht auch dann, wenn der Verfügungsberechtigte die Metalle nicht unmittelbar besitzt oder im Besitz oder in der Verfügung beschränkt ist.

2. Die Anbietungspflicht gemäß Ziffer 1 erstreckt sich nicht auf Mengen, die die nachstehende Freigrenze

für Silber	3 kg
für Kupfer	100 kg
für Blei	100 kg
für Nickel	20 kg
für Zinn	20 kg
für Zink	100 kg

nicht übersteigen. Eine Freigrenze für Platin besteht nicht. Für die Berechnung der Freigrenze sind alle Mengen des gleichen Metalls, die der Verfügungsgewalt einer Person unterliegen, auch dann zusammenzuzählen, wenn sie sich im Besitz oder Gewahrsam mehrerer Personen befinden.

3. Wer Metalle der in Ziffer 1 genannten Art für einen anderen im Besitz oder Gewahrsam hat, ohne diese Metalle gewerbsmäßig zu bearbeiten, zu verarbeiten oder zu handeln, hat der zuständigen Ueberwachungsstelle bis zum 15. Februar 1937 Menge, Art und Lagerort des Metalls und Namen und Anschrift des Verfügungsberechtigten zu melden, sofern die Menge die in Ziffer 2 bestimmte Freigrenze übersteigt.

Für die Berechnung der Freigrenze sind die Mengen, die sich im Besitz oder Gewahrsam einer Person befinden, zusammenzuzählen ohne Rücksicht darauf, ob eine oder mehrere Personen verfügungsberechtigt sind.

4. Von den Verpflichtungen nach den Ziffern 1 und 3 sind befreit:

1. Personen, soweit ihnen unter Wahrung der Gegenseitigkeit nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen ein Anspruch auf Befreiung von den persönlichen Steuern zusteht.

2. Konsularische Vertreter, die Berufsbeamte sind, und die ihnen zugewiesenen Beamten, sofern sie Angehörige des Entsendestaats sind, die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzen und außerhalb ihres Amtes oder Dienstes im Inland keinen Beruf, kein Gewerbe und keine andere gewinnbringende Tätigkeit ausüben.

Von der Verpflichtung aus Ziffer 3 sind ferner befreit Personen, denen der Besitz oder Gewahrsam in Ausübung ihres Amtes, Standes oder Berufes übertragen ist und die kraft gesetzlicher Vorschrift zur Verschwiegenheit verpflichtet sind.

5. Die zuständigen Ueberwachungsstellen (für Platin und Silber: die Ueberwachungsstelle für Edelmetalle in Berlin W 8, Französische Straße 33d, für Kupfer, Blei, Nickel, Zinn und Zink: die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle, Berlin-Wilmersdorf, Badensche Straße 24) können Bestimmungen über die Verwendung der angebotenen Metalle, den Abnehmer und die Uebernahmebedingungen treffen.

Können sich der Erwerber und der Veräußerer über die Uebernahmebedingungen nicht einigen, so setzt die Ueberwachungsstelle die Uebernahmebedingungen endgültig fest.

Bei einem Gegenstand, der ganz oder teilweise von der Grundsteuer befreit war, die Voraussetzungen der Steuerbefreiung für den ganzen Gegenstand oder für einen Teil des Gegenstandes weggefallen, so hat der Steuerpflichtige dies dem Finanzamt anzuzeigen. Die Anzeige ist binnen 3 Monaten seit dem Wegfall der Voraussetzungen zu erstatten.

Gründung der „Union Rheinische Braunkohlenkraftstoff AG., Köln"

AK. 45 Mill. RM. — Eine Anleihe in gleicher Höhe

Köln, 27. Januar. Unter Führung der Rheinischen AG. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation, Köln, und der Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube AG., Brühl, wurde die „Union Rheinische Braunkohlenkraftstoff AG." mit dem Sitz in Köln und einem AK. von 45 Mill. RM. gegründet. Die Aktien sind bei der Gründung zum Kurse von 110 Prozent ausgegeben und mit 60 Prozent eingezahlt worden. Zur weiteren Finanzierung der neuen Gesellschaft wird unter selbstschuldnerischer Bürgschaft der beiden vorgenannten Gesellschaften Anfang Februar eine 5prozentige Anleihe von 45 Mill. RM. aufgelegt.

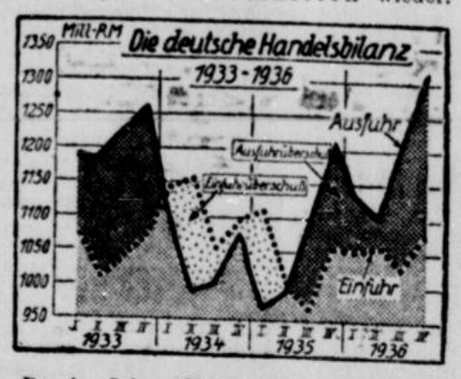
Außer den beiden genannten Gesellschaft haben sich noch die fünf folgenden Gesellschaften des Rheinischen Braunkohlenreviers an der neuen Union Rheinische Braunkohlenkraftstoff AG. beteiligt: Braunkohlen-Industrie AG. Zukunft, Weisweiler bei Düren, Felten & Guilleaume Carlswerk AG., Köln-Mülheim, für Braunkohlenbergwerk und Brikettfabrik Liblar GmbH., Liblar, Horremer Brikettfabrik GmbH., Horrem bzw. Köln, Hubertus Braunkohlen AG., Brüggen/Erft, Vereinigungsgesellschaft Rheinischer Braunkohlenbergwerke mbH., Köln. Die neue Gemeinschaftsgesellschaft des Rheinischen Reviers wird eine eigene auf der Rohstoffgrundlage von rheinischer Braunkohle nach dem Hochdruck-Hydrierverfahren arbeitende Kraftstofffabrik für Benzin und Dieselöl errichten und betreiben. Dem Aufsichtsrat der Gesellschaft gehören an: Geheimrat Brecht als Vorsitzender, Bergassessor Tobien als stellvertretender Vorsitzender, Dr. Abs, Johanningmeier, Generaldirektor Lehmann, Rath, Freiherr von Schröder, Steinmeyer, Steinrücke, Dr. Wegge, Peter Wilhelm Wehrhahn, Weiß.

Zum Vorstand sind bestellt Dr. Müller von Blumencron und als Stellvertreter Dr. Heinz Nedelmann und Erich Meißner.

Der Londoner Goldpreis betrug am 27. Januar für eine Unze Feingold 141/11 s gleich 86,6047 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,7527 d gleich 2,78440 RM.

Die Besserung der deutschen Handelsbilanz

Wenn das Jahr 1936 bei einer Gesamteinfuhr in Höhe von 4218 Millionen RM. und bei einer Gesamtausfuhr von 4768 Mill. RM. mit einem Ausfuhrüberschuß von 550 Millionen RM. abgeschlossen hat, wenn dieser Ausfuhrüberschuß beträchtlich größer war als 1935 (111 Mill. RM.), während sich 1934 sogar ein Einfuhrüberschuß in Höhe von 284 Mill. RM. ergeben hatte, so ist dies immerhin ein erfreuliches Resultat, das erzielt werden konnte inmitten von Ausfuhrhemmungen der verschiedensten Art. Der nicht unerhebliche Ausfuhrüberschuß des Jahres 1936, der übrigens hinter dem von 1933 nicht sehr weit zurückbleibt (668 Mill. RM.), ist, wie das nachstehende Schaubild erkennen läßt, mehr durch eine Erhöhung der Ausfuhr als durch eine Drosselung der Einfuhr erzielt worden. Das Schaubild gibt die Entwicklung der deutschen Handelsbilanz in den Jahren 1933 bis 1936 in Vierteljahresabschnitten wieder.



Der im Jahre 1934 in Kraft getretene „Neue Plan" hatte zunächst im Jahre 1935 zu einem Rückgang der Einfuhr geführt, weil damals an die Verwirklichung des Grundsatzes herangegangen wurde, im Ausland nicht mehr einzukaufen als durch eine entsprechende Ausfuhr bezahlt werden konnte. In der zweiten Hälfte des Jahres 1935 wurde die deutsche Handelsbilanz wieder aktiv, und diese Aktivität hat sich seither, wenn man von jahreszeitlichen Schwankungen absieht, verstärkt. Diese Entwicklung berechtigt zu der Hoffnung, daß die stärksten Schrumpfungserscheinungen des deutschen Außenhandels nunmehr überwunden sind.

Deutsch-österreichisches Wirtschaftsabkommen

Der gegenseitige Wirtschaftsverkehr soll beträchtlich erhöht werden

Berlin, 27. Januar. (Drahtb.) Botschafter von Papen und der österreichische Staatssekretär für Aeußeres, Dr. Guido Schmidt, haben am Mittwoch gemeinsam mit den beiden Delegationsführern, Dr. Clodius und Gesandten Dr. Wildner, Vereinbarungen für den Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich für das Jahr 1937 unterzeichnet. Damit sind die Wirtschaftsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich, die nach einer kurzen Tagung im Dezember am 11. Januar 1937 wieder aufgenommen worden waren, abgeschlossen. Nach der während des Berliner Besuches des Staatssekretärs für Aeußeres, Dr. Guido Schmidt, getroffenen Abrede hatten sich die Verhandlungen mit der allgemeinen Steigerung des beiderseitigen Wirtschaftsverkehrs zu beschäftigen. Im Sinne dieses Leitgedankens ist Einvernehmen darüber erzielt worden, daß der Wirtschaftsverkehr wechselseitig im Verhältnis zum Gesamtvolumen des Jahres 1936 beträchtlich erhöht werden soll. Da bei den gegebenen Verhältnissen eine solche Ausweitung nur bei Aufrechterhaltung des reibungslosen Zahlungsverkehrs herbeigeführt werden kann, war es notwendig, die Intensität der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen in einem bestimmten Rahmen zu halten.

Die geförderten Einfuhrgüter aus Oesterreich

In der Richtung Oesterreich — Deutsches Reich betreffen die zusätzlichen, bedeutenden Steigerungen zunächst die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wobei in erster Linie die Gruppen Schlacht-, Zucht- und Nutzvieh sowie Pferde, ferner Butter, Käse, Milch und Rahm Berücksichtigung fanden. Auch für die Holzwirtschaft sind beträchtliche Zusatzkontingente, und zwar besonders für Nadelschnittholz, Eisenbahnschwellen sowie für Rundholz und Schleifholz vorgesehen. In der industriellen Gruppe betreffen die zusätzlichen Kontingente Lieferungen der Eisen- und Stahlindustrie, ferner eine ganze Reihe verschiedener anderer industrieller Artikel, für deren Berücksichtigung ein besonderes Interesse der österreichischen Industriekreise gezeigt wurde.

Endlich konnte Vorsorge für eine Verbesserung der Verrechnung im deutsch-österreichischen Filmgeschäft sowie für Zahlungen für geistige Leistungen (Urheberrechte und Autorengebühren) getroffen werden. Im Rahmen der Abmachungen sind auch mit Bedachtnahme auf die ungestörte Abwicklung des Zahlungsverkehrs neue Vereinbarungen über den Reiseverkehr getroffen worden; damit ist auch in diesem für die Volkswirtschaft überaus wichtigen Zweige eine stärkere Dotierung im Vergleich zu den Mitteln, die bisher zur Verfügung gestellt werden konnten, erreicht worden.

Deutsche Industriewaren für Oesterreich

In der Richtung Deutsches Reich — Oesterreich kamen bei den derzeitigen Verhältnissen, abgesehen von Kohle und Koks, in erster Linie industrielle Artikel in Betracht. Hierfür sind Steigerungsmöglichkeiten in verschiedener Weise vorgesehen worden. Ueberdies konnten in die Abmachungen verschiedene größere Kompensationsverträge und sonstige Geschäfte eingebaut werden. Neben den erwähnten Regelungen ist auch eine Zusatzvereinbarung zum geltenden Handelsvertrag vom Jahre 1930 zustande gekommen, durch die dieser Vertrag in zolltarifarischer Beziehung einige Ergänzungen und Aenderungen erfahren soll.

Bildung von Regierungsausschüssen

Schließlich sieht das neue Abkommen die Bildung von Regierungsausschüssen vor, denen die Aufgabe zufällt, in ständiger, unmittelbarer Fühlungnahme alle Fragen zu behandeln, die mit der Auslegung und Anwendung des Handelsvertrages sowie aller anderen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich zur Regelung des Waren-, Zahlungs- und Reiseverkehrs getroffenen Vereinbarungen zusammenhängen. Die neuen Vereinbarungen sollen am 1. Februar dieses Jahres in Kraft gesetzt werden. Die Inkraftsetzung der Zusatzvereinbarung zum Handelsvertrag vom Jahre 1930 soll zehn Tage später erfolgen.

Danziger Streitfälle beigelegt

Die außerordentliche 96. Ratstagung in Genf beendet

WG. Genf, 27. Januar. (Eig. Drahtb.) Die Danziger Fragen wurden heute nachmittag in öffentlicher Ratssitzung mit der Annahme des Berichts des Dreierausschusses erledigt. Ein Nachfolger für den scheidenden Völkerbundkommissar Lester wurde noch nicht ernannt.

Der Bericht des Dreierausschusses, der durch Eden verlesen wurde, gibt zunächst eine Darstellung des Statuts der Freien Stadt Danzig und kommt dann zu der Feststellung, daß es den beiden Parteien erfreulicherweise gelungen sei, ihre Streitfälle beizulegen. Was die Beziehungen zwischen dem Senat und dem Völkerbundkommissar betreffe, so habe der Völkerbundkommissar das Recht, Auskünfte vom Senat zu verlangen, und der Senat sei anderseits verpflichtet, diese Auskünfte zu erteilen. Der wichtigste Teil des Berichts des Dreierausschusses besteht in einer Änderung der Verfahrensfrage. In Zukunft hat nicht mehr der Völkerbund die Aufgabe, etwaige Streitfragen auf die Tagesordnung des Völkerbundrats zu setzen, sondern der Dreierausschuß.

Der Dreierausschuß bittet den Rat, den Bericht ohne Bedenken anzunehmen und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß auf Grund der Auskünfte des polnischen Vertreters und der Versicherung des Danziger Senats auf eine Entspannung der politischen Lage in Danzig gehofft werden könne.

Der Danziger Senatspräsident Greiser betonte die Schwierigkeit der von Oberst Beck am 5. Oktober vergangenen Jahres übernommenen Aufgabe und benutzte die Gelegenheit, die loyale und feinfühlige Erledigung des Genfer Auftrags Danzig gegenüber anzuerkennen und dafür zu danken. In der guten Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen sei eine positive Leistung für den Frieden vollbracht worden, was man überall in der Welt anerkennen solle. Auch dem Berichterstatter Eden gebühre Dank für das Verständnis, das er gezeigt habe. Er, Greiser, könne die Hoffnung vertreten, daß durch die Annahme des vorliegenden Berichts in Zukunft belastende Situationen nicht mehr eintreten würden. Die erfreuliche Grundlage dieses Berichts werde es ihm leicht ermöglichen, mit dem neu zu ernennenden Kommissar des Völkerbundes in loyaler Weise zusammenzuarbeiten.

Hierauf verlas der englische Außenminister Eden einen kurzen Entschließungsentwurf, in dem es heißt, daß der Rat den Bericht Becks zur Kenntnis, den Bericht des Dreierausschusses annimmt und den Dreierausschuß beauftragt, die Lage in Danzig weiter zu beobachten.

In dem vom Völkerbundsekretariat inzwischen veröffentlichten Bericht Becks heißt es u. a., er habe im Verlauf seiner Vermittlungsaktion feststellen können, daß der Danziger Senat gewillt sei, das Statut Danzigs und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen zu respektieren. Diese Danziger Erklärung lasse hoffen, daß die Schwierigkeiten für die Ausübung des Amtes des Völkerbundkommissars in Zukunft beseitigt sein dürften. Bei der Beauftragung des Völkerbundkommissars mit Genfer Empfehlungen müsse darauf geachtet werden, daß bei der Ausführung dieser Aufträge keine Behinderung der internen Verwaltung der Freien Stadt Danzig entstehe.

Nach Abschluß der Aussprache über die Danziger Frage kam der französisch-türkische Streitfall wegen des Sandschaks von Alexandrette zur Sprache. Der Bericht Sandlers über die Schaffung eines autonomen Gebietes Antiochien-Alexandrette im Rahmen des syrischen Staates wurde unverändert angenommen.

Im Verlauf der nach einer längeren Pause folgenden Geheimsitzung wurde zunächst, wieder einmal, der sogenannte Locarno-Streitfall (Wiederbesetzung der Rheinlande) vertagt. U. a. wurde dann noch die Frage des Danziger Völkerbundkommissars erörtert, wobei für den Fall, daß der Holländer de Graeff das Amt eines neuen Völkerbundkommissars annehmen sollte, die Ernennung des Kommissars durch den Ratspräsidenten im Einvernehmen mit den Mitgliedern des Dreierausschusses und mit dem polnischen Vertreter erfolgen soll.

Am Mittwochabend fand die außerordentliche 96. Ratstagung nach der Abhaltung einer zweiten Geheimsitzung und einer nochmaligen öffentlichen Sitzung ihren Abschluß. Im Verlauf der Geheimsitzung war es gelungen, eine Einigung über die Frage der Asylflüchtlinge herbeizuführen. Der Ratspräsident legte als Berichterstatter seine Vorschläge für die vorläufige Regelung dieser Frage vor, die lediglich darin bestanden, daß Santiago de Chile mit Valencia direkt verhandeln soll wie es Buenos Aires bzw. Mexiko und Valencia bereits getan haben, und wie es andere Hauptstädte, so zum Beispiel Paris, beabsichtigen. Diese Verhandlungen sollen in London geführt werden. Über den Zeitpunkt wurde noch keine Einigung erzielt.

Richtigstellung von Steuererklärungen

Durch das Einführungsgesetz zu den Realsteuergesetzen vom 1. Dezember 1936 (RGBl. I S. 961; RStBl. S. 1137) hat neben anderen Steuergesetzen auch die Reichsabgabenordnung mancherlei Aenderungen erfahren. Von letzteren ist eine besonders wichtig. Sie enthält Grundsätze und Gedankengänge, die eigentlich schon immer Gemeingut aller Steuerpflichtigen hätten sein sollen, in Wirklichkeit aber meist gar nicht oder nur in unzureichendem Maße berücksichtigt worden sind.

Hinter dem § 165d ist als 165e folgende Bestimmung in die Reichsabgabenordnung eingefügt: Erkennt ein Steuerpflichtiger nachträglich, aber vor dem Ablauf der Steuerverjährungsfrist, daß eine Steuererklärung oder eine andere Erklärung, die er einer Finanzbehörde abgegeben hat, unrichtig oder unvollständig ist, und daß die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit zu einer Verkürzung von Steuereinnahmen führen kann, so ist er (ohne daß es einer besonderen Aufforderung bedarf) verpflichtet, dies unverzüglich der zuständigen Finanzbehörde anzuzeigen.

Wer Erzeugnisse oder Waren, für die eine Steuervergünstigung unter einer Bedingung gewährt worden ist, in einer Weise verwenden will, die der Bedingung nicht entspricht, hat dieses vorher dem Finanzamt (gegebenenfalls der zuständigen Hilfsstelle) anzuzeigen. Sind

Südafrika wehrt sich gegen Einwanderung

London, 27. Januar. Das Gesetz zur Einschränkung der Einwanderung wurde am Mittwoch vom Parlament der Südafrikanischen Union in dritter Lesung behandelt. Ministerpräsident General Hertzog erklärte dazu, daß der starke Zustrom von Juden und die damit steigende Erregung im Lande gegen die Juden die Veranlassung zu dem Gesetz gegeben habe. Die Regierung von Südafrika sei außerdem vor der Gefahr gewarnt worden, von unliebsamen Elementen überflutet zu werden. Der Innenminister bestritt, daß das Gesetz sich ausschließlich gegen die Juden richte.

Westdeutsche Sportzeitung

Nr. 23 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag, 28. Januar

Dies und Das

Die vom Bobklub Sauerland erbaute neue Bobbahn in Winterberg wird am Wochenende für den Sportbetrieb freigegeben. Die Bahn ist mit einem neuzeitlichen Aufzug versehen, der gleichzeitig zwei Viererbobs mit Mannschaften vom Ziel zum Start zurückbefördern kann. Da die Wetterlage günstig ist, kann mit einer regen Benutzung der Bahn am Samstag und Sonntag gerechnet werden.

*

Die deutsche Zweierbob-Meisterschaft wurde am Mittwoch bei Oberhof entschieden. Den Titel erkämpften sich Fischer und Röhr vom Bobklub Oberhof, die im zweiten Durchgang mit 1:51,5 Minut. die beste Zeit des Tages fuhren und mit einer Gesamtzeit von 3:46,4 Minuten den ersten Platz vor dem Bob „Cici" (Hansen-Lippach) belegten.

*

Im Düsseldorfer Eisstadion schlug die Düsseldorfer EG. den Krefelder EV. im Eishockeyspiel mit 4:0 (0:0, 2:0, 2:0). 5000 Jungen und Mädel umsäumten die Spielfläche. Die Veranstaltung wurde von HJ. und KdF. gemeinsam durchgeführt.

*

Davos ist am Wochenende Schauplatz der Frauen-Weltmeisterschaften und der Männer-Europameisterschaft im Eisschnellaufen. An den Titelkämpfen der Frauen wird sich auch die Berlinerin Ruth Hiller beteiligen, während die Teilnahme Milly Sandners und Heinz Sames' noch nicht endgültig feststeht.

*

Obwohl der Berliner Schlittschuhklub das Internationale Eishockey-Turnier in Garmisch-Partenkirchen bereits am Dienstag gewonnen hatte, siegte er auch am Mittwoch im Spiel gegen den SC. Riessersee nach überaus spannendem Kampf mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0). Der Kampf war sehr hart. Das entscheidende Tor fiel kurz vor Schluß durch Alleingang von Gustav Jaenecke.

*

Hollands hervorragender Halblinker Smit wird voraussichtlich doch am Länderspiel gegen Deutschland in Düsseldorf teilnehmen, nachdem sich herausgestellt hat, daß seine Knieverletzung nur geringfügiger Natur ist.

*

In einem Rheydter Tischtennisturnier errangen zwei Wuppertaler Spieler glänzende Erfolge: Turniersieger wurde Hespe vom Barmer TC., Zweiter sein Vereinskamerad Krupp, der nach prächtigem Kampf auch den Berliner Trostrundenzweiten Peltzer 3:1 besiegte. Im Doppel belegten die Barmer den zweiten Platz.

KdF. gibt bekannt:

Betrifft
Fußball-Länderspiel Deutschland — Holland

Da am Tage der nationalen Erhebung, am 30. Januar, sämtliche Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront einschließlich der Kartenvorverkaufsstellen „Kraft durch Freude" geschlossen sind, müssen die vorbestellten und bezahlten Eintritts- bzw. Fahrkarten zum Fußball-Länderspiel Deutschland — Holland spätestens bis Freitag, den 29. Januar, 19,30 Uhr, abgeholt werden.

Betr. Fußball-Länderspiel Deutschland—Frankreich am 21. März

Die Anmeldungen für den am 20. März startenden Sonderzug nach Stuttgart (Rückfahrt 22. März) zum Fußball-Länderspiel Deutschland — Frankreich werden jetzt schon in den Kartenvorverkaufsstellen, Grünstraße 29 und Adolf-Hitler-Straße 565, entgegengenommen. Der Preis beträgt 11,80 RM. und enthält Bahnfahrt hin und zurück und eine Eintrittskarte (Stehplatz Mitte).

Deutschlands Fußball-Streitmacht für Sonntag

Obere Reihe: Janes, Jacob, Münzenberg, zweite Reihe: Gellesch, Goldbrunner, Kitzinger, dritte Reihe: Lehner, Günther, vierte Reihe: Hohmann, Friedel, Szepan.

Der erste Schritt

Beginn der Mannschafts-Gerätemeisterschaft im Kreis Wuppertal

Wie in allen anderen Sportarten, wird jetzt auch im Gerätturnen überall der Mannschaftsmeister gesucht. Wir berichteten schon ausführlich über diesen neuen Wettbewerb, der zur Verbreitung und Leistungssteigerung des Gerätturnens erheblich beitragen wird.

In Wuppertal ist nun die Einteilung für die erste Runde um die Kreismeisterschaft festgesetzt worden. 22 Mannschaften hatten sich gemeldet. Die besten Einheiten des TV. Langerfeld, der Elberfelder TG. und des Arrenberger TV. wurden dieser Kreisklasse nicht zugeordnet, da ihre Ueberlegenheit zu groß sein würde. Zwischen diesen drei Mannschaften und den drei Besten der übrigen Vereine wird Mitte Februar die Kreis-Mannschaftmeisterschaft entschieden.

Zur schnelleren Durchführung der Kämpfe mußten aus den gemeldeten 22 Mannschaften drei Gruppen gebildet werden, die am nächsten Samstag, Sonntagvormittag und Sonntagnachmittag unter sich den Gruppenbesten ermitteln.

Gruppe 1: Mittelbarmer TV., Oberbarmer TV., Unterbarmer TV., TV. Barmen 72, ATV. Elberfeld, TV. Neuenhaus, Tus 07 Elberfeld (VfL. Wuppertal) und Arrenberger TV. (zweite Mannschaft).

Gruppe 2: Barmer TV. 46, Mirker TV., Nächstebrecker TV., TV. Grünental, Bergischer TV. Ronsdorf-Graben und TV. Langerfeld (zweite und dritte Mannschaft).

Gruppe 3: TV. Sonnborn, TV. Vohwinkel, MTV. Langenberg, TV. Langenberg 61, TV. Mettmann, TV. Neviges und TV. Tönisheide.

Jede Mannschaft besteht aus fünf Turnern, die alle fünf Kürübungen und eine Pflichtübung durchführen müssen. Ueber die Aussichten ist, weil dieser Meisterschaftswettbewerb zum ersten Male ausgetragen wird, nur wenig zu sagen. In der ersten Gruppe, die in der Rotter Halle antritt, haben Mittelbarmen, Unterbarmen und ATV. Siegeschancen. Die zweite Mannschaft des TV. Langerfeld kann in der zweiten Gruppe, die auf dem Hedtberg kämpft, den Sieg erringen. Die Gruppe 3 wird wohl unter den Sonnbornern, Vohwinkelern und Langenbergern den Meister suchen müssen. Geturnt wird in einer Vohwinkeler Halle.

Die Turner-Auslese

für die Winterhilfsveranstaltung am 14. März

Der Kreis Wuppertal des Reichsbundes für Leibesübungen wird, wie wir vor einigen Tagen schon berichteten, am 14. März im Barmer Haus der Städt. Bühnen eine neuartige Veranstaltung zugunsten des Winterhilfswerks durchführen. Verschiedene besonders zugkräftige Darbietungen sind vorgesehen. Natürlich fehlen die Geräteturner nicht. Die Auswahlriege wurde jetzt schon zusammengestellt: Beckmann, Müller, Geldmacher (Langerfeld), Klohmann (Vohwinkel), Kipp (Neviges) und Kamphausen (Arrenberger TV.). Kunstfreiübungen werden Melcher (Velbert), Beuth (Langerfeld) und Fischer (ETG.) zeigen.

Henkel/v.Cramm im Endspiel

bei den Hallen-Tennis-Meisterschaften

WG. **Bremen**, 27. Januar. (Drahtb.) Schon am Mittwochvormittag hatte es in der Bremer Tennishalle ein recht gutes Programm gegeben, das u. a. Siege von Dr. Dessart, Moreau und Gerstel brachte. In den Nachmittagsstunden waren die Zuschauerränge fast bis auf den letzten Platz besetzt.

Die letzten acht im Männer-Einzel stehen bereits fest: von Cramm, Gerstel, Henkel, Moreau, Ellmer, Dettmer, Tloczynski und Dr. Dessart. Deutschland ist also mit fünf Spielern im Viertelfinale noch ausgezeichnet vertreten.

Hilde Sperling und Jadwiga Jedrzejowska haben im Frauen-Einzel in der unteren bzw. oberen Hälfte schon die Vorschlußrunde erreicht.

Frl. Jehden trägt die deutschen Hoffnungen. Sie behauptete sich gegen Fräulein Hoyeaux 0:6, 6:1, 9:7 und trifft nun auf Frl. Heitmann, so daß eine deutsche Teilnehmerin bestimmt unter die letzten vier kommt.

Auch in den Abendstunden gab es in der Bremer Tennishalle zahlreiche Zuschauer. Zu der mit Spannung erwarteten Begegnung zwischen Henkel/von Cramm und den Polen Tloczynski/Tarlowski kam es aber nicht; denn Tarlowski zog sich im Gemischten Doppel beim Sturz eine Knieverletzung zu, so daß das polnische Paar verzichten mußte. Die Deutschen haben damit die Schlußrunde erreicht.

Letzte Pokal-Vorrunde

Die Wuppertaler Kämpfe am 7. Februar

Am 7. Februar steigt die dritte und letzte Vorrunde um den Tschammer-Pokal der Fußballer. Die Sieger dieser Kämpfe treten in den dann folgenden Spielen gegen Bezirksklassengegner an. In Wuppertal werden am übernächsten Sonntag antreten:

SC. Sonnborn — BV. 07 Elberfeld, Barmer SC. — Polizei Wuppertal, Postsport Wuppertal — SSG. Sudberg, SC. 08 Elberfeld — FC. Nemna, SV. Adler — TBV. Vohwinkel. Alemannia Vohwinkel ist spielfrei durch Losentscheid.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Frostwetter

Die arktische Festlandluft hat nun auch Westdeutschland erreicht und in der vergangenen Nacht sehr tiefe Temperaturen gebracht. Die in der Höhe noch immer vorhandene Warmluft bewirkt meist stärkere Bewölkung, aus der vereinzelt leichte Schneefälle niedergehen werden.

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	748.3	747.4	745.7
Temperatur	2.8	—1.5	—5.4
Wind	O. schwach	O. schwach	SO. schwach
Wetter	zieml. heiter	klar	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . —mm Reg.
Höchste Temperatur gestern 3.0
Niedrigste Temperatur heute früh . . —6.5

Wetteraussichten für Freitag

Bei frischen östlichen Winden meist diesig und meist wolkig, einzelne Schneefälle, kalt.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung

Kalt und vereinzelt Schnee.

Vereins-Kalender

(In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preise von 15 Pfg. je mm Textspaltenbreite aufgenommen)

Barmer Turn-Verein 1846

Freitag, den 29. Januar, 20.30 Uhr, Turnhalle:

Ordentl. Jahres-Hauptversammlung

1721a

RUNDFUNK

Reichssender Köln

455.9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: **Blasmusik.** Trompeterkorps des Artillerie-Regts. Schmiedecke: Kerntruppen, Marsch. — Ziehrer: In lauschiger Nacht, Walzer. — Suppé: Vorspiel zu „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien". — H. Steinbeck: In alter Frische, Marsch. — Rockert: Schlummerliedchen. — Steinbeck: Regimentsgruß, Marsch. — Armeemarsch: Großherzog Friedrich von Baden. — Reckling: Erinnerung aus dem Militärleben, Melodienfolge. — Habemann: Standartenweihe.

19.00: **Aus italienischen Opern.** Das Große Orchester, Lotte Leonhardt (Sopran); Wilhelm Leisleiter (Tenor). Nessim: Vorspiel zu „Die dreifache Glatze". — Puccini: Liebesduett aus dem 1. Aufzug der Oper „Madame Butterfly": „Mädchen, in deinen Augen liegt ein Zauber". — Puccini: Zwischenspiel aus „Manon Lescaut". — Verdi: Es glänzte schon das Sternenheer, Arie aus „Der Troubadour". — Verdi: Holde Aida, Arie des Rhadames, aus „Aida". — Mascagni: Zwischenspiel aus „Freund Fritz". — Mascagni: Trinklied, aus „Cavalleria rusticana". — Verdi: Vorspiel zu „Die Macht des Geschicks".

19.45: **Momentaufnahme.**

20.00: **Erste Abendmeldungen.**

20.10: **Es klingt ein Lied.** Operette in drei Akten von Willi Webels und Carl Siber. — Musik von Joseph Schuller-Schafgans. (Querschnitt). Mitwirkende: Klärc Hansen (Sopran); Lotte Schürdorff (Soubrette); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Philipp Gehly (Tenor-Buffo). — Sprecher: Paul Henn. Der Kammerchor (Einstudierung: Joseph Breuer). Das Große Orchester.

21.10: **Der Funkspiegel.** Bunte Stunde zum Feierabend Schau ins Land. — Aus dem Leben und Schaffen der Heimat. — Neues aus aller Welt. — Die Zeitlupe. — Manchmal ernst und manchmal heiter, aber immer mit Musik. Verantwortlich: Wilfrid Schreiber. (Spielleiter: Wilhelm Wahl).

22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.20: Von München: **Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen und Echo aus Bad Reichenhall von den 2. Reichsskiwettkämpfen der Hitler-Jugend.**

22.35: **Das Schatzkästlein** enthält: Musik am Cembalo. „Wiener Meister". Verbindende Worte und am Cembalo: Dr. Ernst Reichert.

23.05—24.00: Aus der „Kaskade" in Düsseldorf: **Tanzmusik.** Es spielt: Fritz Weber mit seinem Tanzorchester. Gesang: Fritz Weber.

*

Freitag den 29. Januar

6.00: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**

6.05: Von Stuttgart: **Leibesübungen.**

6.30: Von Königsberg (aus Danzig): **Frühkonzert.** Kapelle der Schutzpolizei. Siegmann: Heil Germania, Marsch. — Auber: Ouvertüre zu „Der erste Glückstag". — Reinecke: Pastorale und Gavotte aus „Auf hohen Befehl". — Löser: Mein schönes Regiment, militärmusikalische Erinnerungen. — Kiesow: Deutscher Fliegergeist, Marsch.

7.00: Von Königsberg: **Nachrichten.** Anschl. aus Köln: **Morgenlied — Morgenruf.**

7.10: **Frühkonzert** (Schallplatten).

8.00: **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10: **Frauenturnen.**

8.30: **Morgenmusik.** Es spielt das Kammerquintett. Reinhard Fritzsche (Flöte); Edmund Kurtz (Klavier). Bukowski: Lachende Augen. — Roßmann: Stelldichein im Sonnenschein. — Bolzoni: Menuett. — Riemann: a) Altes Flötenstück; b) Im Garten. — Ch. Gounod: Ständchen. — Leoncavallo: Mitde Nacht. — Rheinberger: Rhapsodie. — Kiose: Hochzeitsständchen. — Noack: Wenn die Blätter fallen. — Unger: Konzertstück. — Blumer: Die Winde. — Jos. Lanner: Die Schönbrunner, Walzer. — Siede: Trotzköpfchen. — Millöcker: In Saus und Braus, Galopp.

9.45: **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

Anschließend: **Sportschau.**

10.00: Von Hamburg: **Lehrlinge an der Arbeit.** Ein Besuch auf deutschen Werften.

10.45: Von Berlin: **Zwischenmusik.**

11.00: Von Berlin: **Reichssendung: Eröffnung der Grünen Woche 1937. Es sprechen:** Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert, Reichsbauernführer R. Walther Darré.

12.00: Von Breslau: Reichssendung: **In den Domen der Arbeit.** Musik großer Meister in den Betrieben. Mitwirkend: Das Orchester des Reichssenders Breslau. Solisten: Erna Sack, Staatsoper Dresden (Sopran); Helge Roswaenge, Staatsoper Berlin (Tenor). Mozart: Sinfonie D-dur, Köchel-Verz. 386. — Mozart: Odem der Liebe, Arie. — Nicolai: Arie der Frau Fluth, aus „Die lustigen Weiber von Windsor". — Weber: Große Arie des Hyon, aus „Oberon". — Mozart: Arie der Susanne, aus „Hochzeit des Figaro". — Wagner: Gralserzählung aus „Lohengrin". Betriebskonzert in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront aus den Linke-Hofmann-Werken, Breslau.

13.00: **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.05: **Funkbericht von der Seefischversorgung des Winterhilfswerks.**

13.15: **Fortsetzung des Nachrichtendienstes.** Anschließend: **Musik am Mittag.** Es spielt das Kleine Orchester. Lehár: Eine Vision (Meine Jugend), Vorspiel. — Gade: Albumblatt. — Gronostay: Rumänische Skizzen. — Fobrecht: Laß uns träumen, langsamer Walzer. — Massenet: Aus dem Ballett der Oper „Der Cid": a) Andalouse; b) Aubade; c) Aragonaise. — Siede: Faschings-Walzer. — Schulenburg: Puszta-Märchen, Romanze.

14.00: **Mittagsmeldungen.**

14.15: **Mittagskonzert** (Fortsetzung). Linde: Vorspiel zu einer Operette. — Felber: Vier slowakische Tänze. — Cortopassi: Rusticanella. — Grothe-Melchar: Walzerfolge aus „Walzerkrieg". — Kick-Schmidt: Hymnen an die Sonne. — Kreutzer: Violin-Solo aus „Das Nachtlied in Granada". — de Taye: Scherzo. — Macbeth: Vergißmeinnicht. — Krome: Bizzi-Bizzi.

15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00: **Freitags zwischen vier und sechs.** Zwei Stunden Plauderei und Musik. Zusammenstellung: Dr. Joseph Mahlberg. Darin: Erika Raaf: Es ist ein Schnee gefallen. — Alte Weisen gesungen und gespielt. — Prof. Langewiesche: Vier Schwäne fliegen in die Ferne. — Heinz Kohlhaas: Der kleine weiße Mörder. Aus dem Leben eines Hermelins. — Dr. Otto Brunkmann: Ratzebuddiagske Holskenpost. — Werner Liiarzewski-Weinreis: Schwerhörige im Dienste der Volksgemeinschaft. — Heinz Herkrath (Klavier). — Dazu Musik von Schallplatten.

18.00: Von Leipzig: **Musik aus Dresden.** Solist: Alex Kropholler (Cello). Es spielt die Dresdner Philharmonie.

19.00: **Sing- und Spielmusik der jungen Mannschaft.** Gesungen von der Rundfunkspielschar und gespielt von Mitgliedern des Großen Orchesters. — Lang: Tafelmusik. — Lauer: Deutsche Folge. — W. Maier: Drei Fest- und Spielmusiken: a) Kleines Rondo; b) Langsamer Zwischensatz; c) Festliches Vorspiel zu einem Lied. — Und dazwischen alte und neue Lieder.

19.45: Von München: **Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen und Echo aus Bad Reichenhall von den 2. Reichsskiwettkämpfen der Hitler-Jugend.**

20.00: **Erste Abendmeldungen.**

20.10: **Soldaten — Kameraden.** „Einsiedel". Ein Hörspiel vom deutschen Soldaten in unsoldatischer Zeit. Von Walther Gottfried Klucke. — Spielleitung: Wilhelm Wahl. — Die Rolle des Einsiedel spielt Albert Oettershagen. (Wiederholung). — 21.15: Wo bist du Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.

22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.20: **Der neue Funkplan.** Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?

22.30—24.00 (vom Deutschlandsender): **Unterhaltungs-Konzert**